Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1850537771/phys_0001
DFG

1897

Fg – 3624.

56 C. 13

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1850537771/phys_0002
DFG

Christliche Neben-Stunden/

Gerichtet auff die Glaubens-Lehre/

Vom Außgange Des Heil. Geistes Vom Vater und Sohn/

Darinnen

Die HISTORIA MOTUUM,

Wie sich die Griechische von der Lateinischen Kirchen getrennet/

Was die Frage sey/ darüber die Griechische Kirche auch mit ihr selbst uneins;

Die Gründe der Lateinischen Kirchen;

Die Gegen-Gründe der Griechischen Kirchen/ sampt deroselben Widerlegung/

Und endlich

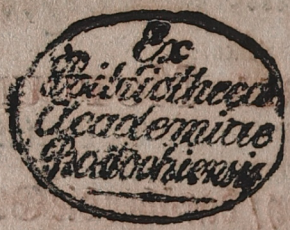
Die Frage/ ob die Neu-Griechische Meynung Ketzerey sey:

Bescheidentlich und schrifftmäßig vorgestellet/ von

JOHANNE SENSTIO, D.

Rostock und Parchim/
Verlegts Georg Ludwig Fritsch Buchhändler/ 1718.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1850537771/phys_0003
DFG


Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

J. S. S. T. N. A.

ES macht in der Christenheit ein grosses Auffsehen / wenn der Constantinopolitanische Patriarch Jeremias in seiner ersten Antwort auff die zween ersten Brieffe der Würtenbergischen Herren Professorum, der Griechischen Kirchen den Vorzug vor allen andern beyleget / und will / daß sie sey πατρὶς τῶν Ἐκκλησιῶν, καὶ ἡγεμονεῖ ἐν τῇ γνώσει τῇ κάλλει τῦ Θεῦ, die Vater- oder Haupt-Kirche vor allen / und die aus göttlicher Gnaden in dem Erkändtniß excellire / wie Crusius übersetzet / oder Moderatrix sey / nach dem Danhauero Dissert. Hist. Theol. de Ecclesia Græc. hodierna, pag. 20. Setzet auch hinzu / daß sie sich der puren Lauterkeit der Apostolischen und der Väter Lehre zu rühmen / und den Vorzug habe / das Haupt zu heissen / dahero eine jede Kirche ihr folgen / oder sich ihr con-

formiren solle. Vid. Acta & Scripta Theol. Würtenb. & Patriarch. Constant. Jeremiæ, f. 103. Nun mißgönnet man eben der ersten Griechischen Kirchen ihren Ruhm nicht / als die grosse Lehrer gehabt / die ersten gemeine Concilia gehalten / und die himmlische Warheit wider viele Ketzer verfochten / und wider dieselbe gesieget hat / jedoch ists viel zu Ruhm-frey gesetzet / daß sie daß Haupt der Christlichen Kirchen / die andere Kirchen zeugende Vater-Kirche / oder ein Vaterland deroselben / vielweniger eine Kirchen-Regiererin seyn und heissen könne / da die Apostolische Lehre auch zu der Apostel Zeiten in allen andern Landen erschollen / da eine Kirche Christi gewesen / ehe die Väter auffgekommen / und Christus von je aus das Haupt seiner Kirchen allein gewesen / und ewig allein bleiben wird. Das ist von der ersten Griechischen Kirchen geredet / damit die heutige nicht zu vergleichen / als die nach der Lehre nicht mehr so rein ist / sondern von der Lauterkeit der Warheit in vielen Stücken abgewichen / welches unser Werck nicht ist / hie an und auszuführen. Zum Exempel kan hie genug seyn / was die jetzige vom Außgange des Heil. Geistes statuiret / die erste aber solcher Meynung nicht gewe-

gewesen ist / wie mit göttlicher Gnaden hie wird deduciret werden. So war auch noch nicht bey der ersten Griechischen Kirchen die Titul-Sucht von Patriarchen / sonderlich von Oecumenischen Patriarchen gehöret / zwar in dem Concilio Nic. Can. 6. ward von dem Ansehen der Metropoliten ein Anfang gemacht / und im I. Constantinopolitanischen gieng man schon weiter / und erkannte dem Römischen den Rang zu / vor dem Constantinopolitanischen / nemlich im IV. Seculo. Im VII. aber ließ sich der Johannes von Constantinopel Patriarcham Oecumenicum nennen / darüber critisirte der Römische Patriarch Gregorius M. etwas hart / daß er den Johannem nannte / Præcursorem Anti-Christi oder den Vorläuffer des Anti Christs. Zu geschweigen / was im XI. Seculo vorgegangen / da der Constantinopolitanische Patriarch Eustatius bey dem Röm. Pabst Johanne XX. suchte den Titel Oecumenici nur über seine / als Griechische Kirche / ohne fernern Widerspruch zu führen / und erhielte es nicht. Da sich nun nach solchen eingerissenen Titul auch vorgedachter Constantinoplitanische Patriarch Jeremias in allen dreyen Responsis und andern Brieffen an die

Würtenbergischen Herrn Theologos immer nennet Patriarcham Oecumenicum, haben vorgedachte Theologi zwar in Hoffnung Ihn zu gewinnen/ ohne Widerspruch klüglich solches geschehen lassen / weil er sich selbst also genennet / sie aber nicht / dadurch sie ihm stillschweigend zu verstehen gegeben/ Er sey so wenig der oberste Bischoff über alle Kirchen / als seine Griechische Kirche das Haupt über alle andere.

Daß ich aber komme auf den Staat der itzigen Griechischen Kirchen/ möchte man blutige Thränen weinen/ weñ man betrachtet/ wie ferne dieser von dem ersten sey. Dann vormahls war man der H. Schrifft mächtig / sie im Neuen Testament nach dem Griechischen nicht nur zu lesen/ sondern auch zu verstehen/ als in seiner Muttersprache. Aber wie nun ? Die heutige Sprache der Griechen ist gar corrupt, und vom Zusatz der Türckischen und Italiänischen ein Gemenge geworden / daß gar wenig der vorigen reinen Griechischen Sprache ähnlich zu seyn gefunden wird / ja nicht einmahl zu Athen, da vordem die Griechische Sprache floriret hat / allwo nun die Priester und Mönche in denen Schulen nur Griechisch lesen lernen / deßgleichen auch einige

von

von den Layen / doch nur / daß sie das Griechische Horologium, Brevier / oder Bet-Buch lesen können / wie die Nonnen den lateinischen Psalter / uñ ohne Verstand. Chytræus Tract. vom Griechenland / Asien und Africa p. 9. und so stehet es auch ümb andere Oerter / da nach dem Unterscheid der Provincien sich auch die Sprache ändert / daß man zwar die alte Griechische δοξολογίας und Lyturgien beybehält (welche man finden kan in Miscell. des gelehrten und der Orten kündigen Thomæ Smidthi p. 131. & seqv.) doch ohne Verstand. In Summa das Schulwesen ist bey jetzigem Zustande in der grösten Decadence / daß auch / die was tüchtiges studiren wollen / gen Rom, Venedig, Italien, oder weiter hinreisen müssen. Dazu kömpt der grosse Mangel an Versionen oder Ubersetzungen der Heil. Schrifft / und der Buchdruckerey: Es hat zwar An. 1581. Constantinus ein Ostrovienischer Fürst / und Woywode zu Kiow das alte und neue Testament in Rutheniischer Sprache / und Buchstaben drucken lassen / aber halff das auch andern Provincien von einer andern Sprache? Miscell. Smidthi p. 57. So brachte auch Nicodemus Metaxa ein frommer Grieche von Londen aus Engel-

land allerley Buchdrucker-Geräht gen Constantinopel, und fieng das heilsahme Werck an / allein der Päbstisch-Römische Neid und das Türckische Mißtrauen setzeten sich dagegen. Schmidth d. l. p. 92. 104. Ebenfalß beschaffete der Patriarch zu Constantinopel Jeremias eine Übersetzung des neuen Testaments in der Walachischen Sprache / dadurch aber wards noch nicht an allen Orten Griechischer Kirchen licht: Gestaltsahm aus hertzlichem Mitleiden gelehrte und fromme Männer der Lateinischen Kirchen / als Trüberus, Carniolanus, Stephanus und Antonius Dalmata, aus dem Würtenbergischen / einige Bücher der H. Schrifft sampt unsern Symbolischen / in specie Lutheri Catechismum in Sclavonischer und Croatischer Sprachen übersetzen / und zu Tübingen drucken lassen / damit sie ihre Grentz-Nachbahren beschencket haben / damit nicht das Licht göttlicher Wahrheit erloschen möchte. Prezigeri Svevia & Würtenbergica Acta ad Sec. XIV. p. 146. Miscellan. Lipsienf. p. 413. 418. Chytræi Oratio de Statu in Græcia &c. p. 307. Daß also / da der gemeine Mann aus GOttes Wort sich nicht erbauen kan / und die Geistliche in Griechischer Sprache die Lyturgien und Gebeter her-

herlesen / die weder die meisten Geistlichen noch der gemeine Mann verstehet / höchst zu verwundern ist / daß der Türckische Unglauben das Christenthum nicht gar verschlungen hat / denn wie können sie gläuben / wo sie nicht gehöret haben? und wie hören / da ihnen nicht geprediget wird? Doch sey ferne / da wir das Wunder GOttes vor Augen sehen / wir gedencken solten / daß GOtt nicht seine verborgene / und rechtgläubige Heilige in dieser Kirchen haben solte / ja solche / die an jenem Tage viele unserer Kirchen öffentlich beschämen werden / die allen vollauff haben an Mitteln des Glaubens und der Seligkeit / und in ihrem Christenthum rüder seyn / als viele von jenen.

Was auch hie gedacht worden / hat nicht die Meinung daß es jener liebē Kirchen Gottes zum despect gereichen solle / hievon Meldung zu thun / sondern zum Zeugniß unsers Christl. Mitleidens / da die Gerichte Gottes über sie gekom̃en seyn / welche wir viel schwerer verdienet haben. Wer weiß / wie bald Gott köñe und wolle / was jetzo leyder! noch getrennet / bald verbinden / da wir Dinge sehen / welche unsere Väter nicht gesehen haben / und hören / wie der Mahomet den Kürtzern ziehe. Ferne sey aber auch / daß wir

uns unternehmen wolten / einen Weg zu zeigen / wie solche Vereinigung der Kirchen / nach dem heutigen Staat der Welt zu hoffen sey; welches der göttlichen Providence alleinig heimzustellen. Indessen da jederman unserer Kirchen diese grosse Spaltung der Orient- und Occidentalischen Kirchen beseufftzet / sich auch finden / die nach der Ursach forschen / insonderheit / was der Streit vom Ausgange des H. Geistes auff sich habe / hat man seines Ampts zu seyn erachtet / mit diesem geringen Unterricht Geist-curiösen Gemühtern zu dienen / theils / daß sie in ihrem Glauben gestärcket / theils von allzuschneller præcipitance und Splitterrichten zurück gehalten werden. Bey welcher Gelegenheit man für gut gefunden / 1. eine kurtze Historiam motuum oder was zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirchen vorgegangen. 2. In der griechischen Kirchen vom Außgang des H. Geistes für Spaltung geschehen / und was die Frage vom Außgange des H. Geistes an sich habe. 3. Die Gründe der Lateinischen. folgends 4. Auch die Gegengründe und Ausflüchte der Griechen / und 5. Wie groß der Griechen Irthum in diesem Stücke sey / aus GOttes Wort zu untersuchen. GOtt führe uns in alle Warheit!

Das

Das I. Capitel.

Von Der Historia motuum, oder / was bey der Griechischen und Lateinischen Kirchen-Trennung vorgegangen.

§. I.

BIllig hat ein Christ mit der Orientalischen oder Griechischen Kirchen ein hertzliches Beyleyd / welcher derofelben harten Bedruck an den meisten Orten / unter dem Türckischen Joch / und die leidige Spaltung von der Lateinischen / ihm zu Gemühte zeucht. Sie ist die himmlische Pflantze / welche GOTT durchs Ampt seiner Apostel ins Paradeiß seiner Kirchen gesetzt / sein Wort in ihrer Mutter-Sprach / (als der Griechischen) zum Gnaden-Thau und Regen geschencket / und sie also ausgebreitet hat / daß nicht nur durch Pauli Ampts-Fleiß unter Göttlichen Segen Arabien, Damascus, Cilicien und gantz Syrien, Gal. I, 17. 21; sondern auch die Länder von Jerusalem an / und umbher biß an Illyricum, oder Sclavonien, so an Ungarn stösset / als da seyn Syrien, klein Asia, Trojas, Macedonia, Griechenland / Achaja, Peloponesus, Creta, und andere Rom. XV, 19. ein fruchtbahrer Garten GOttes geworden / zu dessen Erweiterung und gröserer Fruchtbahrkeit Petrus auch seinen Fleiß im HErren angewandt / daß er bekandte Gläubige hatte in Ponto, Galatia,

Cappadocia, Asia und Bythinia 2. Pet. I, 1. und wie haben diese göttliche Blume die übrigen Aposteln in die fernesten Länder der Welt versetzet / daß Paulus sagen kan / sie sey zu seiner Zeit in der gantzen Welt gepflantzet gewesen / fruchte / und wachse woll Coloss. I, 6. und das nach der Verheissung Christi / daß vor der gäntzlichen Verstöhrung Jerusalems sein Evangelium in der gantzen bewohnsahmen Welt solle geprediget werden / Matth. XXIV, 14. welches doch nicht von gantzen Königreichen / oder den gesammten Völckern / sondern eintzelen / jedoch vielen Persohnen / die unter allen Völckern nach Petri Geständniß zustreuet waren / zu verstehen ist.

§. II. Wie weit und breit sich nun in solcher kurtzen Zeit die erste Kirche hatte ausgebreitet / war doch in Griechischen Kirchen deroselben Wachsthum und Fruchtbarkeit am gröstẽ / da sahe man / wie nach dem Tode der Apostel / Griechische Lehrer hervorgekommen / den Garten GOttes im Stande zu erhalten / als der Ignatius, Polycarpus, Justinus Martyr, Irenæus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Athanasius, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Nyssenus, Epiphanius, Chrysostomus, Isidorus, Cyrillus und viele andere. Und obwoll es auch so rein nicht abgieng / daß nicht aus ihrem Mittel solten Ketzer auffgestanden seyn / welche Unkraut zu erregen sich unterstanden / fehlete es doch den reinen Lehrern an Muth / und göttlichen Vermögen nicht / solche feindselige Unternehmunge zu nicht zu machen /

machen / allgemeine Concilia anzustellen / die Widersacher aus Gottes Wort zu widerlegen / und den Widersprechern den Mund zu stopffen / daß auch Bellarminus, der sonst der Lateinischen Kirchen grosser Vorsprach ist / und von der Griechischen nicht eben viel macht / bekennen muß / Opp. Tom. I. L. 2. c. 30: usqve ad tempus schismatis ita floruit Græcia viris doctis & sanctis, ut omnia Concilia generalia apud Græcos celebrata sint: das ist: biß auff die Spaltungs-Zeit florirte Griechenland von heiligen und gelehrten Männern / daß auch alle Generalia oder allgemeine Concilia bey ihnen gehalten seyn. Also haben wir auch negst GOTT unsere Haupt-Symbola ihnen grossen Theils zu dancken / und daraus zu erkennen / wie eines recht reinen Glaubens die Kirche GOttes damahls gewesen sen sey / daß nicht ohne Grund Philippus Melanchton, oder Peucerus Chron. Lib. V. p. 18. b. gedencket: Fuit ante hæc tempora in Græcis Ecclesiis plus eruditæ & solidæ doctrinæ, qvam in Romanis &c. **Vormahls war in der Griechischen Kirchen die Göttliche Lehre reiner und außführlicher denn bey der Römischen.** Nachgehends obgleich die Griechische mit vielen Irrthümern ist behafftet worden / hat Sie doch noch mehr gutes / denn die Römische behalten / obgleich sie in die betrübte Dienstbahrkeit / und schnöde Türckische Sclaverey gerahten. Das wil auch Chytræus Responsione ad Anton. Possevini & Mylonii criminationes p. 20. sagend: Ex veteris & purioris Ecclesiæ ritibus

bus aliqvantò plus reliqvum apud Græcos, qvam in regno Pontificio manſiſſe, evidentèr apparet: Daß von der erſten und reinen Kirchen-Gebräuchen mehr unter den Griechen/als in dem Papiſtiſchen Reich überblieben ſey / iſt offenbahr. Jedoch hats auch nicht an gelehrten und rechtgläubigen Lehrern der Lateiniſchen Kirchen gefehlet / ob wir gleich von ſolcher Schrifften in denen 3. erſten Seculis wenig und faſt nichts haben / ohne was Tertullianus ſampt anderen hinterlaſſen / und aus denen Actis Synodorum erſcheinen möchte.

§. III. Ehe wir nun in der Griechiſchen Kirchen-Hiſtorie weiter gehen / ſcheinet nöhtig zu ſeyn/ zuvor eine kurtze Meldung zu thun / von welchen dazu gehörigen Provincien wir hauptſächlich alhie handeln/und zwar nicht nach der allgemeinen Eintheilung der Völcker in Juden / und Griechen Rom. III, 9. Da unter dem Nahmen Grichen die Heyden verſtanden werden: auch nicht eben nach der gemeinen Eintheilung der Chriſtlichen Kirchen an ſeiten der unterſchiedenen damahls florirenden Haupt-Sprachen/der Grichiſchen und der Lateiniſchen/ welchergeſtalt nicht alle Provincien/ davor dieſem die Grichiſche / Sprache floriret / des Griechiſchen Glaubens ſeyn/als die zum Theil unter der Römiſchen / unter der Hißpaniſchen / Venetianiſchen und Genueſiſchen Regierung ſtehen/ Chytræi Reſponſ. ad Poſſevini & Milonii Crim. p. 20. Hie iſt nur die Rede von denen Provincien/ die

die des Griechischen Glaubens seyn / und theils unter dem Türckischen Gebiethe / theils ausser demselben sich befinden. In der Türckey finden sich vier Patriarchaten / alß das zu Constantinopel / dessen aufsicht und Kirchen-Disciplin in Europam sich erstrecket über Servien, Bulgarey, Thracien / Wallachey, Moldau, auch in Asiam biß an das Aegeische Meer / und über klein Asien / also daß Cyrillus Lucaris, Patriarcha Constantinop. sich gegen den Französischen Legaten zu Constantinopel de Merca Villa heraus ließ / Er habe über hundert Metropoliten und Bischöffe / ausser eines grosen Volcks von Geistlichen unter sich / Miscell. Thom. Scmith. p. 108. Das andere ist das Alexandrinische / dessen Haupt-Sitz itzo ist zu Alcair, so sich über die Christen in Ægypten / und andere Oerter erstrecket / und bey dem auch das grosse Æthyopische Reich sich guten Raths erholet. Das dritte Patriarchat ist das Antiochenische / dessen Stuhl itzo ist zu Damasco der schönsten Stadt in Asien oder Syrien. Relandi Palæstina. p. 363. und das vierdte ist zu Jerusalem. An Tituln fehlet es hie keinem / ohn daß der zu Constantinopel sich nennet Oecumenicum, einen Patriarchen über alle / welches auch von allen erkandt wird / also wann das Patriarchat zu Constantinopel vacant, keiner von den andern / auch nicht der Alexandrinische Patriarch bedencken nimmt / das vicariat zu Constantinopel anzunehmen / ob ihm gleich keine Hoffnung zur Succesion geworden / wie das Exempel

des

des Cyrilli Lucaris darthut / der zu Alexandria Patriarch war / und sich nicht wegerte des vom Türckischen Kayser Achmete a. C. 1604. in die Insul Rhodum relegirten Constantinopolitanischen Patriarchen Neophyti Vicarius zu seyn / dem er doch nicht gleich succedirete / sondern ein reicher Simonischer Münch Timotheus, wie der gelehrte Engeländer Smidth d. l. pl. 63, 65, 69. anzeiget / die beyden ersteren stehen an jährlichen einkommen wol / aber die beyden letzteren müssen dagegen darben. Da wir hie bey dem Türckischen Joch der Christ-Griechischen Kirchen stehen / solte man auch ja woll der Armenier gedencken / die ein gar groses Volck seyn / wohnend in Cilicia, Bythinia, Sorien biß an Mesopotanien / ja das sich des Handels wegen überall fast in alle Königreiche hat ausgebreitet. Chytreus tr. von Griechen Land / Asia &c. p. 14. Nerretters Schau-Platz p. 290. welches im VI. Sec. unter dem siegenden Käyser Justino II. von Persien abfiel / und ward Christlichen Glaubens Kromaieri Eccles. in politia p. 260. wie wohl es fast scheinen solte daß es schon vorhero deß Christlichen Glaubens gewesen sey. Dann es hielte sich schon biß auff das Chalcedonensische Concilium zur Griegischen Kirchen / und stundt unter dem Constantinopolitanischen Patriarchat, nachdem aber Evthanius ein Armenier, oder wie andere wollen Jacobus, die gottlose Lehre deß Eutychis annahm / und dieselbe in Armenien einführete / also daß sie Anno 536. auf dem Synodo Thevinensi ward von den meisten angenommen / und geglaubet / daß

die

die beyde Naturen in Christo (jedoch ohne flecken und mackel) vermenget seyn / wie ihre Confession lautet / und folgends die göttliche Natur müste für uns gestorben seyn / wie nicht undeutlich das Trisagium Petri Gnaphei: Heilig / heilig / heilig ist der / welcher vor uns gecreutziget worden / anzeiget. Von der Zeit an hat sich diese Kirche von dem Constantinopolitanischen Patriarchat getrennet / und ihr eigene Patriarchen gesetzet / ob woll auch die Vereinigung nachdem vielmahlen gesuchet worden / daß es geschienen / es werde wiederümb zum frieden kommen / ists doch bißhero dabey geblieben. Jedoch sollen viele der Armenier in dem Punckt der Vermengung beyder Naturen in Christo / dem grössern Theil wiedersprechen. Welches mit mehren die gar gelehrte Schrifft Hr. D. Heineccii von der alten und neuen Griechischen Kirchen P. I. Cap. 12, p. 82. &c. woll ausführet. Anno 1439, hatte die Armenische Kirche auch ihre Gesandten auf dem Concilio zu Florentz, und suchete bey dem Eugenio R. P. daß sie von der Römischen Kirchen möchten unterrichtet / und mit derselben in Liebe vereiniget werden / mit dem Versprechen / sich der Ermahnung des Römischen Stuhls / wo sie bißhero von derselben dissentiret / zu unterwerffen / da / dann in den Lehren Einigkeit getroffen / und beschlossen worden / daß man ihre ritus / so ferne sie nicht wieder den Glauben lieffen / zulassen wolle / Hottingeri H. E. Sec. XV. p. 25. Es sind aber noch andere Kirchen ausser dem

dem Türckischen Gebiete / des Griechischen Glaubens / alß die Russische / und Æthyopische. Jene / wil Spanhemius H. E. p. 281. habe sich Anno. 900. zum Christlichen und Griechischen Glauben gewandt / andere setzen die Zeit weiter hinaus / da denn dieselbe unter der Auffsicht des Constantinopol. Patriarchen eine geraume Zeit gestanden / hat aber mit der Zeit einen eigenen Patriarchen / der zu Vilna residiret / genandt Anicephoro, eingesetzt. Zur Zeit des Florentinischen Concilii bemühete sich der Römische Stuhl durch einen verschmitzten Jesuiten die Russische Kirche an sich zu ziehen / der König von Pohlen recommendirte ihn bey der Groß-Zaarischen Majestät Johanne Basilio auffs beste / und er überbrachte einen kostbaren Kirchenschmuck von seinem Pabst / hatte auch die Gnade / daß der Groß-Zaar ihm eine dreyfache mündliche Conference allergnädigst zustund / bey welcher ersten dem Possevino nicht erlaubet war von der Religion zu reden / bey der andern muste er hören / der Griechische Glaube sey älter / denn der Papistische / das Russische Volck habe nur einen Glauben / und denselben aus der Predigt Andreæ, des Apostels Petri Bruders / dagegen der Papistische sey von 70. Glauben. Endlich da Possevinus von seinem Päbstlichen Glauben zu viele dicentes machte / fehlete wenig daß Possevinus nicht mit dem stabe / welchen der Monarch in der Hand führete / regaliret worden. Kromay. Ecclesia in Politia p. 25. Possevini Moscovia. &c. Jedoch höre

ich

ich / daß A. 1500. Rußland sich zum Römischen Glauben habe wenden wollen / aber da der Römische Stuhl nicht mehr als achtmahl hundert tausend Ducaten pro receptione begehret zum Buß-Gelde / vor so langen Ungehorsahm / habe es geheissen: Tanti pœnitere non emo: so theuer bezahlet man hie die Busse nicht. Wolff. Lect. memorab. Tom. 2. fol. 805. Doch sol ein Theil von Rußland sich mit der Römischen Kirchen A. 1595. eingelassen haben / die man Unitos, andere dagegen / die ihre reverence dem Römischen Stuhl nicht gemacht non-unitos nennen sol. Heineccius d. l. p. 43. wie es aber itzo / da man einen eigenen Patriarchen hat / mit den Unitis stehe / finde ich nicht. Dergleichen grosses Volck / so sich zur Griechischen Kirchen bekennet / sind auch die Abyssiner, oder Mohren in Africa, als welche sich des Apostolischen Alterthums / gleich der ersten Orientalischen Kirchen rühmen / als daß sie von Philippo durch den Eunuchum, der Königin Candaces, (welcher Nahme der Abyssinischen Königinnen gemeiner Nahme sol gewesen seyn / Plin. L. 6. H. N. c. 29.) Kämmerer die Christliche Lehre angenommen / Act. VIII. Nachgehends durch Philippum selbst / der in ihr Land gekommen / völliger unterrichtet worden. Vid. Damianus à Goës p. 485, und durch des Philippi Jünger / der alda geblieben / im Glauben gestärcket worden seyn / welches auch die alten Kirchen-Väter gestehen. Dresseri Oratio de Eccles. Græc., und Wildtius in Eccles. Æthyop. cap. 3, pag. 12. von welchem Theil

der Griechischen Kirchen in folgenden Capitel ein mehres sich finden wird.

§. IV. Also hat die Griechische Kirche eine grosse Figur / wenn wir die Ländereyen ansehen / so sie bestreichet / wer aber sie ansiehet nach dem Glauben / und wie dieser Hauffe von Juden / Türcken und den verdammten Ketzern angefüllet ist / findet man kaum das zehnte Theil / das dahin gehöret. Denn so hat der Satan nicht gesäumet den Garten GOttes mit Unkraut anzufüllen. Es dieneten ihm die falschen Apostel aus der Beschneidung mit ihrer verführischen Lehre vom Verdienst guter Wercke / dadurch der Haupt-Articul von der Rechtfertigung angefochten ward / dawider die Apostel die Lehre von der Rechtfertigung genugsam retteten. Doch ist die falsche Lehre von eigenem Verdienst so wol in der Griechischen als Römisch-Lateinischen Kirchen leyder! nachdem wieder auff- und empor gekommen. Es stunden unter seinem Fähnlein die ersten Ketzer bey Lebzeiten der H. Aposteln / welche die heilsahme Lehre von Christo bestritten / als der Simon Magus, der nach göttlicher und menschlicher Natur Christo wolte gleich / und wol gar derselbe seyn. Ittigii Appendix ad Diss. de Hæresiarch. p. 5. 10. Cerinthus, Ebion und andere. Ittig. l. c. p. 14. seqq. So machte auch Eigen-Liebe und Welt-Förmigkeit einige der Asiatischen Kirchen-Lehrer / und woll auch ihre Gemeinen mit anbrüchig / davon die Offenbahrung Johannis zeuget. Es kam Uneinigkeit zwischen Lehrern und Zuhörern

rern wegen der Kirchen-Bücher / welche beyzulegen Ignatius ermahnete / daß die Zuhörer ihren Lehrern folgen solten / Epist. ad Philadelph. p. 101. Es folgete der Mißbrauch der Mitteldinge / und der an sich unschuldigen rituum, dann da zum Andencken der Creutzigung Christi das Creutzholtz war eingeführet / wolte mans mit der Zeit anbeten: Die erste Hochhaltung der Gräber der Märtyrer veränderte sich in eine Anbetung / und göttliche Verehrung der Märtyrer. Und was dergleichen Verkehrungen mehr waren. Bebelii Antiq. Eccles. Sec. I. p. 40. daraus dann auch wohl der erste Unterscheid der Orient- und Occidentalischen Kirchen kan entstanden seyn / weil die Orientalische im Eyfer des äussern GOttes-Dienstes und des Fastens / der Römischen wollen zuvor thun / dann da diese mit einer einmahligen Eintauchung des Täufflings ins Wasser zufrieden war / urgirte die Griechische Kirche eine Dreymahlige: Die Confirmation des Getauften geschahe anders bey der Griechischen / anders bey der Lateinischen Kirchen / mit solcher Eyfersucht / daß die Griechische mit Gewalt seyn wolte / wie der Patriarch Jeremias vorhin sagte / moderatrix, eine Anordnerin / wo nicht gar Befehlshaberinn / in ritualibus, wie denn die Griechen sich wohl gar unterstunden / die Römisch-Getauften / wenn sie zu ihnen kamen / wieder umbzutaufen / oder gar nicht unter sich zu dulden. Ebenfals was das Heil. Abendmahl betrifft / wolten die Griechen nur gesäuert Brodt dulden / die Römi-

schen aber auch wol ungesäuertes: auch was das damahls gebräuchliche Crama angieng / mischeten die Griechen den Wein vor der Consecration mit kalten / und hernach noch wiederümb mit warmen Wasser / die Römischen aber nur einmahl mit kalten Wasser. Und also legte sich alles auch nach den Kirchen-Ceremonien zur Uneinigkeit an. Doch aber auch in doctrinalibus, oder Lehrstücken / daß obgleich beyde Kirchen eins waren im Vertrauen auff eigen Verdienst / und dann und wann auch in Anbetung der Bilder und der Heiligen / waren sie dennoch unterschieden / daß die Griechen kein Feg-Feuer / sondern nur tertium locum zwischen Himmel und Hölle gläubeten / dahin die von Leibern abgesonderte Seelen kämen. Von welcher Meinung doch einige Griechen abgestanden seyn Smidth Epist. p 139. Jene reichten auch den kleinen Kindern das Heiligen Nachtmahl unter einer Gestalt des gesegneten Weins; Diese nicht: Jene waren auch strenger in Ehe-Sachen / daß sie eine drittmahlige Ehe nicht zuliessen; diese aber woll. Veielius in Defens. contr. Allatium a p. XI. ad LI.

§. V. Dazu kam die wollgemeinte / aber schlecht ausfallende Kirchen-Vorsorge / daß / damit in der Kirchen GOttes alles ordentlich / und wohl möchte zugehen / man die Apostolische Weise / da der erste von den Aeltesten oder Presbyteris auff andere die Auffsicht hatte / änderte / und dazu eigene Bischöffe setzete / welches zwar Becanus Theol. Schol. Tom. II. c. 26. §. 4. Concl. 1. aus göttlichem Gesetz deduci-

deduciren wil / allein vergeblich Es hat aber diese an sich unschuldige Intention doch auch bald ihres Zwecks verfehlet / daß man immer höher gestiegen / und die Bischöffe nicht lassen einander gleich seyn / es ward auff kein Alter / noch Tüchtigkeit der Personen gesehen / sondern der durch Menschen-Gunst offt in einer Haupt-Stadt eines Landes war Bischoff worden / hatte das primat über alle andere Bischöffe des Landes hinweg / und hieß Metropolitanus in der Griechischen / in der Lateinischen Kirchen aber Archi-Episcopus oder Ertz-Bischoff. Ob nun woll Anfangs die andern Landes-Bischöffe die Ehre hatten / daß sie einander ordiniren oder investiren kunten / nachdem sie in der Nähe wohneten / fiel doch solches mit der Zeit auff den Metropolitanum, und muste man lernen / was da sey von einem Höhern dependiren. Und diese præeminence ward in dem Nicenischen Concilio I. unveränderlich fest gesellet. Doch waren noch höhere Stellen / und Ehren-Stuffen / die nicht wolten leer stehen bleiben / nemlich die Patriarch-Hoheiten / dergleichen zu Rom / zu Antiochia, Alexandria und Constantinopel, zuletzt auch zu Jerusalem über gewisse Metropolitaner und Bischöffe Auffsicht zu haben ausgetheilet wurden. Consilia Witteb. f. 132. D. Jägeri Tract. de Eccles. Controv. XVII. p. 137. also war der Kirchen-Staat wol hoch genug / doch der Ober-Zipffel noch nicht erstiegen / denn obgleich der Cörper groß war / wolte er doch nicht vier-noch fünff-köpffig seyn / sondern einen Kopff

haben/und dachte man nicht an Christum JEsum/ welcher das Haupt allein ist seiner Kirchen/ D. Heineccii Abbildung der alt und neuen Griechischen Kirchen Part. II. p. 341. Hie war nun die Frage/ weil Rohm die alte und Constantinopel die neue Käyserliche Residence sey/ dagegen Antiochia, Alexandria und Jerusalem nicht kamen/ welcher von den beyden Ersteren den Monarchat haben solte/ und seyn Episcopus Episcoporum, der Ober-Bischoff über alle. Das Loß fiel auff den Constantinopolitanischen Concilio I. Anno 381. auff den Römischen Patriarchen, jedoch so/ daß er nur den Rang vor dem Constantinopolitanischen haben solte/ weil Rom die alte/ Constantinopel aber die jüngste Käyserliche Residence sey/ Socrates H. E. L. V. c. 8. Und also solte nur die Ober-Stelle in öffentlichen Synodis dem Römischen Pabst/ nicht aber die Herrschafft und Ober-Bischöffliche Macht über die Griechische Kirche übergeben seyn/ als dazu sich die Orientalische Kirche nie verstanden/ obs woll vielfältig gesuchet/ und ein solch Ansehen haben wollen/ wenn man wider den Türcken Hülffe gesuchet/ ob unterwerffe man sich/ aber das Gegentheil hat sich bald gezeiget/ daß auch Spanhemius in H. E. ad Sec. VII. p. 203. gedencket/ daß auff dem Chalcedonischen Concilio beschlossen sey/ daß beyde Patriarchen einander gleich seyn solten/ weil der Römische nicht habe parem, der ihm gleich sey; und der Constantinopolitanische habe nicht superiorem, der über ihn sey/ admittiren wollen. Dahero

nach

nach dem damahligen eingerissenen Kirchen-Staat eben so ein grosses Versehen von vielen nicht erachtet wird / wenn von Griechischen Käysern / Patriarchen und Bischöffen die Constantinopolitanische Patriarchen / als zum Exempel Johannes Jejunator, und Cyriacus sind Patriarchæ Oecumenici, zum unterscheid von andern ihrer Kirchen / genant worden / als etwan im VI. Sec. oder sie selbst vom VIII. Sec. an biß hieher sich also tituliret haben / und das ohn Zweiffel darumb weil auch der Römische Patriarch zur Zeit des Chalcedonensischen Synodi von dem Alexandrinischen Patriarchen diesen Titul Oecumenicus hatte angenommen / doch stund solches dem Römischen Gregorio M. nicht an / daß vorgedachter Johannes von Constantinopel solte diesen Titul haben / daß er in Epist. ad Eulogium Alexandrinum, und nachmahls an andere Bischöffe / vid. Decreta Grntiani vel c. provincia 1. d. 99. geschrieben / Johannes sey ein Vorgänger des Anti-Christs / der wol vielmehr hätte judiciren sollen / daß seiner Vor-Alten einer Victor wol mehrere Characteres des Anti-Christs an sich gehabt / wann er die Griechische Kirche deßwegen Sec. II. in den Bann gethan / weil sie von dem Sterbe-Tag Christi (so da war der erste Oster-Tag der Jüden) ihr Oster-Fest anfieng / und nicht von dem Tage der Aufferstehung Christi / oder dem Sonntage der darauff folgete / da doch die Griechische Kirche vorgab / sie habe ihre Oster-Feyer von dem Apostel Johanne und Polycarpo empfangen / so hieß es

doch dagegen: Rom habe solches von Petro und Paulo erlernet / Hornii Eccles. Hist. p. 173. Kromay. Theol. in polit Cent. V. p. 225. und dis solte gelten / jenes nicht / gerade als wenn die Apostel unter sich eine solche Uneinigkeit solten geheget haben / als die Väter der Griechischen und Lateinischen Kirchen. Und dieser Streit thats / daß die Griechische Kirche nicht wolte annehmen den neuen Calender Gregorii XIII. obs woll Possevinus bejahet / und will / daß der Patriarch zu Constantinopel Jeremias denselben der gantzen Griechischen Kirchen gegeben habe / welches aber Jeremias im Schreiben an Crusium leugnet / gethan zu haben / weil ohn sein Mitwissen derselbe verfertiget / überdem auch derselbige den ersten Vätern / und dem Oster-Fest entgegen sey / Prezigers Svevia & Würtenb. Sacra, pag. 150.

§. VI. Da nun also die Griechische Kirche dem Pabst zu Rom die Ober-Herschafft und inspection über sich nicht einräumen / Gregorius M. auch den blossen Titul Oecumenicus Johanni dem Constantinopol. Patriarchen nicht zulassen wolte / sondern ihn hielte vor einen Vorgänger des Anti-Christs / legitimirte doch dis Kind des Verderbens an ihm selbst der Successor des Gregorii M. Bonifacius III. welcher / weil er wuste / daß der Bösewicht Phocas seinen Käyser und Herrn Mauritium sampt seiner Gemahlin und Kindern hinrichten lassen / und sein Vorfahr / Gregorius M. dem Phocæ desfals hatte gratuliret Lib. XI. Epist. Gregor. M. ord. 36. & 44.

& 44. ad Leontium Augustanum scripta, alß suchet er bey demselben / daß er ihm dem Bonifacio den Titul Oecumenicus, Haupt und Herr aller Kirchen beylegen wolle / das Occidentalische Käyserthum sey in schlechten Zustande / und solle er Phocas von dem Päbstlichen Stuhl alle Hülffe zu gewarten haben. Da auch der Patriarch zu Constantinopel Cyriacus solchen Käyser-Mord nach seinem Ampt gewaltig gestrafft hatte / so muste auch dieser / damit er dem Bonifacio an Erlangung der prætendirten Macht und Ehren nicht Hinderniß machen möchte / bey dem Phoca schwartz und verhaßt gemacht seyn. Paulus diac. l. 4. de Gestis Longobard. c 37. Abbas Urspengens. in Annis Phocæ. Kortholti H. E. p. 256. Bonifacius machte hiedurch / zu seinem (aber nicht der Kirchen besten) alles zut. Phocas besorgete / daß da Italien mit der Ermordung seines Käysers Mauritii übel zufrieden war / daß es von ihm abfallen möchte / darümb solte der Engel von Italien sein Schutz seyn / den er erhub über alle Engel der Gemeinen in Asia, und was zur Griechischen Kirchen gehörte / welches doch ohne beständigen Wiederspruch der letzteren nicht abging. Wie wohl diesem hefftigen wiederspricht Bellarm. Opp. Tom. 2. l. 4. c. 5. p. 295. c. Tertio dicunt. Bonifacius aber schmiedete / weil das eisen heiß war. Es ward in einem Synodo zu Rom dieser geistliche Monarchen-Titul publiciret / es wurden die Decreta und Päbstliche Bullen mit hohen Befehls-Worten: Volumus, &

jubemus: wir wollen/ wir befehlen/ autoriſiret/ es wurden darauf die neuen Concilia der Griechiſchen Väter für null und nichts gehalten/ wo nicht der Römiſche Pabſt ſein erſtes votum dazu gegeben/ oder dieſelbe confirmiret hätte/ welches Bellarminus nicht improbiret/ ſondern hoch billiget L. 2. de Chriſto p. 574. und diß hielte man nun von gröſſern Nachdruck alß was vormahls An. 553. auff dem Conſtantinopol Synodo unter dem Käyſer Juſtiniano vorging/ da man dem Römiſchen Patriarchen Vigilio den Ober-Rang hatte diſputiret/ desfals er auch der Verſamlung nicht beywohnen wollen/ welcher da er wieder gen Rom kam/ alles was auf ſolchem Synodo beſchloſſen war/ über einen hauffen warff. Mit der Zeit fing man auch an einen geheimen Rath der Cardinal-Biſchöffe zuordnen/ die in der Kirchen-Monarhie dem Pabſt nicht nur aſiſtiren und ſeine infallibilität unterſtützen/ ſondern auch recht und Macht haben möchten/ einen neuen Papſt ohne des Römiſchen Käyſers Gutachten/ und Willen zu erwehlen. Es erhub ſich mit der Zeit der Pabſtiſche Stuhl über die Thronen der Käyſer und Könige/ und ſchier unter dem Gregorio VII. ſonſt Hildebrand genandt/ biß an den Himmel.

§. VII. Was ſolten die Griechiſchen Väter thun? Ihr Käyſerlicher Hoff hatte ihre Ehre vergeben/ und die Türckiſche Androhungen/ und anderwärtige Unruhen lieſſen nicht zu/ das Verlohrne wieder zuſuchen/ ihre Ungedult und proteſtiren

testiren kam in keine Consideration, vielmehr kam eine Beleidigung und Nachstellung wieder sie/ sonderlich wieder den Patriarchen zu Constantinopel, über die andere / hie war Gedult von nöhten. Fand sich etwa einer der dem Frevel / so ihm geschehen / steuren wolte / der Ausgang war schlecht / alß etwan des Constantinopel. Patriarchen Photii Exempel bezeuget. Dieser war von dem Römischen Pabst beleidiget / Zur revange schrieb er ein Buch von X. Articuln, Seculo IX. (darunter auch dieser vom Ausgang des H. Geistes war) nach welchen die Griechische mit der Römischen Kirchen uneins war / welche er an Römischer Seiten für Ketzereyen hielte / und durch seine Bischöffe solche Schrifft unterschreiben ließ. Photii Epist. Encycl. ad Patriarch. apud Baronium T. X. ad A. 863. num. 34. Sein Käyser und Herr Basilius wegen hart bestrafften Mords an den Kayser Michaël begangen / war ihm gram / und brachte die Sache dahin / daß er sich vor dem P. Adriano II. als einem Richter stellen solte/der dann sein Buch ließ mit Füssen treten / und verbrennen/ ihn aber erklärte er sampt seinem Anhange in den Bann / ließ auch dem Symbolo Constantinopol. zu Rom die addition : FILIOQVE, so daselbst vorhin nicht geschehen / inseriren. Alsted. Thes. Chronol. Epoch. 36. p. 366. 387. Aufrichtige und unpartheysche Gedancken über die Journale, Extracte p. 352. Kromay. Scrut. Relig. p. 259. Und also hatte der Satan von je aus ein verborgen Feuer zwischen beyder-

beyderseits Kirchen geleget / das so lange glimmete und brannte / biß es zu einer völligen Spaltung und Trennung der Kirchen öffentlich ausbrach. Sergius Constantinopol. Patriarch bließ das Feuer an / und verbot des Römischen Pabstes im Kirchen-Gebet nicht mehr zu gedencken / ließ auch seinen Nahmen aus den Diptychis oder Kirchen-Registern auslöschen. Das nahm man übel auff. Allatius in Conc. l. 2. c. 8. n. 3. Kortholti II. Eccl. ad sec. XI. p. 411. Eustatius des Sergii Successor versuchte Sec. XI. ob er nicht den Pabst zu Rom Johannem XX. mit güte bewegen könte / nicht weiter frembd zu deuten / daß er den Titul Oecumenicus führe / doch nur über seine subordinirte Geistliche; allein vergebens / da es doch wol eins war / der öberste Patriarch seyn / über alle andere Patriarchen / Metropoliten, Bischöffe &c. der Griechischen Kirchen / oder Oecumenicus heissen / da auch die Griechischen Käyser selbst ihren Patriarchen zu Constantinopel hatten also tituliret / ja auch auff einigen Synodis, da Römische Päbste und Bischöffe zugegen gewesen / nie zum Streit gekommen / wenn sich der Constantinopol. Patriarch in der Unterschrifft Oecumenicum genandt hat / als der Josephus auff dem Florentinischen / da er plötzlich gestorben / denen decretis (als in einem Zettul / so er in seinem Cabinet kurtz vor seinem Letzten verfertiget) unterschrieben: Novæ Romæ Archi-Episcopus âc Oecumenicus Patriarcha Josephus &c. Joseph Ertz-Bischoff zum Neuen Rom / und

und Oecumenischer Patriarch &c. Caranza in Summa Conciliorum p. 649. deßgleichen Parthenius in dem Parthenianischen Synodo nennet sich in der Unterschrifft: Archi-Episcopum Constantinopoleos, novæ Romæ & Oecumenicum Patriarcham, Ertz-Bischoff zu Constinopel und Neuen Rom/und einen allgemeinen Patriarchen/ Veiel. Defens. contra Allatium p. 61. Man solte also schier meynen/ man habe zu Rom allzusehr über diesem Nahmen critisiret/ daß da man die Ober-Auffsicht dem Patriarchen nicht disputiren können/ man an den Nahmen sich rächen wollen.

§. VIII. Hierauff brach nun das grosse Feuer aus/ daß die beyden von den Aposteln Christi gepflantzete Kirchen getrennet hat/ da in selbigem Seculo und zwar A. 1053. Michael Cerularius Patriarcha Constantinop. schrieb zwey harte Brieffe wider den Römischen Pabst Leonem IX. an seiner Bischöffen zweene/ durch Leonem Acridanum Episc. Constantin. (gestaltsahm dem Constantinop. Patriarchen/ bey seinem wichtigen Affairen beständig 12. Assessores von den Vornehmsten seines Volcks/ die man ἄρχοντας τῆς ἐκκλησίας, Häupter der Kirchen nennet/ in seinem Patriarchio oder Bischöfflichen Pallast/ da der Patriarch auff einem hohen Thron/ die Assessores aber auff hohen jedoch niedrigen Stühlen/zu beyden Seiten sitzen/ und unterschiedene Verrichtungen haben/assistiren/ dabey sich denn auch wol frembde Bischöffe/ Ertz-Bischöffe/und wol Patriarchen/wenn was Wichtiges

tiges vorgehet / einfinden. D. Thom. Smithi Epist. de Græc. Eccl. hodierno statu p. 52. 59.) von Streit-Sachen mit der Römischen Kirchen / darunter hauptsächlich war von der einseitigen προσθηκη: Filioqve: und vom Sohn. Darauff antwortete Leo IX. P.R. dem Michaëli und seinem Bischofe Leoni Auridano gar feurig / strich die Römische Macht und Rechte über die gesampte Kirche gewaltig heraus / fertigte aber auch an Constantinum monomachum, den Griechischen Käyser / einen Bischoff / Humbertum sylvæ candidæ, Fridericum seinen Archidiaconum, Cantzler und andere ab / durch welche er den Patriarchen Michael zu Constantinopel, desselben Bischoff und Assessores in den Bann that / und beredete den Käyser durch Humbertum, daß der Patriarch / Bischoff und andere Interessirte abgesetzet wurden / denn der Käyser hatte ihm Hoffnung machen lassen / grosse Hülffe von der Lateinischen Kirchen wider den Türcken zu haben. Den Processus dieses Bannes hat der Humbertus, Römischer Cardinal-Bischoff schrifftlich also hinterlassen / daß nemlich er und seine Zugeordnete Legati des Römischen Papsts Leonis IX. eine Bannistrungs-Schrifft verfertiget / und selbige auff dem grossen Altar der Christlichen Haupt-Kirchen zu Constantinopel im Beyseyn der Griechischen Geistlichkeit und grossen Volcks geleget / darauff sie bey ihrem Außgange den Staub von ihren Füssen geschüttelt / und starck geruffen: Videat Deus & judicet! Der HErr sehe! Der HErr richte! Die

Schrifft

Schrifft hatte die imputierte Irthümer der Griechē in sich / darauff folgete die Bannisirung mit diesen Worten: Michaël abusivus Patriarcha Nophytus, ex solo timore habitum monachorum adeptus, nunc etiam criminibus pessimis diffamatus, atqve cum eo Leo Acridanus Episcopus dictus, & sacellarius ipsius Michaëlis Constantinus, qvi latinorum sacrificium profanis conculcavit pedibus, & omnes seqvaces eorum in præfatis erroribus & præsumtionibus, sint anathema, maranatha cum Simoniacis, Valesiis, Arianis, Donastis, Nicolaitis; Severianis, Pnevmatomachis, & Manichæis, & Nazarenis, & cum omnibus Hæreticis, imo cum diabolo & angelis ejus, nisi fortè resipuerint, Amen, amen, amen! d. i. Michael ein unechter Patriarch zu Jerusalem / der aus blosser menschlicher Furcht den Mönchen-Habit bekommen / nun aber der schändlichsten Laster berüchtiget / und mit ihm Leo Acridanus, so genandter Bischoff / und Constantinus, des Michaelis Capellan, welcher das Opffer der Lateiner mit fleischlichen Füssen zertreten / und ihr gantzer Anhang / nach allen vorangezogenen Irrthümern und Meynungen seyn hiemit verflucht mit den Simonianern / Valesiern / Arrianern / Donatisten / Nicolaiten / Severianern / Feinden der GOttheit des Heil. Geistes / Manichæern und Nazarenen und mit allen Ketzern / ja mit dem Teuffel und seinen Engeln

Engeln / wo sie nicht etwa Busse thun / Amen / amen / amen! Darauff folgete noch eine mündliche Bannisirung vor dem Käyser selbst und den Grossen seines Hoffes / mit lauter Stimme: Qvicunqve fidei sanctæ Romanæ & Apostolicæ sedis ejusqve sacrificio pertinaciter contradixerit, sit anathema maranatha, nec habeatur Christianus Catholicus, sed prozymita hæreticus, Fiat, fiat, fiat! Ist so viel: Wer dem heiligen Römischen Glauben / und des Apostolischen Sitzes / wie auch desselben Opffer halßstarrig wiedersprechen wird / der sey verflucht / und werde für keinen Catholischen Christen / sondern Ertz-Ketzer gehalten. Das geschehe / geschehe / geschehe! Wobey gedacht wird / daß der gemeine Pöbel zu Constantinopel hätte gern diese geistliche Herren von Rom auff den Händen getragen / solches sey aber vom Käyser verwehret worden. Biblioth. Patr. Maxima Lugdun. Tom. 18. f. 416.

§. IX. Hie wolte sich nun der gute Patriarch Michael Cerularius rächen / that also den Römischen wieder in den Bann / und machte solches kund den Bischöffen in Italien / und den Patriarchen zu Antiochia. Die Haupt-Ursache und Grund dieser Gegen-Bannisirung war / daß man Päbstlich-Römischer Seiten dem Constantinopolitanischen Symbolo hatte hinzugethan die 4. Syllaben FILIOQVE, und also durch sothane Veränderung des

des Fluchs des Ephesinischen Concilii sich schuldig gemachet. Allein es scheinet / daß die Römische Proceduren fast jederman hatten intimidiret / ohne daß der Patriarch von Antiochia Petrus wieder zurück schrieb: Illos qvi symbolo aliqvid addunt, vel auferunt, anathemate damnamus, d. i. die einem Symbolo was hinzu thun oder davon nehmen / die verdammen wir mit dem Fluch. Wolte aber den Löwen nicht antasten / noch directè ihn verdammen. Doch fassete man mit Ausgange des XI. Seculi ein Hertz / und verdammete die Lateinische Kirche wieder / welches in den folgenden Zeiten continuiret worden / daß man jährlich am Sonntage Invocavit die Lateinische Kirche in den Bann gethan. D. Gerlachii Disp. de Ecclesia. So gehen die Kirchen-Wetter und Donnerschläge leider gegen einander.

§. X. Es will wol hie Bellarminus sagen / daß der Römische Bann oder Donner habe zu Constantinopel eingeschlagen / und sey nicht ohne augenscheinlichen effect gewesen / daß weil der Pabst die Griechen unter andern auch wegen geläugneten Ausganges des Heil. Geistes vom Sohn / von der Gemeinschafft der Kirchen Christi ausgeschlossen / so sey am Pfingst-Fest / da von dem Heil. Geist geprediget werde Anno 1452. / Constantinopel mit stürmender Hand an den Türcken übergangen. Seine Worte fallen also: Ac ut intelligant causam exitii esse pertinaciam in errore de processione Spiritus S, in ipsis feriis Spiritus S, capta fuit Constan-

tinopolis â Turcis, Imperator occisus & imperium omninò extinctum &c. Und daß man erkenne / daß die Hartnäckigkeit der Griechen im Irrthum von dem Ausgang des Heil. Geistes die Ursach ihres Untergangs sey / so ist Constantinopel am Heil. Pfingst-Fest von den Türcken eingenommen / der Käyser ermordet / und das Griechische Reich gäntzlich zerstöhret worden. Das wil auch Corn. à Lapide Comment. in c. I. Ecclesiast. pag. 53. Welches aber kein geringer Fürwitz ist / die unerforschliche Gerichte GOttes auff gewisse Zeit / einzele Sünden / und Augenschein / nach eigenem Dünckel zu richten. So ist auch nicht ausgemacht / ob die Türckische Eroberung der Stadt Constantinopel eben am Pfingst-Fest Anno 1452. den 28. May geschehen sey / wie Gerhardus Mercator in seiner Chronologia ausgiebt; und nicht vielmehr des folgenden Jahres 1453. wie Spondanus, Spanhemius, Calvisius und andere wollen; oder erst Anno 1457. wie Alstedius, und zwar alle ohne Benennung des Pfingst-Festes / berichten. Woher hat denn der Cardinal die Gewißheit / daß eben am Pfingst-Fest GOtt den Irrthum der Griechen so scheinbahr gerochen habe? Scmidthi Epist. p. 130. Und ist Africa vom Türckischen Joch guten theils frey geblieben / das nach dem Ausgange des Heil. Geistes vom Vater allein / nicht wil geirret haben? Danhauerä Exercit. Hist. Theol. (Respond. Veielio) de Ecclesia Græc. hod. p. 38. Deßgleichen Spanien und Ungarn / die auch nicht so geirret / und doch Türckische

sche Preßuren empfunden haben. Menschlich zu reden / hätte sich durch Ehrsucht der Patriarchen / die Kirche nicht getrennet / sondern in Gottesfurcht mit Gebet und Waffen wieder den gemeinen Christen-Feind gestritten / möchte der Türckische Sieg so weit nicht gegangen seyn.

§. XI. Nun das Feuer hatte Uberhand genommen / wolte man durch specielle und gemeine Colloqvia in den Synodis, oder engeren Zusammenkünfften die Glut löschen / jedoch kam man zum verborgenen und gleichsam unterirrdischem Feuer nicht / da der Pabst zu Rom nicht seines Gleichen / noch der Constantinopolitanische einen über sich wolte wissen / dahero war alle Mühe umbsonst. Pabst Leo IX. sandte den durchtriebenen vorgedachten Jesuiten Humbertum gen Constantinopel, daß er mit einem Griechischen Mönchen Niceta disputire / massen auff dem hohen Gebirge Athi fast eine hohe Mönchen-Schul seyn soll / die eine vortreffliche Bibliothec von alten geschriebenen Büchern der alten Väter habe / welche die Calogeri, qvasi boni senes, oder Mönche / und ihr Auffseher / den sie Archimandritam nennen / nicht aus ihren Händen / wol aber einen Frembden der sie besuchet / lesen lassen / Männer von grossem Ansehen bey den Türcken / wegen ihres strengen Lebens und Ruhms von grossen Studiis D. Th. Scmidth Epist. p. 68. &c. Das Ende dieses Colloqvii war schlecht / also daß die Griechen ihren Patriarchen absetzeten / und die Lateinische Kirche bannisirten. Im XII. Seculo

unter dem Käyser Lothario Saxone versuchte mans mit zweyen Colloqviis / dem einem in Italien im Cassinensischen Kloster / da Petrus Diaconus mit einem Griechischen Philosopho, welcher sich bey dem Gesandten des Griechischen Käysers auffhielte/sich einließ / aber zuletzt hören muste / der Pabst zu Rom sey kein Bischoff / noch die unter ihm stunden / Geistliche zu nennen / weil sie unter dem Bann Griechischer Kirchen stünden. Darauff in dem andern Congress die materie vom Bann wieder vorkam / daß der Philosophus erwieß / die Lateinische Kirche habe den Ephesinischen Fluch verdienet / durch den Zusatz der vier Syllaben FILIOQVE, so dem Constantinopolitanischen Symbolo wider des Ephesinischen Concilii decreta angehangen worden. Darauff Petrus antwortete: so habe sich vielmehr die Griechische Kirche des Ephesinischen Fluchs schuldig gemacht/durch den Anhang eines zweysylbigen Worts SOLO, daß nemlich der Heil. Geist ausgehe vom Vater allein / so in dem Constantinopolitanischen Symbolo nicht gefunden werde. Waren ja wol schlechte Vorschläge zum Frieden. Das zweyte Colloqvium gieng vor zu Constantinopel in der Haupt-Kirchen zwischen dem Bischoff Anshelmum von Hartberg und Ertz-Bischoff von Nicomedia, aber es waren harte Steine / die nicht gut zum Frieden mahleten. Kromay. Scrutin. Relig. Disp. XI. p. 160.

§. XII. Nachdem giebt Bellarminus vor / es sey der Sieg in dreyen völligen Conciliis auff Römischer

mischer Seiten ausgefallen. Seine Worte Tom. II. de notis Eccles. l. 4. cap. 8. p. 312. §. *Dico secundo*: Græci sunt legitimè in tribus plenariis Conciliis, Lateranensi, Lugdunensi, & Florentino, de schismate & hæresi circa processionem Spiritus S. à Filio convicti, Er wil/ die Griechen seyn in dreyen vollen Conciliis wegen der Spaltung und Ketzerey/ sonderlich des Ausgangs wegen des Heil. Geistes vom Sohn/ als in dem Lateranischen/ Lugdunischen/ und Florentinischen Conciliis völlig überwiesen. Idem Horatius Faber l. de una fide contra Indifferentes p. 263. Allein hats auch zum Kirchen-Frieden geholffen? Ists auch den Griechen ein Ernst gewesen/ die untersuchte göttliche Warheit von den Lateinern zu erlernen/ und nicht vielmehr eine Gemühts-Verstellung? Ich solte meinen der Ausgang habe solches erwiesen. Dann was das Lateranische Concilium betrifft/ ists dasjenige/ das unter dem Innocentio III. Anno 1512. gehalten worden/ Bellarminus Tom. I. Opp. l. 2. de Christo c. 23. p. 546. darauff der Patriarch von Constantinopel und Jerusalem/ auch wol ein Theil der Griechischen Ertz- und anderer Bischöffe erschienen/ Volum. IV. Concil. edit. Venet. f. 210. Es findet sich auch daselbst C. I. Decret. General. die Formula: Pater à nullo, Filius à solo Patre, Spiritus S. ab utroqve pariter, absqve initio & fine procedens, deßgleichen findet sich auch d. l. Christi corpus & sangvis in Sacramentô Altaris sub

speciebus panis & vini veraciter continentur, transsubstantiatis pane in corpus, & vino in sangvinem potestate divinâ So wird auch cap. 4. gedacht / daß man die Griechen / so sich zum Gehorsahm des Apostolischen Stuhls wenden / auffnehmen und ehren wolle / wobey die Griechen auch eine brüderliche reprimande von den Römischen vorlieb nehmen müsten. Allein ich finde nicht / daß die Griechen sothanen Decretis unterschrieben haben / wie man sonsten pfleget / daraus man ihren Dissensum fast schliessen solte. Zudem möchte noch wol zu fragen seyn / aus welcher Ursach die Griechen zu Rom kommen seyn / hauptsächlich wol nicht der Religion wegen / sondern aus politischer maxime, weil zu Rom von allen Orten Legaten vermuthet wurden / ümb einen Raht zu fassen / wie das gelobte Land wieder einzunehmen sey / daran dem Griechischen Käyserthum gar viel gelegen war: und kan seyn / daß man der Römischen Kirchen / ümb hiebey das beste zu thun / nach Griechischer Gewohnheit flattiret / und bey ermanglender Subscription seiner Kirchen nichts vergeben habe. Denn daß man von Hertzen auff die decreta in Glaubens-Sachen nicht groß gegeben habe / noch sich für convinciret gehalten / lehret der Erfolg / indem man seinen Irrthumb vom Ausgange des Heil. Geistes noch weiter inhæriret, auch nicht den Papistischen Irrthum von der Transsubstantiation in Papisti-Verstande angenommen. Denn da Synodus Lateranensis d. l. die Verwandelung der äusserlichen

Elemen-

Elementen in den Leib und Blut Christi zuschreibet einer Göttlichen Krafft und Gewalt / und das Tridentinische Concilium Sess. 13 c. 4. solche göttliche Krafft setzet und beyleget der Consecration, und wil / daß durch die Einsetzungs-Worte: Diß ist mein Leib / diß ist mein Blut / die Verwandlung geschehe des Brodts in Christi Leib p. 101. edit. Colon. so ist daß der Griechen Meynung gar nicht / sondern diese / daß nicht durch die Einsegnungs Worte / sondern durch den Heil. Geist die Verwandlung geschehe / wie solches die erste Antwort des Constantinopol. Patriarchen Jeremiæ p. 86. ausweiset / da er spricht: Die Catholische Kirche hält dafür / daß nach der Consecration das Brodt zwar verwandelt werde in den Leib Christi / und der Wein in Christi Blut / setzet aber hinzu: Διὰ Πνεύματος ἁγίου: durch den Heil. Geist / und das geben auch ihre ritus bey Ausspendung des H. Abendmahls genugsahm zu erkennen / da zuerst die Consecration geschiehet / hernach erst das Gebet zu GOtt dem Heil. Geist: Ποιήσον τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον τίμιον σῶμα τοῦ Χριστοῦ σου: Mache dis Brodt zum theuren Leibe deines Christi / und τὸ δὲ ἐν τῷ ποτηρίῳ τοῦτο τίμιον αἷμα τοῦ Χριστοῦ σου: und was in diesem Kelche ist / zum theuren Blute deines Christi. Daraus denn erhellet / daß der Lateranische Synodus nicht gethan / daß sie weder in einem noch dem andern der Römischen Kirchen beygefallen. D. Th. Scmidt Epist. de Eccles. Græc. statu hod. p. 98.

§. XIII. Was aber den Lunduniſchen Synodum II. betrifft / welcher unter den Pabſt Gregorio X. Anno 1274. gehalten iſt / hat zwar der Conſtantinopol. Käyſer Michael Palæologus durch ſeine Legatos (wiewol einige ſagen / er ſelbſt) ſampt einigen des Griechiſchen Cleri, da die übrigen ertrüncken waren / denen Decretis unterſchrieben und beſchworen / welche hauptſächlich den Primat des Römiſchen Biſchoffs / die Macht der Cardinäle einen Pabſt zu erwehlen / und den Streit vom Ausgange des Heil. Geiſtes ꝛc. betreffen. Allein damit hatte es dieſe Bewandniß. Es rüſtete ſich der abgeſetzte König Carolus von Sicilien gewaltig zu Waſſer und zu Lande wieder den Käyſer Michaël, und damit dieſer ihm möchte gewachſen ſeyn / brachte er den Pabſt Gregorium auff ſeine Seite / und ging vorhero ſchrifftlich alles ein / was der Pabſt haben wolte / und damit die Geiſtlichkeit ihm nicht möchte zuwieder ſeyn / beſchuldigte er die Griechen / die ſeinem Vorhaben wiederſprachen / eines Aufruhrs / daß alſo einige aus Frucht; andere durch groſſe Promeſſen dem Käyſer beyfielen / unter welchen waren Georgius Acropolita und Veccus (oder Vaccus) ein Mann bey den Griechen von groſſem Anſehen. Auf dieſe Weiſe erhielte der Pabſt / was er wolte / mit höchſtem Unwillen und Wiederſpruch der übrigen Griechen. Der Ausgang wieß ſolches. Da der Käyſer ſtarb / ſolte ſein Leichnam unbegraben bleiben: Die meiſten Geiſtlichen kamen auf

dem

dem Meer ümb: Vaccus ward Zeit seines Lebens im Gefängniß gehalten. In summa die Griechen erkennen diesen Synodum nicht / Spanheim. H. E. ad Sec. XIII. p. 429. Autor der Aufricht: und unparth. Ged. über die Journale Extract. p. 352. Was auff dem Florentinischen Synodo vorgegangen / liegt aus des Crusii übersetzten Turco-Græcia und andern alten und neuen Scribenten am tage. Eugenius IV. Pabst hatte Anno 1438. eine grosse Versamlung der Geistlichen zu Ferrar in Italien angeordnet / da eben der Türck im Griechischen Reich übel hansirte / und nachmahlen auf Constinopel ein Auge hatte / deßfals der damahlige Griechische Käyser Johannes Palæologus (sampt seinem Brüder dem unglücklichen Constantino VIII. unter welchem Constantinopel an dem Türckischen Käyser Mahumed II. im Sturm übergangen / und das Haupt Constantini dem Türckischen Tyrannen zum Triumph dienen müssen) in hoher Persohn / sampt seinem Patriarchen Josepho, und 50. Mann seiner Geistlichen / ümb Succurs wieder solche mehr und mehr anwachsende feindliche Macht / bey dem Occidentalischen Käyserthum / auff Päbstliche intercession und desselben eigene Beyhülffe / zu suchen / darüber man den auch alles eingegangen / was Päbstlicher seiten urgirt ward. Anfangs da noch zu Ferrar die Versamlung war / hielte Bessarion, Ertz-Bischoff von Nicæa die Danckſagungs-Rede: das Gegen-Compliment machte Andreas, Bischoff zu Colossen.

Welcher nach dem sich mit Marco Ephesio, (den andere Einesium nennen) einem Griechischen Metropoliten / in eine offtmahlige Disputation einließ / von dem viersilbigen Anhang FILIOQVE, so von Römischer seiten dem Symbolo des ernsten Constantinopolitanischen Concilii, zugefüget war. So waren auch einem jeden dieser Disputanten fünffe zugegeben / die ihnen beytreten musten. Griechischer seiten urgirte man / daß der gantzen Kirchen allgemeine Symbola, von einem Theil deroselben nicht zu ändern / und daß man keine Scheu getragen vor dem Fluch / der den Ephesinischen decretis angehangen / so jemand die Symbola zu ändern sich unterstehen solte. Darauff geantwortet ward / daß keine Aenderung hierunter / sondern nur eine Erklärung des Constantinopolitanischen Symboli, nach der Väter Meinung und Verstande vorgegangen sey / und producirte man Römischer seiten ein altes Exemplar des Constantinopolitanischen Symboli, darinnen mit ausgedrückten Worten der Anhang zufinden war / davon Baronius vieleicht ein argument genommen die Griechische Lehrer zu beschuldigen / das sie aus ihren Exemplaribus den Anhang ausgelöschet hätten / welches doch wol nach aller unpartheyischen Scribenten Judicio zu milde mag berichtet seyn. Dazu kam die Quæstio oder der disput von dem Fegfeur / so die Griechische Kirche nicht erkenet. Zwar hat sie den Irthum von dem 3ten Ort zwischen Himel und Hölle / doch nicht vor die Verdamten vielleicht aus dem

dem II. Sec. da sich einige also verlieffen/eine zeitlang beybehalten/ und wie es denn woll zu geschehen pfleget/ daß ein Irrthum mit dem wachsenden Monde zunimmt: Also findets sich auch allhier/ daß man mit der Zeit sich unterstanden den vermeinten dritten Ort eigentlich zu kennen und beschreiben zu können/ ob sey die Wohnung der aufgelöseten Seelen in der tieffe der Erden/ nahe bey dem Centro derselben/ da sie der Gnaden-Gegenwart GOttes/ oder Ansehung nicht genössen/ sondern des Jüngsten-Gerichts zur freuden erwarteten/ zu welcher von dem Himmel abgesonderter Seelen Erquickung die lebendigen Freunde und Anverwandten/ jährlich dem Herrn ein Opffer bringen/ nicht zwar zur Versöhnung/ sondern aus Liebe/ wie vormahls über den Gräbern der Märtyrer/ dergleichen sol geschehen seyn/ unter hertzlichen Gebet/ daß GOtt der Seelen ihrer Verwandten in Gnaden gedencken wolle. D. Th. Schmidth in Epist. cit. p. 115. und ausführlicher p. 138. welche Meinung zwar unrecht/ doch aber leidlicher ist/ alß die von Feg-Feuer. Doch diese trägt ein mehres ein. Indessen fiel in der Ferrarischen Gegend die grausahme Pest ein/ welche die Congregation trennete/ und machte/ daß sie nach Florentz verleget ward/ da dann die Unterredung wieder von neuen angieng/ und alles nach des Pabstes Wunsch ausfiel/ daß ihm der Primatus über die gesamte Kirche/ und die Lehren vom Ausgang des H. Geist

von

von beyden / und vom Feg-Feuer zugestanden wurden. Das gesäuerte Brod scheinet wol alß ein adiaphorum in statu qvo gelassen zu seyn / weil Eugenius R. P. dessen nicht gedencket in literis unionis, und Antonius Summâ Histor. tit. 28. C. XI. fürgibt / daß es zugelassen sey. Kortholti H. E. ad Sec. XV. c. 3. §. 1. p. 674. die Formnla conventionis lautet also: Florentiæ Anno 1539. unita est Eugeniô Pontifice Romanô IV. & Johanne Palæologô, Constantinopol. Imperatore, Græca Ecclesia Romanæ, promulgatis unionis decretis, actisqve dublice DEO Opt. Max. gratiis. Hotting. H. E. ad Sec. XV. C. 15. p. 24. oder übersetzet also: Anno 1439. ist unter dem Römischen Pabst Eugenio IV. und Constantinopolitanischen Käyser Johanne Palæologo die Griechische Kirche mit der Römischen zu Florentz vereiniget / die Vereinigungs-Puncta publiciret / und GOtt dem Allerhöchsten öffentlich Danck gesaget worden. Bey dieses Concilii Schliessung kamen die Patriarchen der Armenischen Kirchen / sampt einigen aus Indien gen Florentz / und suchten bey dem P. Eugenio Unterricht im Glauben / und eine Vereinigung in der Liebe / mit dem freyen erbieten / wo man mit der Römischen Kirchen in Glaubens-Sachen bißhero uneins gewesen / sich der freundlichen Erinnerung des Pabstes zu submisiren. Da denn durch hohe Unterhändler

beschlossen worden / daß der Römische Stuhl jenen in den gewöhnlichen ritibus, so fern sie nicht wieder GOttes Wort lieffen / nachgeben wolte / wie man dergleichen denen Griechischen auch zugestanden hätte / Hotting. H. E. ad Sec. XV. p. 25. Caranza in summa Concil. p. 649.

§. XIV. Das Ende aber von diesem Vergleich fiel schlecht aus. Josephus der Constantinopolitanische Patriarch starb zu Florentz bey dem Ausgange desselben Concilii plötzlich / hinterließ aber doch in einem Zettel / was er von demselben halte / wiewol ihn auch Bessarion dazu soll vermocht haben: Joseph miseratione divina Archi-Episcopus &c. qvæ Domini nostri Jesu Christi Catholica & Apostolica Ecclesiæ Romæ Veteris sentiat, ac celebret, omnia me qvoqve sentire credereqve profiteor, ac ipsis plurimum acqviesco: Joseph von GOttes Gnaden Ertz-Bischoff ꝛc. bekenne / was die Catholische und Apostolische Kirche des alten Roms erkennet / und für göttliche Wahrheit hält / ich auch dafür erkenne / gläube / und guten Theils annehme / welches votum ziemlich auff Schrauben gesetzt war / und konte erkläret werden wie man wolte. Marcus Ephesius sampt andern protestirte wider die decreta, gieng davon / und fand bey seiner Rückkunfft in Griechenland jederman auff seiner Seiten. Also wurden die andern / da sie heim kamen / übel auffgenommen / und wolten die Römischen Cardinals-

Hüte

Hüte ihnen nicht helffen: nicht dem Isidoro Ruthe-
no den man bey seiner Heimkunfft ins Gefängniß
warff; nicht Metrophani Cizyzeno, den gar der
Römische Stuhl hatte für einen Patriarchen zu
Constantinopel erwehlet / welchen die Griechische
Kirche als einem Invasorem und Mutter-Mör-
der (μητροφόνην) verdammete: Nicht Bessarioni,
der seines Bischoffthums entsetzet ward / weil diese
hatten das Werck geführet. Mit den übrigen /
die theils aus Furcht / theils durch Beredungen
hatten subscribiret / wolte man nicht communiciren /
und legten viele ihr Geistliches Ampt nieder. Es
ward gar zu Jerusalem von dreyen Patriarchen
Anno 1443. ein besonderer Synodus gehalten / dar-
innen man den Florentinischen Kirchen-Vergleich
verwarff / und den Käyser ersuchte / daß er von dem
Griechischen Glauben nicht abweichen möchte.
Noch mehr aber Anno 1450. im Concilio zu Con-
stantinopel urgiret. Das sind die grossen Concilia,
darauff die Papisten die Vereinigung beyder Kir-
chen / als auff einem Felsen gründen.

§. XV. Wann dann aus allen Umständen
und Außgängen angestelleter Kirchen-Versamm-
lungen mehr denn zu offenbahr ist / daß der Grie-
chische Kirchen-Staat niemahlen der Intention ge-
wesen / dem Römischen Pabst das primat über sich
zuzustehen / sondern nur diesem unter Hoffnung ei-
nes starcken Succurses wider den Türcken / und
dergleichen feindliche Macht zu flattiren / jetzo
aber als Besiegte keine Macht zu ihrer Befrey-

ung

ung leicht suchen darff/ und des Türckischen Jochs über 200. Jahren gewohnt ist; dabey aber zuviel von ihren Vorfahren machet / daß auch der berühmte Patriarch Jeremias in seiner andern Antwort gestehet p. 222. à majorum suorum vestigiis, vel latum ungvem discedere Græcis, qvi hodiè vivunt, religionem esse: daß ihnen die heutigen Griechen es zur Schande rechnen / so man von der Vorfahren Lehr-Spuhren einen Finger breit abweiche. Deßfals nicht zu bewundern / da einige Lehrer unserer Protestantischen Kirchen sich mit den Lehrern Orientalischer Kirchen in eine Untersuchung der Griechischen Lehren abzugeben / selbige nicht groß gewonnen haben / ohn daß sie / so viel an ihnen / zu ihrer Erleuchtung alles beygetragen / und aller Welt gewiesen / daß unsere Kirche das Licht nicht scheue. Dann also hat Anno 1559. Philippus Melanchton dem Constantinopolitanischen Patriarchen Josaphat die Augspurgische Confession durch einen Griechen Demetrium übersandt / davon man eben nicht sagen kan / was solches ausgerichtet habe. Gewiß ists / man fand an der Protestantischen Kirchen nicht / daß im Zeitlichen die Griechische hätte wieder auffhelffen können / was solte man sich denn mit derselben groß einlassen? Und das wolten wol die Worte Antonii von Corcyra, da er im Schreiben an den Melanchtonem zum Frieden rieth / und zum Grunde brauchete diese Worte: Non esse de cœlo rixandum, ne terram amittamus. Crus. Turco-Græcia p. 541. d. i. (wie es einige verstehen) man müsse

nun

nun wohl die göttlichen Kriege nicht zu starck führen / damit man nicht genöthiget werde das Land zu räumen. Fast eben denselben Ausgang nahm / wie gut es sich Anfangs auch anließ / das schrifftliche Colloqvium der Herrn Tübinger mit dem Constantinopol. Patriarchen Jeremia Lariſſæo. Es sandte Maximilianus II. Römischer Käyser an den Türckischen Sultan Anno. 1573. den Baron Ungnad als einen Legaten, dem auff bittliches Ersuchen der Hertzog zu Würtenberg / Ludovicus seinen Stipendarium, einen geschickten Mann M. Stephanum Gerlachium zum Legations-Prediger mitgab / welchen D. Jac. Andreæ, Prof. Theol. und Mart. Cruſius Prof. Græcæ lingvæ ein berühmter Mann in Griechenland / an den Patriarchen zu Constantinopel Jeremiam auffs beste recommendirten. Darüber geriethen der Patriarch und diese Würtenbergische Profeſſores in Bekandtschafft. Anno 1574. übersandten D. Jac. Andreæ und Cruſius die durch Paulum Dolſicum (welche verſion sonst gemeiniglich dem Cruſio selbst zugeschrieben wird) ins Griechische übersetzte Augspurgische Confeſſion dem Patriarchen Jeremiæ, und baten ihnen sein judicium darüber aus. Der Patriarch antwortete Anno 1575. darauff gantz freundlich / und fügete von einem Capitel der A. C. zum andern bey / worinnen die Griechische Kirche damit eins sey / und worinnen nicht / wie aus denen actis & Reſponſis zu ersehen / und man solches Summariſch findet in Kromayr. Eccleſia in Polit. p. 262. ebenfals auch in Scrutin.

Scrutin. Relig. p. 234. Zugleich schrieb auch des Patriarchen Redner Joh. Zygamala und sein Sohn Theodosius, Protonotarius an Crusium, und an sein Griechisches Auditorium. Dieser Brieff-Wechsel gieng dreymahl hin und zurück biß Anno 1581. und traten die übrigen Würtenbergischen Theologi auch zu / Jacobus Heerbrandus, dessen Compendium Theol., ins Griechische übersetzet / sampt mehrern Exemplarien Augspurgischer Confession zum andernmahl übersandt wurden / wie auch Theodoricus Schnepfius, Lucas Osiander, Steph. Gerlachius, Everhardus Bidembachius; Man kunte aber über das Principium nicht eins werden / indem die Unsrige die H. Schrifft / der Patriarch aber die Concilia, Lehren der Vorfahren / und alte Traditiones zur Regul des Glaubens setzete / daß also folgende Lehren streitig blieben: 1. Vom Außgang des H. Geistes. 2. Vom freyen Willen. 3. Rechtfertigung. 4. Anzahl der Sacramenten. 5. Anruffung der Heiligen / und 6. Vom Verdienst des Closter-Lebens. Ward also dis Colloqvium A. 1581. abgebrochen ohne Nutzen der Christlichen Kirchen / wozu man Anfangs gute Hoffnung hatte. Worüber die Feinde der Warheit ihren Spott hatten / als der gifftige Stanislaus Socolovius, ein Polnischer Theologus, mit seinen Anhängern / Lindano, Georg Scherer / und J. B. Fiklero, die für-gaben / die Lutheraner hätten ein frembd Volck und Armée zu ihrem Schutz von daher außbetteln wollen. Welchen dürr geantwortet ist in der Vorrede

der Actorum, oder dessen / was zwischen dem vorgedachten Patriarchen Jeremia, und denen Würtenbergischen Theologen vorgegangen / in Griechischer und Lateinischer Sprache Anno 1584. gedruckt. Darüber hat sich auch gemacht der überall strauchlende Censor und Criticus Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Historie Tom. 2. f. 414. fürgebend / man habe einander braf flattiret / mit hohen Titeln sich ziemlich prostituiret / den Mund- und Wahn-Glauben profitiret / aber des lebendigen Wesens in Christo vergessen / oder ignoriret. vid. Dannh. Disp. de Eccles. Græc. hod. §. XI. p. 48. Kortholti H. E. ad Sec. XVI. p. 133. Prezigers Svevia & Würtenbergica Sacra p. 147. 149. &c.

§. XVI. In diesem Seculo wolte in Pohlen und denen Gräntzen von Rußland ein neuer Stern zur Vereinigung der Griechischen Kirchen mit der Römischen auffgehen / da die Bischöffe in Litthauen und Schwartz-Rußland auff des Jesuiten Scargæ, der des Königs Sigismundi Hoffprediger war / inständiges Durchtreiben / sachen / daß sie sonst nicht wie die Römischen Bischöffe auff den Reichstagen zu der Würde der Senatorum gelangen würden / sandten Anno 1595. aus ihrem Mittel zween an den Pabst zu Rom Clementem VIII. sich demselben zu submittiren / allwo sie mit Freuden wurden auffgenommen / weil es hieß / die Submission geschehe im Nahmen / und auff Verlangen aller Ruthenischen Gemeinen. So bald das ausbrach / protestirten dawieder der Ostrovien-

sische

lische Fürst und Woywode zu Kiow mit vielen andern der Griechischen Religions-Verwandten. Es kam zu einem Synodo zu Brest (oder Brozest/) A. 1596. (sec. Lexic. Hist. Buddeanum A. 1592. part. f. 792.) auff Verordnung des Königs Sigismundi, da nach so vielem disputiren / die Protestirende in ihrer Meynung beharreten / und nicht mit denen Unitis eins wurden. Darauff geschahe zu Vilna Anno 1599. eine Versammlung / darauff die Protestirende sich zwar stelleten / als sey man der Kirchen Beruhigung begierig / man könne aber doch ohne des Alexandrinischen Patriarchen Meletii Gutachten vor sich nichts schliessen. Der König Sigismundus nahm solche Weitläufftigkeit ungnädig auff / und wolte weiter nicht / daß ohne Erlaubniß von seinem Hofe / jemand von ausländischen Griechen in seine Landen komen solte / schrieb auch an Meletium, er solte zum Besten rahten / und sich selbst dem Römischen Pabst unterwerffen. Dieser sandte seine Antwort durch seinen Exarchum Cyrillum Lucarium oder Lucarem zurück / als einem / der dem Werck gewachsen sey / und den der König aller Gnaden würdigen möchte / als seinen Sohn. Allein der König griff zum Ernst / und hielte das Werck für einen Mißbrauch seiner gnädigen Befehligen / ließ den Nicephorum einen Constantinopolitanischen Exarchum stranguliren / und wolte / daß dergleichen auch dem Cyrillo Lucari geschehen solte / dieser aber rettete sich mit der Politiqve, vorenthielte den Brieff seines Patriarchen Meletii, geschrieben an die protestirende

Stände / weil dadurch des Königs Erbitterung möchte gröſſer geworden seyn / und wil man gar / daß dieser Cyrillus ein Glaubens-Bekändtniß / so dem Römischen gleich / solle in der Noht auffgesetzet / und diese seine menschliche Schwachheit biß an seinen Todt beklaget haben. Scmith Miscell. narrat. de Vita Cyrilli p. 56. sq.

§. XVII. Darauff kam Cyrillus Lucarius oder Lucaris wieder gen Alexandriam, und da sein Patriarch Meletius starb / succedirte er demselben / und verwaltete diß Ampt bey 19. Jahren zum grossen Nutzen der Griechischen Gemeinden in Aegypten. Weil aber der Patriarch zu Constantinopel Neophytus zum andernmahl vom Türckischen Käyser war abgesetzet / und in die Insul Rhodus verwiesen / uñ sich dieser Cyrillus schon einige Zeit zu Constantinopel hatte aufgehalten / denen einschleichungen der Jesuiten das Obstat zu haltē / als ward er des Neophyti vicarius, nach deßē Tode der Cyrillus bey 6. Jahren wunderliche fata erlebē muste. Er kam nicht gleich zu solchem Patriarchat zu Constantinopel, sondern muste es dem Timotheo (*Gregorio* sec. Buddeum) lassen / der es mit grossem Gelde erkauffet / und jährlichen Tribut davor den Türcken zu geben versprochen hatte / Cyrillus aber gieng wieder gen Alexandrien. Da dieser verstorben / fiel das unglückliche Glück auff Cyrillum Lucarium, daß er das oberste Patriarchat zu Constantinopel, durch eine ordentliche Wahl Anno 1621. erhielte / und sich denen äusserſten Nachstellungen der Jesuiten (welche unter dem Schutz

des

des Frantzösischen Gesandten stunden) zugleich mit unterwerffen muste/ also daß sein Stuhl offt sehr wackelte. Es hatte aber dieser Cyrillus zwar zu Venedig uñ anderswo in Italien auch studiret/ weil leider! die Studia in Griechenland zerfallen waren/ doch aber auch in Genv. und Engelland Reformirte Lehrer gehöret/ derer Lehrsätze woll bey ihm guten Ingress möchten gefunden haben. Fehlavii Annotata ad Præfationem Enchirid. Christoph. Angeli Græci ad pag. 21. Da er nun seine Confession, genannt ὁμολογίαν τῆς Χριστιανικῆς πίστεως, ein Bekäntniß des Christlichen Glaubens/ etwan Anno 1633. zu Genv im Druck herauß gegeben/ und vom Ausgange des Heil. Geistes sich folgender Worte bedienet c. 1. Πνεῦμα ἅγιον ἐκ τοῦ Πατρὸς δι' υἱοῦ ἐκπορευόμενον: Spiritus S. à Patre per Filium procedens, solte mit Gewalt es heissen/ er statuire/ daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn ausgehe/ und daß sey wieder den Griechischen Glauben gehandelt. So wolte man auch aus seinen Homilien erweisen/ daß Er dem Calviniſmo zugethan sey/ und daß er einige Kirchen-ritus habe abergläubische Dinge genennet/ und was man ihm sonsten wuste. Da denn viele mit ihm Mitleiden hatten/ und wol die Vornehmsten; viele aber von partheyischen Leuten instigiret/ schryen über ihn das crucifige aus/ sonderlich zween Griechische Flüchtlinge/ die von Rom gen Constantinopel kommen waren/ und sich im Hause und unter dem Schutz des Frantzösischen Gesandten auffhielten/

lästerten den Cyrillum gewaltig / und dräueten denen Metropoliten / (die des Cyrilli jammerte/) weil sie nicht einen Patriarchen erwählet hätten / der sich dem Römischen Stuhl submittiren wolle. Man brachte ein genugsahm Geld von Rom zusammen (denn von des Timothei Zeiten an war das Patriarchat denen Türcken eine kauffbahre Waare geworden) die geistliche Charge zu kauffen. Zu des Cyrilli Lucaris Unglück kam in selbigem Jahr Cyrillus Contarius Bischoff von Berrhöen mit grossem Gelde / aus Moßkau und andern Griechischen Oertern / so er auff des Patriarchen Cyrilli Bitt-Schreiben/zu der Kirchen Nothdurft zu colligiren ausgesandt war / wieder gen Constantinopel, vergaß aller Wohlthaten / die ihm der Patriach vorhin erwiesen / und weil er ihm nicht das Ertz-Bischofthum zu Thessalonich hatte conferiren wollen/ suchte er wol eigene Rache wider Cyrillum Lucarem auszuüben/kauffte das Patriarchat von den Collect-Geldern mit 50000. oder 60000. sec. Buddeum, Thlr. Der Anfang Türckischer Seiten war gut uñ machte Hoffnung/daß dieser Zug noch einmal so viel an Silber und Gold bringen solte. Darauff ward er nach einer Wochen Frist abgesetzet / und in die Insul Tenedum verwiesen. Gleich ließ sich der Ertz-Bischoff von Thessalonich Anno 1634. Athanasius Patellarius ein Cretenser (dem der Patriarch Cyrillus Lucaris hatte zu so hoher Stuffen geholffen) in demselben Netze auch fangen auff 50000. Thalern / davon er nicht einen Asper abdingen kunte/

kunte / ward aber nach einem Monaht gleicher Gestalt verstossen. Hie war nun das Patriarchat etwan ein halb Jahr vacant, da die Haupt-Fische waren scheu gemacht. Doch der vorige Cyrillus ließ sich durch seine Adhærenten und Jesuiten wieder locken und äsern / machte die 50000. Thaler nochmahl voll / und erstieg abermahls den Patriarchen-Stuhl / lebete alle Tage herrlich und in Freuden / bekandte einsten in seiner Völlerey / wie er schon vor einigen Jahren mit dem Römischen Pabst sich eingelassen / und trage kein grosses Bedencken / dem Römischen Pabst wol die Füsse zu küssen / wenn er ihm nur die Hände mit Gold füllen wolle / brachte auch dahin / daß sein voriger Patriarch Cyrillus Lucaris in die Insul Rhodus verwiesen ward. Allein GOtt verhalff diesem nach anderthalb Jahren wieder zu seinem Constantinopolitanischen Patriarchat, daß der Römisch-gesinnete wieder weichen muste. Und da war Lerm in allen Gassen / weil dieser nicht durch Geld noch sonst wodurch sich vor dem Römischen Thron neigen wolte / und weil man sahe / daß die Gesandten von Engelland und Holland bey dem Türckischen Käyser / und Vezier seine Parthey hatten angenommen / schloß man / daß so lange der Käyser und Vezier in Constantinopel seyn würden / nichts wider ihn auszuführen sey. Alß bestach man mit grossem Gelde den Bassa Bairam, als der bey dem Türckischen Käyser in grossen Gnaden stund. Da nun der Krieg Anno 1638. mit den Persern angieng / und

die Vestung Morat solte belägert werden/ ward der Bassa voran mit grossem Volck auscommandiret/ alles nöhtige zu beschaffen/ dem beydes der Käyser und Vezier allgemählig/ einjeder mit einer besondern Armée nachfolgeten. Der Bassa aber hatte alles woll ausgerichtet/ und sich dadurch noch fester bey dem Sultan in Credit gesetzet/ gedachte dieser/ nun sey es Zeit sein Versprechen zu erfüllen/ und weil er sich mit dem Husain Bassa woll verstunde/ bildeten sie beyde dem Käyser ein/ der alte Patriarch Cyrillus Lucaris sey dem Reich ein gefährlicher Mann/ verstehe sich vollkommen mit den Griechen/ habe die Cosaken neulich auffgewiegelt/ daß sie die Stadt Azeck am Fluß Tanaim hätten überrumpelt und geplündert/ drümb was könne nun nicht geschehen/ da Constantinopel von Mannschafft und Kriegsleuten bloß sey? deßfalß hochnöhtig sey/ daß der Patriarch aus dem Wege geräumet würde. Dadurch der Käyser so eingenommen worden/ daß er dem Cyrillo Lucari das Leben abgesprochen/ und durch einen Courier dem Commendanten der Stadt Constantinopel, den man Kaimakam nennet/ befohlen/ so gleich den Cyrillum aus seinem Hause durch die Janitscharen abholen/ und tödten zu lassen. Das geschahe eiligst/ da der Patriarch sich keines Argen besorgete. Man brachte ihn in die Bütteley/ allwo er stranguliret/ entkleidet/ und ins Meer geworffen ward/ die Fischer aber brachten den Leichnam wieder zu Lande/ und seine Freunde begruben ihn/ allein seine Feinde

wüteten

wüteten im Tode noch vielmehr dawider / und brachten zuwege / daß der Cörper ausgegraben / und ins Meer geworffen ward / welcher doch bey einer Insul des Nicomedischen Hafens wieder auffgefischet / und heimlich begraben worden. Jedoch da der Türckische Käyser wieder heimgekommen / wil man / daß der Patriarch Parthenius, die Metropoliten und viele andere Griechen des Cyrilli Lucarii übrigen Gebeine nach Constantinopel haben bringen / und rühmlich zur Erden in der Kirchen zu Ortakni bestatten lassen. Th. Scmidth Miscell. Narrat. de Vita, Gestis & martyrio Cyrilli Lucarii P. C. à p. 49. ad fin. Ejusd. Historia de hodierno Eccles. Gr. statu p. 134. plura in Lex. Histor. Majori Buddei part. 1. f. 792.

§. XVIII. Rom gedachte nun / weil der Cyrillus Lucaris todt sey / und der Römisch-gesinnete Cyrillus Berrhoënsis oder von Berrhoen vormahliger Bischoff ꝛc. wieder empor gekommen / werde sich alles für dem Römischen Patriarchen beugen müssen. Allein die Hoffnung und Freude daurete nicht lange / dann so bald der Türckische Käyser war wieder zu Hause gekommen / beschuldigte diesen Simonischen Patriarchen der gantze Clerus grosser Laster / und brachte es dahin / daß dieser Cyrillus Berrhoënsis in die Insel Tenedum verwiesen / und daselbst erdrosselt ward / zum grossen Leidwesen des Römischen Pabstes / von welchem er unter die heiligen Märtyrer sol gerechnet seyn. Und also fiel diß angegangene XVII. Seculum denen Constan-

tinopolitanischen Patriarchen gar fatal, ehe es mit ihm zur Helffte kam / die Spaltung der Kirchen war nicht geheilet / und das Gemüht der Griechen blieb in seinem Irrthum unveränderlich / wie denn auch die Griechischen Pilgrim / so vor und nachdem Teutschland und andere Oerter besuchet / gnugsahm zu erkennen gegeben / daß sie der göttlichen Wahrheit beyzupflichten / noch nicht gesonnen seyn. Vid. Epist. Christoph. Arnoldi D. Vetelii Defensioni contr. Allatium præfixa. Und diß sey genug von der Trennung beyder Kirchen geredet / so auch nur unsers Vorhabens Zweck ist / nicht aber eine völlige Historie von beyden Kirchen zu entwerffen. Solte was nähers noch vorgegangen seyn / so hieher gehörete / ist es zu unsern Händen nicht gekommen. GOTT sehe darein / und ändere die Hertzen / da in voriger Zeit wegen des primatus und verwegerten Erkändtniß desselben / denen Christlichen Griechen / so unter Türckischen harten Bedruck stehen / ihr Jammer vergrössert worden! Er lasse das Licht seines göttlichen Worts in solchen Landen wiederümb helle leuchten / und gebe zum freyen Lauff seines Worts denen Christlichen hohen Häuptern die Vereinigungs-Gnade / und wieder den allgemeinen Christen-Feind grossen und beständigen Sieg! Es ist sein Werck / daß nach dem Sinn Christi sey ein Hirte und ein Heerde / und das schaffe Er ümb seines Nahmens willen!

Das

Das 2. Capitel.

Von Der Spaltung der Griechischen Kirchen unter sich / und von dem Umbständen und eigentlichen Stande der Theologischen Streit-Frage: Vom dem Ausgange des Heil. Geistes.

§. I.

Wir setzen voraus / daß die Griechische Kirche nicht könne unter die Alten Πνευματομάχους, oder solche Ketzer gerechnet werden / welche die GOttheit des Heiligen Geistes geleugnet haben / und noch leugnen / denn ja dieselbe so wohl die Griechische / alß Lateinische Kirche nach dem Constantinopolitanischen Concilio I. verwirfft / und verdammet / und erweisen ihre Confessiones und Schrifften überflüssig / daß sie gläube / GOTT der Heil. Geist sey ein wahrer GOtt / in dem einen göttlichen wesen die dritte Person / sey auch vom Vater und Sohn / durch seine eigene persöhnliche Eigenschafft unterschieden / nur was das letzte betrifft / des Heil. Geistes alleinige persöhnliche Eigenschafft / darüber ist die erste Griechische und reine Kirche von der heutigen unterschieden / jene mit der Lateinischen Kirchen (in dem ersten

ersten Kirchen-Alter biß auff Basilium M. gerechnet) eins gewesen / in den folgenden Altern aber sich diese von der ersten getrennet / und anfangs gezweiffelt / ob der Heil. Geist sein Wesen von beyden / Vater und Sohn habe / zuletzt aber fast durchgehends solches geleugnet hat.

§. II. Zur gründlichen Erkändtniß der Sachen dienet folgender Unterricht. 1. Es wird von keinem Theil geleugnet / daß beydes die ewige Geburt des Sohns vom Vater / und der ewige Ausgang des Heil. Geistes inferire die Mittheilung / und Gemeinschafft des göttlichen Wesens / und daß unergründlich sey / was die Mittheilung der Gottheit an Seiten des Sohns mache zu einer ewigen Geburt / an Seiten aber des Heil. Geistes nicht zu einer Geburt / sondern zu einem Ausgange. 2. Ist unstreitig / daß an Seiten des Sohns und des Heil. Geistes die Gemeinschafft des göttlichen Wesens an einer jeden Persohn einen besondern Τρόπον ὑπάρξεως / oder eigene persöhnliche Unterscheids-Art haben / damit nicht die Personen confundiret werden / und daß an einer jeden Person das göttliche Wesen / und ihr eigener Character in einem unzertrennlichen complexu stehen / daß keines ohn dem andern seyn könne. 3. Wird der Griechischen Kirchen zugestanden / daß Missio oder die Sendung des Heil. Geistes ad extra oder von aussen. Zum Exempel / wo von dem H. Geist stehet / daß ihn Christus sende den H. Aposteln Joh. XV, 25. nicht

so

so viel sey als processio, (Außgang) dañ jene geschiehet in der Zeit; diese aber ist von Ewigkeit. Wo aber in der Heil. Schrifft gedacht wird einer Sendung ab intra oder von innen / daß der Heil. Geist bleibet in dem / der ihn sendet / ut verbum in mente, & splendor solis in sole Cyrillus L. 4. in Johann. Wie ein Gedancke ausgehet aus dem Verstande / und bleibet darinnen / deßgleichen der Glantz der Sonnen / und bleibet in der Sonnen / da ist die Sendung des Heil. Geistes eben das / was der Ausgang / von welchem Gleichnisse künfftig ein mehres. 4. Es ist auch die Frage nicht / ob in der Heil. Schrifft mit klar ausgedrückten Worten stehe / der Heil. Geist gehe aus vom Sohn / wie das vom Vater stehet Joh. XV. 26. sondern ob solches nicht durch eine klare und nohtwendige Schluß-Rede / aus der Heil. Schrifft folge (ebenfals als mit ausgedrückten Worten) in der Heil. Schrifft nicht gelesen wird. Der Heil. Geist sey wahrer GOtt: man solle an den Heil. Geist glauben / allein eine richtige Folge bringet es doch mit / daß wir gläuben / der Heil. Geist sey wahrer GOtt / und an den man gläuben solle / wie beyderley Kirchen gestehen: ohn daß bey den Griechischen Vätern ja niemahlen geleugnet worden / was aus richtiger Conseqvence fliesset / Warheit zu seyn. 5. Wird nicht von uns ausgegeben / daß die Griechischen Väter / in denen 4. ersten Seculis, mit denselben Worten / auff einerley Weise / diese Glaubens-

Lehre

Lehre gegeben haben/ sondern das kein Theil bey erkandten richtigem Verstande/ obgleich die Worte nicht einerley allewege gewesen/ das ander Theil keines weges zur Rede gesetzet/ solches improbiret/ oder deßwegen ein Concilium erreget/ sondern obgleich mit andern Worten/doch eben das gesaget haben/ nemlich der H. habe Geist sein Göttl. Wesen vom Vater und vom Sohn. 6. Wir wollen auch nicht gedencken/ daß das Wort ἐκπορεύεθαι mancherley Verstand in H. Schrifft habe. Lankischi Concord. Hebraico-Græc. Germ. sub voce cit. sondern frey gestehen/ wenn es von GOtt gebrauchet wird/ es Characterem oder die persöhnliche Unterscheids-Art des Heil. Geistes vom Vater und Sohn an sich habe Joh. XV. 26. und also auch Apoc. XXII. 1. daß der Heil. Geist seyn müsse ὁ ποταμὸς ὕδατος ζωῆς ἐκπορευόμενος ἐκ τῦ θρόνυ τῦ Θεῦ, καὶ τῦ ἀρνίυ, der Brunn lebendigen Wassers/ der vom Thron GOttes/ und des Lammes ausgehe. Massen diß Wort in solchem Ansehen bey den Griechischen Lehrern stehet (ἐκπορεύεθαι,) daß wenn gleich die Heil. Schrifft andere Wörter von GOtt gebrauchet/ die ebenfals ein Ausgehen aus GOtt bedeuten (alß etwan die Geburt Christi vom Vater Jes. XLVIII. 10. Joh. XVI. 28. oder Ignatius schreibet: Christus ab uno Patro prodit (προέρχεθαι) & in uno existit, & revertitur in unum Epist. IV. ad Magnes. §. 7. conf. Ittigium in Biblioth. Patrum p. 51.) beruffet man sich gleich auff das vorbe-

berühret

rührte Griechische Wort ἐκπορεύεσθαι, daß wo diß Wort sich nicht findet / da sey eygentlich auch die Rede nicht vom Ausgange des Heil. Geistes. Darum lasse man das auch gut seyn Apoc. XXII. 1. Wiewol man auff das blosse Griechische Verbum ἐκπορεύεσθαι nicht allein sehen solte / sondern auch auff daß Pronomen ἐκεῖνος in Masculino (πνεῦμα ὁ ἐκεῖνος μαρτυρήσει) da die ἑλέρωσις generis masculini pro neutro nachdrücklich eine Persohn anzeiget Dannh. Hodosoph. Phœnom. III. p. 252. Und also. 7. Ist die Rede hie nicht von einer göttlichen Krafft oder Wirckung / sondern von einer göttlichen Persohn unterschieden vom Vater und dem Sohn / folgends nicht ein Wort-Krieg / sondern ein solcher Glaubens-Articul / der mit dem hohen Glaubens-Articul von der Hochgelobten Heil. Drey-Einigkeit verbunden ist. Mit wenigen: die Frage ist / ob der Heil. Geist / als die dritte Persohn der Heil. Dreyfaltigkeit sein göttliches Wesen also habe / daß er von beyden Vater und Sohn uhrstehe/undpersöhnlich unterschieden sey. Die Lateinische Kirche sagt: Ja.

§. 3. Was die Griechische Kirche anlanget / theilet sich dieselbe in drey Alter / oder ætates ab. Das erste gehet an vom Tode der Apostel biß auff des Basilii M. Lebens-Ende / und fasset über vierthalbe Secula in sich. Das ander Alter gehet von dannen biß auff das X. Sec. Und das dritte von dannen biß hieher. In dem ersten Zeit-Lauff waren die beyden Kirchen einig / daß

der

der Heil. Geist / wahrer GOtt sey / und da sich funden / die diesen Articul nach der Schrifft tiefer einsahen / daß derselbe vom Vater und Sohn ausgehe / und also eine unterschiedene Persohn sey / findet man nicht den geringsten Wieder-Spruch; Nicht in Schrifften / nicht Symbolis, noch Conciliis, sondern man trug diese reine Lehre vor / nicht allemahl mit bedungenen / gleichen und denselben / jedoch Worten / die der Heil. Schrifft gemäß waren / oder einem gemeinen Wörtlein / darunter das übrige alles solte verstanden werden / welchergestalt Basilius M. der im IV. Sec. gelebet umbs Jahr 370. (Cave und Alstedii Chronol.) von diesem Glaubens-Articul / nach der vorigen Zeit nicht uneben schreibet: Indefinitè de Spiritu S. mentio fit, nondum enim exortis hostibus Spiritus, abdicationem eorum, qvi Spiritum S. conditum, & servilis naturæ esse assererent, non expresserunt: Bißhero ist nicht so eben ausführlich von dem Heil. Geist erwehnung geschehen / da noch keine Feinde wieder denselben auffgestanden / desfalß man denen / die den Heil. Geist für ein Geschöpff und Diener ausgaben (war der Arius, Macedonius &c.) sich noch nicht entsaget hatte in Tract. Camerarii Theodoreti H. E. appenso f. 420. Wobey denn nicht zu übergehen / daß die ersten Väter nicht allein auff den Locum Joh. XV. 26. (der H. Geist gehet aus vom Vater) gesehen

gesehen / sondern auch des H. Geistes characterem oder Unterscheids-Wort in andern Sprüchen H. Schrifft gesuchet haben / als der Ignatius Epist. interpolata ad Ephes. ap. Ittig. Biblioth. Patr. p. 179. suchet diß Erkentniß bey dem Joh. XVI. 13. collat. Joh. XIV, 24. XVII. 16. XVI. 14. **Der. Heil. Geist wird nicht von ihm selber reden / sondern was er hören wird / das wird er euch verkündigen.** Spiritus S. spricht er / non sua propria loqvitur, sed ea, qvæ sunt Christi, nec à semetipsô, sed â Dominô (Jesu Christo) sicut & Dominus ea, qvæ à Patre audivit, nobis anunciat. Sermo, inqvit, qvem audistis, non est meus, sed ejus, qvi *misit me.* De Spiritu S. dicit: *non* enim *loqvetur â se*, sed qvæcunqve audierit *à me.* De se autem dicit Patri: Ego te glorificavi super terram, perfeci, qvod dedisti mihi ut facerem, manifestavi nomen tuum hominibus. De Spiritu S. ait: ille me glorificabit, qvia *de meo accipiet & annunciabit vobis.* **Der Schluß ist richtig: wer die Göttliche Weißheit / den Sinn GOttes / also das innere Wort / ja den Raht Gottes zur Seligkeit der Menschen also vom Sohn hat / wie der Sohn vom Vater / der hat das göttliche Wesen auch vom Sohn.** Atqvi &c. E. **Die Folge des Vorsatzes ist unstreitig** / nil enim est in DEO, qvod non sit ipse DEus: **GOtt hat nichts an sich / daß nicht GOtt sey / und so ist die Göttliche Weißheit / der Sinn GOttes / und sein ewiger Raht das göttliche Wesen.** Ittig. H. E. ad Sec. II. c.

3. Sect. 2. §. 12. p. 143. Bebelii Antiqv. Evang. p. 33. Danh. Stylus vindex p. 85. & 112.

§. IV. Cyprianus, Bischoff zu Carthago Serm. XII. Operum de Spiritu S. edit. Antw. f. 437. Basilienſ. 474. Welcher gelebet A. 240. ſec. Cave. 246. ſpricht: Spiritus S. à Patre procedens *eſt à Patre & Filio:* Der Heil. Geiſt / der vom Vater ausgehet / iſt vom Vater und Sohn. Allwo nach des Pamelii Anmerckung das erſte (vom Vater ausgehend) wird für was Uberflüßiges gehalten. Andere / und woll mit beſſerm Grunde / wollen / es habe der alte Biſchoff (oder wer von den alten gläubigen Griechen diß Werck in ſeinem Nahmen herausgegeben) geſehen auff die Worte Chriſti / Joh. XV. 26. Der Heil. Geiſt gehet aus vom Vater / und habe ſie nach dem damahligen Erkenntniß der Griechiſchen Kirchen / und richtiger Schluß-Art zugleich erkläret / daß weil der Sohn deſſelben Weſens mit dem Vater ſey / und der Heil. Geiſt vom Vater ausgehe / oder das göttliche Weſen habe / darümb müſſe auch der Heil. Geiſt vom Sohn ſein Weſen haben / oder ausgehen / und daß ob περιχώρησιν weil der Sohn im Vater / und der Vater im Sohn ſey.

§. V. Hilarius der Pictavier Biſchoff in Franckreich / welcher üm die Zeit des Athanaſii etwan A. C. N. 355. gelebet / ſiehet auff die Worte des Heylandes Joh. XVI, 14. Von dem Meinen wird ers (der H. Geiſt) nehmen / und euch verkündigen / welcher ſampt andern den Characterem des

Heil.

Heil. Geistes in acceptione, im Nehmen vom Sohn GOttes gesuchet hat Tract. de SS. Trinit. *à Filio*, sagend: *Accipit, qui & ab eo mittitur, & à Patre procedit.* Et interrogo, utrum id sit à Filio *accipere*, qvod à Patre procedere? Qvod si nihil differre credetur inter accipere à Filio, & à Patre procedere, certe id unum ac *idem* esse existimabitur *à Filio accipere*, qvod sit *procedere à Patre.* Ipse enim Dominus ait: Qvoniam *de meo accipiet*, & annunciabit vobis: d. i. Der nimpt vom Sohn / welcher auch vom Sohn gesandt wird / und vom Vater außgehet. Ich frage also / ob das sey / vom Sohn nehmen / was man nennet / vom Vater ausgehen. So man denn gläubet / es sey kein Unterscheid unter nehmen vom Sohn / und ausgehen vom Vater / so muß beydes gewiß eins und dasselbe seyn / das nehmen vom Sohn und ausgehen vom Vater / denn der HErr spricht: Darum von den Meinen wird ers nehmen / ꝛc. Das sind auch des Cyrilli Gedancken Comment. in Joh. l. 11. Spiritus S. spricht er / est coëssentialis Filio, & divino more procedit, ex eo omnem ejus in omnibus perfectissimam habens potentiam, & virtutem. Ideo dicit: *de meo accipiet*, Er wil / da der Heil. Geist mit GOtt dem Sohn gleiches Wesens sey / und auff göttliche Art ausgehe / so habe er denn auch von ihm alle vollkommene Macht und Krafft in allen / denn er selbst sage: Von dem Meinen wird ers nehmen. Es gehöret hieher / was

Epiphanius Hæresi 62. schreibet: verum Spiritus S. à Patre *procedens*, & de Filio *accipiens*, non alienus à Patre & Filio, sed ex eadem essentiâ, ex eadem Deitate, *ex Patre & Filio*, cum Patre & Filio semper in Substantia Spiritus S. Spiritus divinus, Spiritus gloriæ, Spiritus Christi, Spiritus Patris: Der Heil. Geist aber / der vom Vater ausgehet / und vom Sohn nimpt / ist nicht ein ander GOtt als der Vater und der Sohn / sondern aus demselben Wesen / aus derselben GOttheit / aus Vater und Sohn / mit Vater und Sohn / allezeit in dem Wesen der heilige Geist / der Geist der Herrlichkeit / der Geist Christi / der Geist des Vaters. Und in seinem Ancorato vergleichet er die drey Personen der Heil. Dreyeinigkeit mit einem Licht und spricht; Spiritus S. Spiritus veritatis est lux tertia à *Patre procedens*, & *ex filio accipiens &c.* Qui ex Patre procedit, & de meo accipit, ut ne alienum putetur, à Patre & Filio, sed ejusdem essentiæ est, ejusdem Deitatis, Spiritus divinus. Mehrere Zeugnissen halte unnöthig anzuführen.

§. VI. Wann dann niemand diesen Lehren der heiligen Väter weder vor dem Niceni schen noch Constantinopolitanischen I. Conciliis widersprochen / noch denen Conciliis zur decision übergeben sind / so liegt dann vor Augen / daß die Griechische und Lateinische Kirche damahls in diesem Lehr-Stück einig gewesen. Man sehe nur die drey Haupt-Symbola / das Apostolische / Athanasische / und Nice-Constantinopolitanische an / und dero-

deroselben scopum und Uhrsachen / warümb dieselbe auffgesetzet worden / nemlich daß dem Volck gezeiget würde / was bey entstandenen Ketzereyen zur Seligkeit zu wissen und zu gläuben nöthig sey / und wo wieder solche Grund-Lehren des Glaubens von den Ketzern was auff die Bahn gebracht worden / untersuchet / verworffen und verdammet würde. Daß nun dem Articul vom Ausgang des Heil. Geistes von beyden wiedersprochen sey / findet sich in keinem solcher Symbolorum. Nicht in dem Apostolischen / da es heisset: Ich gläube an den Heil. Geist / darunter die GOttheit des Heil. Geistes asseriret wird / denn an welchen ich gläuben soll / der muß GOtt seyn. Und diß Erkänntniß gehöret immediatè zum Glauben / und ist allezeit / und allen zur Seligkeit zu wissen nöthig. Das Erkänntniß aber der Lehren / die zur Persöhnlichkeit gehören / ist eben so gar nöthig nicht zum Glauben / daß die blosse Unwissenheit den Glauben auffheben solte / sondern nur den / quando urgetur oppositum, wenn demselben wiedersprochen wird / Hülsem. Prælect. Form. Conc. Art. 3. C. 5. p. 277. und solches findet sich in dem Apostolischen Symbolo, da man nichts wieder den Unterscheid der Person des H. Geistes / als den Außgang desselben vom Vater und Sohn fand / daß für eine fremde / sondern für eine göttliche bekandte Wahrheit passirete / darümb man nicht nöthig fand / hie deroselben zu gedencken. Da aber Macedonius die Gottheit des Heil. Geistes leugnete und fürgab; Er sey

factura ein Geschöpff des Worts oder des Sohns / setzte man dem entgegen / daß er eine besondere Person der Heil. Dreyfaltigkeit sey / und hieß es im Constantinopolitanischen Symbolo, er sey procedens ex Patre, der vom Vater ausgehe / dergleichen von keinem Geschöpff / nach der Heil. Schrifft kan gesaget werden. Was nun der sonst gelehrte Vossius in Tract. de tribus Symbolis fürgiebt / es sey diß Symbolum erst ümbs 400. Jahr à C. N. ans Licht gekommen §. 23. p. 18. Weil die falsche Lehren dieses Seculi darinnen angefochten / und das Gegentheil asseriret würde / und man keinen ältern Scribenten fünde / der sonst sein gedencke / solches muß man dem Herrn Vossio zu gut halten / als der überall gewiesen hat / daß er kein grosser Freund von denen Symbolis der Christlichen Kirchen sey. Es war ja schon zu des Ignatii Zeiten eine Norm des Glaubens und Bekändtniß heraus / darauff man getauffet ward / und zwar diß Apostolische Symbolum, Ignatii Epist. ad Magnesianos. So hat auch dieses Symboli im II. Seculo Irenæus L. 1. c. 2 gedacht / da er schreibet: Ecclesiam per totum orbem usqve ad fines terræ dissеminatam ab Apostolis & *eorum discipulis* fidem accepisse, daß die Kirche durchgehends und überall von den Aposteln / und ihren Jüngern / die Glaubens-Lehre empfangen habe / welche er Lib. 3. c. 4. Apostolorum traditionem nennet / den Auffsatz der Apostel / oder Apostolischen Lehre. Da es denn nachdencklich fällt / daß Irenæus auch der Jünger der Apostel gedencket.

Dann

Dann so hatten die Apostel τὰ στοιχεῖα τῶν λογίων τοῦ Θεοῦ. Hebr. V, 12. VI, 1. Die ersten Elementa Göttlicher Lehren gestellet vid. Magni qvondam nostri Fechtii Exercit. Histor. Polem. de Forma Catech. Paulinæ p. 5. sqq. Welche ihre Jünger nach ihrem Tode in Ordnung gebracht / und den Gemeinen übergeben haben / daher die unterschiedlichen Formulâre nebst den besondern Nahmen: Aqvileiense, Romanum, Hierosolymitanum, Orientale Symbolum Apostolicum scheinen entstanden zu seyn / wie Danhauerus, Carpzovius in Isagoge dafür halten. B. Neumanni Disp. Hist. Theol. de Conditoribus Symb Apost. passim. So ist auch von keiner Folge / weil sich im IV. Seculo und hernach solche Ketzereyen gerühret / die mit dem Apostolischen Symbolo nicht bestehen können / darümb sey dieses zu der Zeit erst gestellet worden. Es hat gar eigentlich der sehr gelehrte Sam. Basnagius in Exercit. Hist. Crit. ad Baronium von einem Articul des Apostolischen Symboli zum andern gewiesen / welchen damahligen Ketzereyen einjeder sey entgegen gesetzet worden: Und also ist zu solcher Zeit die Lehre vom Ausgange des Heil. Geistes vom V. und S. nicht unter die Irrigen gestanden / dann sonsten / wenigsten mit einem Worte / davor wäre gewarnet worden.

§. VII. Demselben ist nun das Athanasische gefolget / darinnen die ausgedrückten Worte stehen: *Spiritus S. à Patre & Filio* non factus, nec creatus, nec genitus, sed *procedens*: Der H. Geist

ist vom Vater und Sohn nicht gemacht/ nicht geschaffen/ nicht gezeuget/ sondern ausgehend. Es wil zwar Pearsonius in Exposit. Symb. Apost. art. 8. p. 569. Daß dis Symbolum von einem der Lateinischen Kirchen auffgesetzet sey/ dieweil es in Lateinischer Sprachen zuerst herausgekommen; Allein ich sehe hie keine Folge/ dann gesetzt/ diß Symbolum sey zuerst Lateinisch beschrieben gewesen/ solte das der Athanasius, ob er gleich zu der Griechen Kirchen gehörete/nicht auch haben thun können/da die Griechischen Väter mit den Lateinischen Brieffe verwechselt/ und auff den Conciliis mündlich mit ihnen conferiret/ welches ohn beyder Sprachen Kündigkeit nicht woll geschehen können? Uberdem war Athanasius zu dreyen mahlen ein Exulant, daß er zu der Lateinischen Kirchen geflohen vor seinen Feinden/ da er denn die Lateinische Sprache völlig excoliren können. So finden sich auch Tom. II. Opp. ejusd. unterschiedene Tractätlein Lateinisch gesetzet/ welche dem Athanasio zugeschrieben seyn/ darunter auch ist de vita Antonii. Wie solte er denn nicht ein Symbolum in Lateinischer Sprache setzen können? Eben derselben widrigen Meynung ist auch Vossius d. l. p. 58. nur daß er P. Pithæo l. 2. de Proceſſ. Spiritus S. beyfällt/ daß ein gelehrter Theologus aus Franckreich diß Symbolum gemacht/ ohn daß er auch überdem alles zusammen suchet/ diesem Symbolo einen Verdacht zu machen/ ob seyes des Athanasii. Es will aber der keines einen überführen/ daß dis Symbolum

nicht

nicht könne des Athanasii seyn / wie die Inscriptio lautet / da man sichere Documenta hat / als daß Telckmannus in notis gedencket / er habe in der Pfaltzischen Bibliothec dis Symbolum Griechisch geschrieben gefunden mit der Uberschrifft: Σύμβολον τῶ Θεῶ ἁγίω Ἀθανασίω, d. i. des Heil. Athanasii Symbolum. Da denn dem Herrn Vossio noch eine Mühe abgeben würde / mit Grund zu behaupten / daß dis Exemplar eine Uberseţung ins Griechische / und nicht eines des abcopirten Originalis selber sey. d. l. num. 23. p. 56. Wie er denn auch p. 48. n. 12. bey sich selbst anstehet / ob er weiter leugnen könne / daß das Symbolum, so unter Athanasii Nahmen stehet / nicht solte des Athanasii seyn / weil der Herr Felckmann dergleichen gefunden habe / stärcket sich aber doch wieder in seinem Zweiffel / weil eine Schwalbe nicht einen Sommer mache / und der Herr Felkmann nicht gedacht / ob das formular eine alten Hand / oder eine neue geschrieben habe. Allein es benimpt mir eine einzige Schwalbe schon allen Zweiffel / daß der Sommer komme / und nicht ferne sey / und eine solche allegation, die nicht scheinet völlig zu seyn / macht mich doch dubieux, daß ich die Sache nicht frey leugnen kan / sondern damit einhalten muß. Was der Autor weiter anführet n. 13. p. 49. Man finde nicht / daß dis Symbolum den Vätern bekandt gewesen sey / oder sie in ihren Schrifften dasselbe allegiret hätten. Was Athanasius sampt andern Bischöffen aus Africa an den Käyser Jovianum gelangen lassen /

sey ein Brieff / und nicht das Symbolum Athanasii, in welchem Briefe sie das Nicenische und nicht das Athanasische Symbolum eingeschlossen gehabt / und auf solchen Brief sehe Nazianzenus sagend: Solus ille vel cum paucis admodum ausus est (Athanasius) veritatem confiteri. Hierauff ist zu erinnern / daß Athanasius sampt andern Bischöffen wollgethan / daß sie das Nicenische Symbolum Joviano übersandt / weil es / wie der Brieff lautet / war von allen Kirchen angenommen / Theodoreti H. E. L. 4. c. 3. Niceph. l. 10. c. 42. Welche receptio dann auch ein Symbolum Oecumenisch machet / und gilt mehr / alß ein anderes gleich orthodoxes / so noch nicht von allen angenommen ist. Daß aber Nazianzenus in denen angeführten Worten solte nur auff diesem Brieff / und in specie auff das demselben eingeschlossene Symbolum Nicenum gesehen haben / und nicht auff eine besondere Schrifft oder Symbolum Athanasii, accordiret nicht mit den Worten Nazianzeni: Solus Athanasius &c. allwo die Rede ist von der Glaubens-Lehre vom Heil. Geist / welche zu der Zeit Athanasius vor allen Väter ausführlicher / alß in dem Nicenischen Symb. zufinden / in seinem Symbolo mit diesen Worten gesetzet hat: Der Heil. Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht / nicht erschaffen / nicht gezeuget / sondern ausgehend. Und so hat Nazianzenus auff diß Athanasische Symbolum provociret. Es mainteniret dieser Autor noch weiter seine præjudicia sehr schwächlich / da / er

er vorgiebt / es habe der Athanasius in seinem Exilio zu Trier / alwo er 2. Jahr und drüber (Socrat. L. I. c. 23. 37.) gestanden / alß ein Mann von Jahren und ein Alexandrinischer Patriarch von 10. wo nicht mehr Jahren / auffs lateinisch wenig gegeben / noch repuerassiren / oder einen Lehr Jüngling wieder abgeben wollen. Welches so viel heissen soll / Athanasius habe weder Griechisch noch Lateinisch / ja gar nicht diß Symbolum geschrieben / setzet auch zum Beschluß hinzu: Qvod diffiteri, esset literas & tempora illa, ignorare. Welches man / wer den damahligen statum der gesampten Kirchen ansiehet / auff dissentienten billig retorqviren solte. Doch was wils sagen? Es leugnen die Griechen selbst nicht / daß Athanasius Autor dieses Symboli sey / nur daß sie vorgeben / die Lateinische Kirche habe demselben die Worte: καὶ ἐκ υἱοῦ, und vom Sohn / angehangen und hinzugethan / wie die Griechischen Lehrer auff dem Concilio zu Florentz sich darüber beschweret / denen aber das Gegentheil gezeiget / wie sie sich unterstanden / vorgedachtes Symbolum zu verstümmeln / und vorgedachte Worte aus demselben auszulöschen. So gedencket auch Baronius in Annal. ad Ann: C. 340. daß dis Symbolum in Africa sey angenommen / welches auch aus des Augustini Comment. in Ps. 120. erhellet / (und Cl. Vossius nicht leugnet d. l. p. 51.) da der Heil. Vater schreibet: Wer diß Athanasische Symbolum gläubig und recht

recht inne habe / dem werde weder Sonne noch Mond schaden können D. Hülseman. Patrolog. c. 4. p. 1022. Hie siehet man wiederümb / was ümb die Zeit des Niceniſchen Concilii von dem Ausgang des Heil. Geiſtes in der Orientaliſchen Kirchen geglaubet / und nicht angefochten worden / zum klaren Beweiß / daß dieſe Lehre nicht für Unwahrheit / ſondern Wahrheit gehalten ſey.

§. VIII. Und alſo kommen wir zu dem dritten / alß dem Nicæ-Conſtantinopolitaniſchen Symbolo, da wir aus zweyen eines machen / weil das letztere nur des erſten weitere Erklärung iſt. Allwo wir die Ordnung der Zeit / ob das Athanaſianiſche vor dem Niceniſchen vorangegangen / oder gefolget ſey / ſo eben nicht wiſſen können. Wir ſetzen aber das Athanaſianiſche vorher / weil man aus den beyden letzteren eins macht / dieſes aber vor dem Conſtantinopolitaniſchen wol ſolte vorhergegangen ſeyn / weil Nazianzenus gedencket / daß der Athanaſius der erſte geweſen / ſo denen Πνευματομάχοις ſich entgegen geſetzet habe. Was nun das Niceniſche anlanget / hat es an der bißherigen Lehre des Ausgangs des Heil. Geiſtes vom V. und S. nichts auszuſetzen gefunden / drümb heiſſet es nur ſchlecht hie: (credimus) & in Spiritum S. Wir gläuben auch an den Heil. Geiſt. Da nun der Arius ſampt ſeinem Anhange ihre Ketzerey von dem Sohn GOttes / ob ſey er eine Creatur / und nicht deſſelben Weſens mit dem Vater / wie Athanaſius de Decret. Nicenæ Synodi f. 320. anfüh-

ret /

ret / daß er gesagt: Creatura est & factura Verbum, estqve juxta essentiam alienus ac dissimilis Patri, item Verbo: qvod vere est in Patre, ipse qvoqve factus est, ut cœtera qvoqve omnia, eoqve nec verus est Filius, nicht gleich nach ihrer Verdammung auffliegen ließ / sondern durch seine Gehülffen immer weiter ausbreitete / verfiel man auch auff die Lästerung wieder den Heil. Geist / daß er ebenfals ein Geschöpff GOttes / und zwar durchs Wort oder den Sohn gemacht und erschaffen sey / wie Niceph. H. E. L. 10. c. 42. meldet: qvi blasphemiâ etiam Spiritum S. expetunt, eo qvod creaturam, eum per Filium factam & conditam esse dicunt. Und dawieder hat sich zum ersten Athanasius gesetzet / daß auch der berühmte Vossius d. l. p. 49. schreibet: Nazianzenus laudat Athanasium, qvod hæresin postea dictam Macedonianam, primus jugularit, annis nempe duo deviginti ante synodum Constantinopolitanam, qvâ damnatus est Macedonius. In diesem Constantinopolitanischen Concilio 1. ist die Lehre vom Heil. Geist gründlich und hauptsächlich wieder den Macedonium und seinem Beystande / durch 150. Bischöffe / meistentheils griechischen untersuchet / die lästerliche Lehre verworffen / und die reine Lehre in diesen Worten verfasset: Credimus in Spiritum S. Dominum & Vivificatorem ex Patre procedentem, cum Patre & Filio adorandum, & conglorificandum, qvi locutus est per Prophetas. d. i. Wir gläuben an den Heil. Geist / den Herrn und Lebendigmacher

cher der vom Vater ausgehet / mit Vater und Sohn anzubeten / und gleicher Majestät ist / welcher durch die Propheten geredet hat. Darinnen verborgen lauter wichtige argumenta liegen / welche hie die göttliche Glaubens-Wahrheit bestärcken / die lästerliche Unwahrheit wiederlegen / und allen Gläubigen mit einem jeden Wörtlein ein in GOttes Wort gegründetes Erkentniß geben / was vom Heil. Geist zu gläuben sey. Da denn unter andern auch der Persöhnliche character des Heil. Geistes exprimiret wird durch die Worte: Der vom Vater ausgehet. Da man denn dieselben Worte des Heylandes Joh. XV. 26. zwar beybehalten / doch nicht den richtigen und schrifftmäßigen Verstand deroselben ausgeschlossen / welcher dieser ist / daß weil der Heil. Geist vom Vater ausgehe / der eines Wesens ist mit dem Sohn / darümb müsse auch der Heil. Geist vom Sohn ausgehen / und also mit Vater und Sohn / angebetet und göttlich verehret werden / wie man auch diesen Verstand der Worte aus den Schrifften einiger Väter / so dem letzten Concilio beygewohnet / sehen kan.

§. XI. Und hie hat sich das andere Alter der Kirchen GOttes angefangen / darinnen in der Lehre vom Ausgange des Heil. Geistes die vorige Einmühtigkeit sich ändern wil. Die Gelegenheit zu dieser Aenderung soll Basilius M. und

sein

sein Bruder Gregorius Nyssenus Sec. IV. gegeben haben / welchen auch Cyrillus Sec. V. nachgefolget welche woll aus guter Meinung / da es geschienen / daß des vorigen Alters zweyfacher Begriff / von dem charactere des Heil. Geistes / bestehend im Ausgange vom Vater und der Acception oder nehmen des göttlichen Wesens vom Sohn / ohne einem zweyfachen principio fast nicht seyn könne / und in dem Constantinopolitanischen Concilio nur auff das Ausgehen der einmühtige Schluß gemachet worden / sie eine bequemere Red-Art setzen wollen / welche den Ausgange des Heil. Geistes vom Vater und Sohn also darstellen möchte / daß weder dem vorigen Alter noch dem letzteren Concilio, dem man beygewohnet / was entzogen würde. Da denn / weil Rom. XI. 36. Der Heil. Geist selbst / wenn er die Ordnung dessen was in dem einigen Wesen der göttlichen Personen vorgehet / unterscheidet mit denen particuln: ἐκ, διὰ und εἰς, sie allhie mit der particul διὰ ohne Verringerung oder Ausschliessung des Sohns GOttes / schrifftmässig zu geben sich getrauet / also daß was in den Constantinopol. Concilio also gegeben: Spiritus S. à Patre procedit, sie also erkläret: Spiritus S. à Patre procedit per Filium (διὰ υἱοῦ) der Heil. Geist gehet vom Vater aus durch den Sohn. Welche Red-Art / daß sie eben soviel sey / alß vom Vater und Sohn ausgehen / die Griechische Kirche gar woll verstanden hat / wie man sehen kan in dem Beschluß des

Floren-

Florentinischen Concilii, welchen beydes Griechen und Armeniern approbiret haben / da es heisset: Spiritus S. à Patre & Filio aternaliter est, & essentiam suam, suumqve esse subsistens habet ex Patre, simul & Filio, est ex utroqve æternaliter tanqvam ab uno principio & una spiratione procedit, idqve sic declaramus, qvod id, qvod sancti Doctores & Patres dicunt ex Patre per Filium procedere Spiritum S. ad hanc intelligentiam, tendit. d. i. der Heil. Geist ist von Ewigkeit vom Vater und Sohn / und hat sein Wesen und Selbstständigkeit zugleich aus dem Vater und dem Sohn / gehet auch aus von Ewigkeit von beyden / als aus einer Quellen / und durch eine Spirirung (Mittheilung des göttlichen Wesens) welches wir also verstehen / daß / was die Heil. Lehrer und Väter nandten ein Ausgehen aus dem Vater durch den Sohn / diesen Verstand habe. Und daß auch die letztere Griechische Kirche die neu-eingeführte Red-Art also verstanden / hat der gute Constantinopolitanische Patriarch / Cyrillus Lucaris, mit seinem Schaden erfahren / welcher da er in seinem Glaubens-Bekäntniß / so er nennet ὁμολογίαν τῆς χριστιανικῆς πίστεως setzet / er glaube πνεῦμα ἅγιον ἐκ τοῦ πατρὸς δι' υἱοῦ ἐκπορευόμενον, daß der Heilige Geist vom Vater durch den Sohn ausgehe / hat man in dem Parthenica Synodo zu Constantinopel ihm solche

Worte

Worte also ausgeleget / daß er einen ewigen und wesentlichen Ausgang des Heil. Geistes aus dem Vater und Sohn statuire / wieder ihrem Catholischen Glauben. Cl. Scmidth Epistol. de Ecclesiæ Gr. hodierno statu p. 135. allwo auch aus dem Beschluß des Florentinischen Concilii zu ersehen / wie die Lateinischen Väter die angeführte neue Red-Art des Basilii nicht in allen verworffen / sondern nach der Heil. Schrifft Verstande zugelassen haben. Dergleichen man auch bey einigen Lehrern unserer Kirchen findet / die wo nur nicht inæqvalitas processionis die Ungleichheit des Ausgangs / sondern ordo SS. Trinitatis actionum ab intra, die Ordnung dessen / was unter denen dreyen Personen æternaliter unverrückt / unverändert und ewig von innen vorgehet / darunter verstanden wird / dieselbe admittiren. Wiewohl man nicht billigen kan / daß die Griechen folgender Zeit diese Worte des Basilii für Symbolisch und auffdringend gehalten / weil sie gesehen / daß man den nachdem gefaßten Irrthum darunter verhehlen und verstecken könne. Wann dann einige unserer Kirchen fürgeben / daß die Griechische unter den Worten: Der Heil. Geist gehe aus vom Vater durch den Sohn / nicht wolle / daß es so viel sey / als er gehe aus vom Vater und Sohn / sondern er gehe aus allein vom Vater; Darauff wird geantwortet: (1) Daß ein anders sey die Phraseologia oder Redens-Art ausgehen vom Vater und Sohn / und ein anders der Verstand der beyden Red-Arten. Jene ziehen von

den andern Zeit-Alter die Griechen in Zweiffel / und leugnen sie zuletzt wohl gar / andere als die Mohren gehen von beyderley Phraseologie ab / und geben die Sache mit andern Worten. Und also ists wahr daß die Griechen wegen der Red-Art: Der H. Geist gehet aus vom Vater und Sohn/nun mit uns nicht eins seyn. Was aber den Verstand der Worte / der Heil. Geist gehe aus vom Vater durch den Sohn / oder er gehe aus von Beyden / einerley seyn könne / ist aus vorigen offenbahr / da die alten Griechen sich beyderley Phraseologie bedienet / im Florentinischen Concilio so wohl Griechische / als Lateinische Lehrer beyde approbiret / und im partheniſchen Synodo die Griechen wegen einer im Verstande mit unserer Kirchen Ubereinstimmung/ die Worte: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn / ihrem Irrthumb nicht beystimmig gefunden / und dahero verworffen haben. Welches dann klährlichen zeiget daß so wohl alte als neue Lehrer von beyderley Kirchen gleichen Verstand in beyderseitiger Phraseologie gefunden haben. Wie auch grosse Theologi unserer Kirchen solches erkennen. So ist auch (z) nicht gläublich / daß bey den heutigen Griechen einerley sey / ausgehen vom Vater durch den Sohn / und ausgehen von dem Vater ohne dem Sohn. Denn solches verstatten nicht ihre unterschiedene Confessiones, davon kein Theil abgehet / so würde auch solche Meynung offenbahr

senbahr in Contradictoriis versiren. Wie ich dann weiß / daß nächster Zeit ein Rußischer gelehrter Lehrer in einem dispüt geleugnet / daß ihre Kirche statuire des Heil. Geistes Außgang vom Vater allein / und nicht vom Sohn / sondern desselben Außgang vom Vater durch den Sohn / für ihre Lehre ausgegeben / und zu verfechten sich unterwunden habe.

§. X. Da nun aber im V. Seculo der Nestorianismus ausbrach / unter einem eigenen Symbolo oder Confession, und man darinnen diese Worte fand: Spiritus S. non habet per Filium suam substantiam: Der Heil. Geist hat nicht sein Wesen durch den Sohn / und also die Nestorianer am allerersten die Griechische Kirche eines Irrthums vom Außgang des Heil. Geistes beschuldigten / B. Calovii Syst. Theol. Tom. 3. art. 4. qv. 2. p. 830. setzete dagegen der Patriarch von Alexandria Cyrillus seine 12. Anathematismos auff / unter welchen der neundte dieser war: Si qvis unum inqvit Dominum Jesum Christum glorificatum à Spiritu, tanqvam aliena virtute per eum utentem, & ab eo sumentem, ut operari potuerit contra spiritus immundos, & implere in homines signa divina, & non *potius proprium ejus*, spiritum dicit, per qvem operatus est signa divina, anathema sit. Ist so viel gesagt: So jemand den HErrn JEsum Christum nennet verklähret von dem Heil. Geist / also daß er sich einer frembden Krafft durch denselben gebrauchet / und dieselbe von ihm empfangen habe / die bösen Geister

zu vertreiben / und an den Menschen Wunder zu thun / und nicht vielmehr den Heil. Geist nennet Christi eigenen Geist / durch welchen Er die göttlichen Wunder gethan / der sey verflucht. Cyrill. Tom. 2. Epist. & Synod. Constitut. f. 28. a. Was er aber durch Christi eigenen Geist verstehe / erkläret Cyrillus d. l. f. 7. Spiritus S. sagend / appellatur Spiritus veritatis; Veritas CHRISTUS est, *undè & ab ipso similiter, sicut ex DEO Patre procedit:* Der Heil. Geist heisset ein Geist der Wahrheit / die Wahrheit ist Christus / drümb er auch von Ihm so woll als vom Vater ausgehet. Solche Anathematismos sandte Cyrillus dem Nestorio, Patriarchen zu Constantinopel zu / und wurden von den Vätern des Ephesinischen Concilii so hoch gehalten / daß sie an statt des Symboli gesetzt wurden / und im Chalcedonensischen Concilio wieder verlesen / und appelliret / wie die Acta dieser Concilien ausweisen. Gleichwohl opponirte sich diesem Cyrillo ümb die Zeit des Ephesinischen Concilii A. 431. der Bischoff von Cypern Theodoretus, und zwar contra IX. Anathemat. mit diesen Worten: Proprium Filii Spiritum fiqvidem, ut ejusdem cum eo naturæ & ex Patre procedentem dixit (Cyrillus Alex.) simul confitebimur, & tanqvam piam suscipiemus vocem: Si vero tanqvam exFilio, aut perFilium existentiam habeat, ὡς βλάσφημον ἴστω καὶ δυσσεβὲς ut blasphemum & impium rejiciemus, Theodoretus will sagen: Wann

der

der eigene Geist des Sohnes so viel ist / als mit Christo eines Wesens seyn / und vom Vater ausgehen / solches bekennen wir mit ihm / und nehmen es als eine gute Lehre an; wo es aber so viel seyn soll / als aus dem Sohn oder durch den Sohn sein Wesen haben / verwerffen wir es als was Gotteslästerliches und Böses. Was kürtzlich Cyrillus darauff geantwortet / findet sich Tom. 2. Epist. & Synod. Constitut. p. 29. Wobey zufällig zu gedencken / daß dieser Theodoretus damahlen noch ein Nestorianer gewesen/und geleugnet/ daß Gott nach dem Fleisch / item das Wort nach dem Fleisch gestorben sey / deßfalß auff dem Ephesinischen Synodo solch seine Lehre verdammet/ auch in dem Constantinopolitana V. von neuen / da er schon todt war/ verworffen worden. Rudrauffii Philosoph: Theologicæ præfatio p. 5. welches von seiner irrigen Lehre zu verstehen/ da sonsten was seine Persohn betrifft/ soll er mit der Kirchen GOttes wieder ausgesöhnet worden seyn Lexicon Hist. Buddei Part. 4. f. 538. und den Nestorianismum verdammet haben Alstedii Thes. Chron. p. 452. Nun sagen woll die neuesten Griechen Cyrillus habe dem Theodoreto die die Hand gegeben / nach dem Bericht Veielii Defens. Exercit. Hist. Theol. p. 57. Ich finde aber nicht/ daß Cyrillus von seinem Glauben eines Fingers breit abgewichen sey / oder die vorgedachten Concilia nicht solten hierinnen mit ihm eins gewesen seyn. Man höre ihn nur Tom. I. L. XI. Comment. in Johannis C. XVI, v. 15. über die Worte: Alles/

was der Vater hat / das ist mein / darümb habe ich gesagt: Er / (der Heil. Geist) wirds von den Meinen nehmen / und euch ververkündigen / f. 295. Christus, spricht er: cum sit fructus substantiæ Patris, omnia qvæ Patris sunt secundum naturam (divinam) attrahit, ut Filii meritò propria sint, & appellentur, qvum nihil à Patre penitùs Filius differat, præterqvam, qvod Pater non est &c. *Sic Spiritus Unigeniti etiam proprius est: Consubstantialis enim Patri Filius est* &c. accipere namqve (eum) dicimus ex Patre & Filio, qvæ illorum sunt. Weiter / fol. 294. b. id signum vobis sit, ex meâ illum substantia esse, & mentem esse qvasi meam, qvi futura, ut ego vobis, prædicet. Qvod facere minimè posset, nisi *in me esset, & qvum per me procedat, ejusdem mecum substantiæ sit.* Idem Tom. 2. Opp. L. 7. de Trinit. f. 139.

§. XI. Wie particulair nun auch damahls des Theodoreti Wiederspruch war / so grossen Anhang hat er doch mit der Zeit mehr und mehr gefunden. Johannes Damascenus ein Mann in beyden Kirchen von guten Ansehen / doch auch nicht ohne Mängel Cave Hist. Lit. p. 340. schrieb im IIX. Sec. Wir sagen: daß der Heil. Geist aus dem Vater sey / und nennen Ihn den Geist des Vaters / ἐκ τοῦ δὲ υἱοῦ τὸ πνεῦμα δὲ λέγομεν, sagen aber nicht / daß er aus dem Sohn sey L. I. de Orthod. fide c. 1. Im IX. Seculo wolte eben das Theophylactus der Bulgarier Ertz-Bischoff: Ein anders / spricht

spricht er / ist des Sohns Geist seyn / und ein anders aus dem Sohn seyn. Jenes sagt die Heil. Schrifft / aber nicht dieses / damit wir nicht zwey Principia oder Quellen des ewigen Uhrsprungs des Heil. Geistes statuiren dürffen. Und ferner: Darümb gläube / daß der Heil. Geist ἐκ τῦ πατρὸς πορεύεται; vom Vater ausgehe / διὰ τῦ υἱῦ δὲ χορηγεῖσθαι τῇ κτίσει: Durch den Sohn aber der Creatur gegeben werde. Und also ist in diesem Zeit-Alter der Ausgang des heiligen Geistes vom Sohn von nicht geringen Vätern geleugnet / und der vorige Griechische reine Glaube wol bey manchen irre gemacht werden.

§. XII. Was nun das dritte Alter von Anno 1000. biß hieher betrifft / hat darinnen der Irrthum gesieget / da Michael Psellus, unter den Griechen von guten Ansehen / (nach dem Bericht D. Buddei in Lexico cit p. art. 4. f. 239.) diese neue Lehre der gantzen Kirchen zuschreibet / und spricht: Die heilige und gemeine Kirche lehret / der Vater sey ungebohren / der Sohn vom Vater gebohren / und der Heil. Geist gehe aus vom Vater allein / ἀλλ' οὐκ ἐκ τῦ υἱῦ, nicht aber auch aus dem Sohn / Es mag woll die Christliche Kirche / so offt sie an dis X. und XI. Sec. gedencket / tieffe Trauer anlegen / da so wol in der Lateinischen als Griechischen Kirchen / der Anti-Christ sehr hoch gestiegen / und das vierdte grausahme Thier der Mahomet nicht nur mit eisernen

Zähnen / grausahm umb sich gefressen / sondern auch der Pabst (an der Christlichen Lehre) mit seinen Füssen vieles niedergetreten / und verwüstet hat / wie die Antiqvität es völlig giebet. Und so hielte sich das XI. Seculum fast unveränderlich / auch in diesem Kirchen-Streit von dem Charactere des Heil. Geistes. An dessen Ende und Anfang des XII. Seculi meinete man / es solte tagen / aber in der Kirchen gieng erst die Nacht recht an / da unter dem Constantinopolitanischen Käyser Alexio Comneno das Colloqvium vorging / welches von Lateinischer Seiten von dem Ausgange des Heil. Geistes / der Ertz-Bischoff von Mäyland zu Constantinopel / in Gegenwart des Heinrici Leonis Hertzogen von Sachsen / Nahmens Chrysolanus, oder Proculanus hielte mit dem Griechischen Gegentheil / mit solchem Succeß, daß mit neuen und neuen Gegen-Schrifften der Griechen / auch wohl nach dem Tode solcher Lateinischen Lehrer wieder einen todten Löwen gefochten worden / und dieser hefftige Streit hat nachdem wenig nachgelassen / biß auff das Florentinische Concilium, da sich das grösseste Theil der Griechischen Lehrer / auch (unter andern) in diesem Theologischen Streit von dem Heil. Geist / der Lateinischen Kirchen submittiret / aber nicht pacta gehalten hat / wie aus den vorigen erscheinet. Und dabey ists geblieben biß hieher / daß nicht allein an denen Lehrern ein harter Sinn gefunden wird / wie sichs an dem Patriarchen zu Constantinopel Jeremia äussert / der / da

da er der Göttlichen Wahrheit durch die Tübingische Herrn Professores vorgetragen / in der Länge nicht wiederstehen kunte / in der letzten Antwort mit Ketzern ümb sich geworffen / und die fernere Lichtgebung aus GOttes Wort abgebrochen hat / sondern auch an der eingenommenen Griechischen Gemeine selbst / die von nichts anders wissen wil / denn daß der Heil. Geist allein vom Vater ausgehe / und leicht geschehen lassen / daß Cyrillus Lucaris, der des Calvinismi beschuldiget ward / und sein Successor Cyrillus Contarius, den man des Papismi verdächtig hielte / beyde Constantinopolitanische Patriarchen / so hart verfolget / und zuletzt erbärmlich ümbkommen seyn. Und was wil man sagen / welche die Gelegenheit gehabt haben / in unsern teutschen Landen die himmlische Wahrheit aus GOttes Wort zu erlernen / sind von ihren Præjudiciis doch nicht abgestanden. Ich wil nur des eintzigen Metrophanis Critopuli, welcher nach dem Alexandrinischer Patriarch geworden / und denen Helmstädtischen Theologen eine confessionem catholicæ & Apostolicæ Ecclesiæ orientalis dediciret / gedencken / der hie in vielen Universitäten zu Altorff / Tübingen / Strasburg und Helmstädt eine weile gelebet / und mit grossen Theologis conversiret / doch aber fast nichts angenommen hat / das einer so fernen Reise / und heilsamen Umbgangs werth sey / nach Innhalt gedachter Confession. Veieli Defens. contr. Allat. p. 58. Meisn. Disp. de Process. Spir. S.

§. XII. Zu dieser so grossen Spaltung Lateinischer und Griechischen Kirchen kömpt diß/ daß die Griechische selbst unter sich einen neuen Riß gemacht/ und sich von der ersten also getrennet hat/ daß sie an uns verdammet/ was die ersten Griechischen Väter mit uns geglaubet haben. Dazu hat der leidige Primatus viel contribuiret/ da man von Römischer Seiten dem Patriarchat zu Constantinopel heimlich und öffentlich nachgestellet/ in Meinung/ wenn dieser nur gefallen sey/ der übrige Griechische Staat sich schon selbst ergeben muste. Wie denn auch aus dieser unreinen Quellen die einseitige Aenderung des Constantinopolitanischen Symboli entstanden/ daß/ wo von dem H. Geist das Symbolum nur hat: Spiritus S. procedit à Patre, Papistischer seiten hinzugethan ist: Filioqve, solches zog die Orientalische Kirche ihr und dem allgemeinen Concilio zum Despect, der Römischen Kirchen aber legte sie solche Aenderung aus zum Fluch/ dieweil in dem Ephesinischen Synodo ein Fluch darauff gesetzet war/ si qvis alteram fidem profetret, scriberet, aut exponeret, præter eam, qvæ definita sit à sanctis Patribus, wie die Worte des Ephesinischen Synodi lauten. Und diese προσθήκη, oder additio hat biß auff diese Stunde ein stetes Wiedersprechen/und Verdammen wieder die Römische Kirche erwecket/ und unterhalten. Die Zeit/ wen solcher Zusatz geschehen/ wissen Papistische Scribenten gewiß selbst nicht zu determiniren/ vielweniger unter welchem

Pabst

Pabst solches geschehen/ obs unter dem grundbösen Sergio III. oder Martino I. oder Leone III. passiret Dan. hau. Exercit. Hist. Theol. de Eccl. Græc. p. 15. Meisn. Disp. cit p. 13. Vossius d. l. p. 76. Pearson. cit. l. p. 573. Bel. larm. Opp. Theol. L. de Christo p. 535. was B. Calovius in Syncret. Calixt. p. 48. hievon aus dem Binio Tom. I. Concil. Part. t. anführet / möchte das wahrscheinlichste vielleicht seyn / alß das wegen der Priscillianisten von den Bischöffen in Hißpanien gewisse Regeln des Christlichen Glaubens auffgesetzet seyn / wieder die Priscillianer / und zwar auff Befehl des Pabsts Leonis, darinnen diese additio zu finden sey / selbige aber sey noch nicht dem Constantinopolitanischen Symbolo so gleich / sondern nach einiger Muhtmassung erst Anno 653. in dem Toletanischen Synodo angehangen. Wie sehr sich nun die Griechische Kirche hiedurch gravirt befindet / so starck dagegen wird von den Papisten die That justificiret / alß das der Verstand des Constantinopolitanischen Symbolo nach der Väter Meinung sey hiedurch erkläret / und nicht geändert / indem die Worte: der Heil. Geist gehet aus vom Vater entgegen gesetzet worden dem Macedonio, welcher vorgegeben / das Wort habe den Heil. Geist erschaffen und gemacht. So gehe auch der Ephesinische Fluch auff falsche Lehre / wie des Charisii gewesen / so er dem Ephesinischen Concilio offeriret / und daß der Primatus Romanus gehe über die Concilia, und dergleichen. Indessen hat doch der Pabst Leo III.

solch

solch unternehmen selbst nicht gebilliget / Vossius d. l. p. 77. Baron. Tom. IX. Annal. ad An. 809. n. 53. Pearson. c. l. p. 573.

§. XIII. Wegen der Russischen Kirchen ist woll ausser streit / daß sie des Christ-Griechischen Glaubens sey / auch was den Ausgang des Heil. Geistes betrifft nicht (den Worten nach) mit der Römischen einig. Zwar haben einige Papistische Scribenten / alß Antonius Possevinus, Johannes Faber und andere etwas hart von der Russischen Religion geschrieben / welches aber mehr möchte auff ihre Passionirung und Affecten / da der Pabst nicht an der Russischen Kirchen gefunden / was man gesucht; alß auff die Wahrheit ankommen / wie D. Joh. Ern. Gerhardus Disp. de Religione ritibusqve Eccles. Moscovitarum raisonniret / und für richtiger hält / was Paulus Odorbornius de Russorum religione an unsern seel. D. David. Chytræum Anno 1581. geschrieben / noch mehr / was Adamus Olearius, der öffters in Moßkau gewesen / und Russisch reden können / hievon hinterlassen habe. Ein gleich gütiges Judicium hat auch D. Joh. Botvidi Königl. Hoff-Prediger in Schweden auff Königlichem Befehl / in einer Disputation, ob die Russen auch Christen seyn / gestellet / allwo er Thes. 19. also schreibet: Hic dicat aliqvis, Moschovitas & Græcos in hoc articulo pariter errare, qvi Spiritum S. non à Patre & Filio, sed *à Patre per Filium procedere asseverant.* Verum ea controversia in conventu Florentino circa Annum 1436. magna

gna partium contentione agitata eum exitum habuit, ut pertinacia Græcorum in sermone potius, qvam sensu castiganda videretur, cum Græci Antistites evidentissimis convicti rationibus, Spiritum S. à Patre & Filio procedere faterentur. Unde colligitur prudentiores Moschovitas, aliosqve pios in Oriente, qvi qvondam Græcam Ecclesiam seqvuti sunt, *ea in re melius sentire, qvam loqvi.* Vid. Dn. Georg. Fehlavii Versio & Annotat, in Enchirid. Christoph. Angeli Græci de statu hodiernorum Græc. in annot ad præfat. §. 11. & 12. Ist so viel gesagt: Es möchte hie jemand einwenden/ daß in diesem Articul (vom Ausgange des Heil. Geistes) die Russen so woll als die Griechen irreten / weil sie wollen / daß der Heil. Geist nicht vom Vater und Sohn / sondern von dem Vater durch den Sohn ausgehe. Allein diese Streit-Sache ist auff dem Florentinischen Concilio ümbs Jahr 1436. von beyden theilen auffs schärffeste untersuchet/ und ist zuletzt befunden / daß der Griechen harter Sinn mehr uach den Worten / alß der Sachen selbst zu tadeln geschienen / weil die Griechischen Lehrer durch klare Gründe überzeuget / bekennen müssen / daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn ausgehe. Daraus den erhellet / daß die verständigen Russen und andere Frommen der Orientalischen Kirchen / die vormahls den Griechischen Glauben angenommen/ richtiger von der Sachen judiciren alß reden.

Reden. Allwo der Christliche Theologus nicht ohne Ursach / sondern nachdencklich / sagt: *quondam* oder vormahls / dadurch er denn unterscheidet die heutige Griechen und die alte Griechische Kirche / derer Glauben die Russen vormahls angenommen / da wie wir schon angemercket / diese Red-Art) der H. Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn) Basilius M. eingeführet / welche andere Theologi unangefochten gelassen (nemin einem schrifftmässigen Verstande) biß endlich Theodoretus davon abgegangen. Wie den glaublich ist / daß vorgedachter D. Botvidi gründliche Nachricht muß gehabt haben / daß die Russen nach der ersten Väter Verstande sich dieser Red-Art noch bedienen / ümb seinen König und Herrn nicht hinters Licht zu führen / wie denn unsere heutigen Theologi sie auch nicht absolute verwerffen / sondern nur / wenn incœqvalitas processionis dadurch verstanden werde / dann so ist freylich ein grosser unterscheid nach dem Verstande der heutigen Griechen / sagen / der Heil. Geist sey vom Vater allein und nicht von Sohn: und nach dem Verstande der Väter / der H. Geist sey vom Vater durch den Sohn ausgegangē.

§. XIV. Was die Æthiopische grosse Kirche betrifft in Africa, macht die darinnen übliche Beschneidung an Mann und Weibes-Bildern viel sagens / ob man sie eine Christliche Kirche nennen könne / und nicht vielmehr / in solcher Absicht / eine zerfallene Jüdische (judaizantem) dagegen wendet dieselbe ein / es sey ferne / daß sie eine jüdische Beschnei-

Beschneidung admittire/ alß wenn diese ihre Beschneidung zum Sacrament der Einweihung/wie bey den Juden gemachet werde/dadurch man in den Gnaden-Bund GOttes aufgenommen werde/ oder ob halte man sie für eine Scheid-Wand zwischen Juden und Heyden/oder für eine Gnaden-Mittel der Wieder-Gebnrt: sondern man dulde sie politico saltem prætextu, unter dem Vorwand eines undencklichen Alterthums/ wie den Hugo Grotius behaupten will/ daß heydnische Völcker aus einer Nachäffung des Abrahæ, da die Beschneidung aufgekommen/ von langer Zeit dergleichen auch ergriffen hätten/ Franz. in Schola Sacrific. disp. 9. p. 231. allwo gedachter D. Franzius aus dem Osorio l. 9. rer. Em. auch anführet/ daß diese Mohren sich jährlich von neuen tauffen lassen/da sie doch glauben/ es sey nur eine Tauffe/ alß ein Bad der Wieder-Geburt in dem Heil. Geist/ daß sie sich aber jährlich umb die Zeit/ da Christus getaufft worden/ von neuen tauffen lassen/ geschehe nur εἰς μνημόσυνον, zum Gedächtniß der Tauffe Christi/ wobey der Herr D. Franzius nur aussetzet das Aergerniß/ so fremden Nationen, und denen Schwach-Gläubigen gegeben werde/ da sonsten sie den Christlichen Nahmen dadurch nicht verlieren könten. Einmehres findet man beym Kromayero in Scrutin. Relig. Disp. X. de Abyssinismo th. IX. XV. XIX. &c. und th. XXII. findet man dieser Kirchen gemeine Confession, und was daran desideriret werde/ Part. 2. Disp. cit. Sonst findet

sich

sich auch eine Confessio ihres Belul prætiosi (wie der gemeine Nahm des Königs heisset / und nicht presbyter, Priester / dahero der Nahme Priester-Johannis Land irrig entstanden / Wildtii Ecclesia Æthiop. p. 5.) oder nach seinem eigenen Nahmen des Claudii, die also lautet: Nos autem incedimus in via regia, plana, vera, regia, plana, vera, & non declinamus neqve ad dextram, neqve ad sinistram, à doctrina Patrum nostrorum, duodecim Apostolorum & Pauli fontis sapientiæ & LXXII. discipulorum, & 318. Orthodoxorum, qvi congregati sunt Niceæ, & CL. Constantinopoli & CC. Ephesi, &c. scripta Anno 1621. Ursinus de discrim. Relig. p. 65. da denn zuletzt folget: In nomine DEI Spiritus S. paracleti, DEI vivi & æqvalis Patri & Filio, qvi locutus est per os prophetæ. Daß hie nicht des IV. Concilii Oecumenici, alß des Chalcedonensischen gedacht worden / dessen Ursach führete der Zagazabo, Abgesandter des Königs Claudii (sonst war er auch ein Abyssinischer Bischoff) an den König zu Portugal Emanuel an / daß weil die 632. Bischöffe zu Chalcedon die Ruhe der Kirchen nicht gesucht / sondern in uneinigkeit von einander geschieden / hätte man auch biß dato in ihren Landen desselben Symbolum nicht angenommen. Vorgedachter Zagazabo über gab seines Principalen confession einem Ritter des Reichs Portugall Damiano à Goës, der ihrer / der Mohren-Sprache kündig war / dieselbe seinem Könige auszulegen / von welchem sie auch ins Lateinische übersetzet worden. Obs

aber

aber vollkommen gut geschehen als gut die Confession an sich gewesen / daran wollen einige zweiffeln: Indessen ist an der vorigen / wie auch dieser viel Gutes / obgleich viele Fehler darinnen seyn. Wildtius d. l. à p. 26. ad 49. Nachgehends hat auch Claudii Nachfolger David, Abyssinischer Belul ebenfals seine Confession an den König in Portugal (in gleicher Sachen / Hülffe wieder den Türcken zu suchen) übersandt / darinnen von dem Heil. Geist also stehet: Spiritus S. est DEus vivus, Patri & Filio æqvalis, qvi locutus est per os prophetæ, spirando super Apostolos, ut gratias agerent & laudarent Trinitatem, perfectus in cœlo, & in terra. Und hie sol nun erst das Chalcedonensische Symbolum im Mohren-Lande angenommen seyn / darinnen stehet: Spiritum S. DEum, non ingenitum, neqve genitum, non creatum, sed nec factum, sed Patris & Filii semper in Patre & Filio æternum veneramur, unum tamen DEum, qvi ex uno. Wobey vorberührter Gesandter und Bischoff gestanden / daß ihrer Confession Verstand dieser sey / daß der Geist der Tröster / welcher vom Vater und Sohn ausgehet / geredet habe durch den Mund der Propheten. Gedachte Mohren in Africa haben zwar eigene Metropoliten / stehen aber doch unter den Alexandrinischen Patriarchen / der itzo zu Alcair residiret. Wenn nun ein Abyssinischer Metropolite, den man aus Ehrerbietung auch wohl Patriarchen nennet / verstorben / wird solcher Tods-Fall denen Abyssinischen München / die zu Jerusalem beym Grabe Christi

sich auffhalten / durch einen Courier kund gemacht / daß sie einen neuen / nicht von ihrem Volcke / sondern von denen Alexandrinischen Mönchen / aus des Antonii Orden / nach altem Gebrauch erwehlen sollen / wenn das geschehen / führet obgedachter Courier den erwehlten Metropoliten mit sich in Æthiopien (den sie Abuna nennen) welchen man mit grossen Freuden und Ehre auffnimmt / daß er auch der Nächste nach dem Könige ist / und hat derselbe im Geistlichen alles / nichts aber in weltlichen Sachen zu sagen. Wildtius d. l. p. 20. Mit wenigen: das judicium von diesen Mohren ist nicht einerley. Das Papistische / weil sich diese Kirche der Römischen nicht submittiren wollen / fällt was hart / ob seyn sie nicht Christen / sondern wegen der Beschneidung Jüden. In der Protestantischen Kirchen läst man sie Christen seyn / weil sie GOttes Wort / und die Haupt-Symbola zum Grunde ihres Glaubens legen / in specie von dem Heil. Geiste (als davon itzo die Rede ist) solche Worte in ihren Confessionibus führen / als den Vater und Sohn gleich seyn: im Vater und Sohn seyn: des Vaters und des Sohns seyn: item im Vater und Sohn angebeten werden / welches dem Verstande / und des Zagazaboris Erklährung nach von dem Ausgehen vom Vater und Sohn / nicht fern zu seyn scheinet / dahero man diese Kirche eine Christliche / obgleich nicht eine völlig-reine Christliche Kirche nennet / sondern judaizantem, non tamen Judæam, nicht eine jüdische / sondern die der jüdi-

jüdischen sich gleich nur äusserlich stelle / im Hertzen aber nicht sey. Wobey noch zu gedencken / daß offtgedachter Legatus Zagazabor, als von dessen relation fast unser gantzes Erkenntniß der Religion dieses Volcks dependiret / sagen wollen / daß sein Volck sey des ersten Glaubens Griechischer Kirchen von der Persohn des Heil. Geistes / und habe nie gebilliget / daß nach dem Florentinischen Concilio, die Griechen so Wetter-wendisch von dem paciscirten sich abgewendet hätten. Und also findet sich hie wiederümb eine neue ruptur, und Spaltung in der Griechischen / da ein so grosses Theil / mit dem neuen Verfahren der Griechen von Theodoreti Zeiten / und des Rückfalls vom Florentinischen Concilio her / nicht zufrieden ist.

§. XV. Was die Lateinischen Väter betrifft / liegt woll am Tage / daß sie nicht in denen ersten Seculis, so viel als die Griechische geschrieben / dann sie mehr mit lebendiger Stimme / als Schrifften das Volck lehren wollen / sagt mit dem Hieronymo Hülsemannus in Patrologia p. 990. Doch finden wir auch / so viel zu dieser Sachen gehöret / genugsahme Zeugnissen. Tertullianus ümb das Jahr Christi 203. (secundum Alstedium) Lib. contr. Praxeam c. 8. spricht: Tertius est Spiritus à DEO & Filio &c. und vorhero cap. 4: Filium non aliunde deduco, sed de substantia Patris &c. Hoc mihi & in tertium gradum dictum sit, qvia Spiritum, non aliunde puto *qvam à Patre per Filium*: Allwo man siehet / daß Basilius M. nicht der erste Erfinder dieser

Red-Art sey: Der Heil. Geist ist vom Vater durch den Sohn; sondern längst vorhero habe auch die Lateinische Kirche also geredet. Im folgenden Seculo lehrete eben das C. Marius Victorinus Afer, welchen Hieronymus unter die Griechischen/ andere aber unter die Lateinische Kirchen-Lehrer rechnen/ sagend: *Paracletus à DEO & Christo est*, und ferner: Duo ergo isti, ex aliô alius, *ex Filio Spiritus S.* sicut ex DEO Filius, & conrationaliter & Spiritus S. ex Patre &c. l. 1. de Deitate. Ambrosius l. 1. de Spiritu S. c. X. inqvit: Spiritus S. cum *procedit à Patre & Filio*, non separatur à Patre, non separatur à Filio. Wir haben schon §. 5. den Hilarium gehöret l. 2. de Trinitate, wie er den Ausgang des Heil. Geistes/ durch das Wort *accipere*, nehmen/ gegeben habe. Und was solls seyn/ daß ich mehrere Patres der Lateinischen Kirchen anführe/ als auch den Ruffinum Aqvilejensem, der in Explic. Symboli an einem Ort sagt: Spiritus S. est tanqvàm de *DEI ore procedens*: Der Heil. Geist ist gleichsam/ der von dem Munde Gottes ausgehet/ wer war aber hie der Mund Gottes? Nicht Christus/ durch welchen GOtt uns seinen Raht zur Seligkeit geoffenbahret hat? Heinsius in Aristarcho in Joh. c. XV. 26. Drümb er auch an selbigen Ort sich ferner erklähret: Spiritus S. de utroqve procedens, & cuncta sanctificans. Oder den Augustinum Tract. 99. in Cap. XV. Joh. Da er auch auff die Frage antwortet/ warümb der Heyland sage/ daß der Heil. Geist vom Vater ausgehe/ und nicht/ daß er auch

von

von Ihm ausgehe / oder andere / die man bey dem Bellarmino, Opp. L. 2. C. 26. de Christo, Pearsonio in Expos. Symb. Apost. Art. 8. p. 599, Meisnero Disp. de Process. Spir. S. p. 10. und vielen anderu findet / weil hie auff die Kürtze gesehen wird.

§. XVI. Also ist offenbahr / daß von dem Schismate, welches Theodoretus hauptsächlich angefangen / sonderlich in denen 3. ersten Seculis, was diesen Lehr-Punct betrifft / eine völlige Einigkeit unter den beyden Kirchen / qvoad substantiam rei, und Verstande gewesen sey / also daß kein Theil geleugnet / daß der Heil. Geist sein göttliches Wesen auch vom Sohn habe / ob man gleich nicht einerley Worte und Red-Arten gebrauchet / die so wohl in der Lateinischen / als Griechischen Kirchen unterschieden / der Verstand aber einerley gewesen / wie sie denn von beyden Seiten denen Conciliis Oecumenicis beygewohnet / sich einmühtig verstanden / und die Symbola gesetzet haben. Drümb denn eine grosse Frechheit ist / daß einige der letzteren Griechen so freyhin sagen wollen / die Väter der Lateinischen Kirchen wären in den ersten Zeiten nicht admittiret / drümb habe man sich auch heute an sie nicht zu kehren / welches B. Meisnerus d. l. p. 10. und noch mehr Bellarminus d. l. p. 547. völlig wiederleget haben.

Das 3. Capitel.
Von Den Gründen lateinischer Kirchen/ in der Lehre des Außgangs des Heil. Geistes vom Vater und Sohn.

§. I.

DA nun in dem vorigen Capitel hoffentlich der Status Controversiæ, und was wegen des Ausganges des Heil. Geistes zwischen beyderseits streitenden Kirchen vorgegangen/ am Tage lieget/ und in diesem Capite nun sollen die Gründe aus GOttes Wort/ deren sich die Lateinische Kirche bedienet/ vorkommen/ nebst einer richtigen Vorstellung des Verstandes der allgemeinen Concilien, und der Väter Schrifften von dieser Glaubens-Lehre. So wird nun auch solchem Bericht vorausgesetzet/ und supponiret.

§. II. Daß zuerst das Griechische Wort ἐκπορεύεσθαι Joh. XV, 26. nicht stehe in dem Verstande der LXX. daß es so viel heisse/ als von einem gezeuget seyn/ Judic. VIII, 30; sondern in einem solchen/ wo was Persöhnliches vom Persöhnlichen kömmt/ ausgehet/ und einen Unterscheid anzeiget/ Matth. XVII, 21. XX, 29. Marc. I, 5. Welches an diesem Orte beym Johanne ümb so viel kentlicher ist/ als sich hie eine ἔκφωσις generis findet

det / masculini pro neutro, Joh. XV. 26. Dahero dis Ausgehen so viel sey / als eine ewige Gemeinschafft des göttlichen Wesens / jedoch nicht indefinitè bloßhin / sondern unter einem besondern Charactere, oder einer dem Heil. Geist allein zustehenden Unterscheids-Art vom Vater / oder nach eigener Erklährung der Heil. Schrifft vom Vater und Sohn haben. Justini Expos. Fidei rect. Vid. Schulteti medull. Patr. p. 21. Fällt also von selbst hinweg alle und jede Ketzerey der πνευματομάχων, die den Heil. Geist ausser dem göttlichen Wesen setzen / als des Macedonii, der ihn für ein Geschöpff des Worts: Sandii, der ihn für einen guten Engel hielte Problem. paradoxo p. 7. sqq. Welchen gründlich der seelige Herr D. Schomerus in assert. endoxa fidei Christianæ wiederleget hat. Oder die da leugnen daß der H. Geist eine vom Vater und Sohn unterschiedene Persohn sey / wie Socinus nur eine Persohn in der Gottheit zulässet Instit. Christ. Relig. p. 10. oder ihn halten für ein solch Gottliches Hauchen und Ausblasen / dadurch der H. Geist werde in das Hertz der Frommen gehauchet zu ihrer Heiligung / wie Crellius wil L. 1. de uno DEO Patre s. 3. c. 9. p. 454. Mit solchen hat weder die eine noch die andere Kirche Gemeinschafft. Hie kömmt also hauptsächlich die Frage auff den Characterem, oder die persöhnliche Unterscheids-Art an / da der Sohn durch die Geburt das Göttliche Wesen vom Vater hat / wie dann dasselbe göttliche Wesen der Heil. Geist habe / daß er weder der

Vater noch der Sohn / sondern von beyden eine unterschiedene Persohn sey.

§. III. Die neuesten Griechen / und so viel wir wissen / noch nicht eins alle / wollen / daß solcher Character des Heil. Geistes sey Ausgehen und sein Wesen haben allein vom Vater. Wir aber vom Vater und Sohn per spirationem, jedoch nicht physicè sondern grammaticè, nicht daß es durch ein natürliches Anhauchen oder Blasen geschehen sey / sondern wie das Wort spirare von Spiritus herkömmt und nach dem Wort-Verstande so viel heisset als ein geistliches Wesen / das Göttliche so ein Geist ist / dem andern mittheilen / drumb wann dieses eine Blasungs-Krafft genannt wird / ists nur locutio analogica, in Vergleichung mit dem Anblasen Christi / dadurch den Aposteln der Heil. Geist gegeben ward. Jene Meynung solte schier das Ansehen haben / daß sie im / Werck Binitatem, und nicht Trinitatem in der GOttheit statuire / d. i. eine Zwey-Einigkeit / und nicht Drey-Einigkeit / dann da die Gemeinschafft des göttlichen Wesens nicht allein eine Persohn ausmacht / sondern wenn sie mit ihrem Charactere verbunden ist / in der Griechen Meynung aber nur zweene Characteres sich finden / als von keinem andern / (oder von ihm selbst) seyn / so des Vaters; und vom Vater allein seyn. Das letztere wäre ja also des Heil. Geistes / und des Sohns Character zugleich. Zwey Characteres, zwo Persohnen. Dannhaueri Christeis πρωθ. Phæn. 2. §. 8. p. 19. Wolte man sagen / der

Chara-

Character des Sohns liege im Wort Gebohren seyn / und des Heil. Geistes im Ausgehen / darauff zur Antwort dienet / beydes zeige ein gemeinschafftliches Wesen vom Vater an / wer aber kan mir hie den Unterscheid zeigen / der den gebohrnen Sohn / und ausgehenden H. Geist unterscheide / denn das war der Knoten unter den Vätern der Kirchen / Athanasio und Basilio, den Unterscheid zwischen Gebohren seyn und Ausgehen zu erkennen / welchen sie nicht auflösen kundten / noch finden realem distinctionem zwischen diesen beyden. Wie wil man denn nun sagen / daß der Sohn und H. Geist realiter, und an sich unterschiedene Personen sind / da der unterscheid nicht ist noch seyn kan in und an dem göttlichen Wesen / denn es ist nur ein GOtt / aber auch nicht unter diesen beyden Personen / so lange der H. Geist. nicht geglaubet wird von beyden auszugehen. Was gründliches findet man hievon bey dem S.D. Dorschæo in Theol. Zach. P. II. §. 53. p. 208. darauf man sich auch zugleich beziehen wil. In specie, daß es die blossen Wörter gebohren seyn / und ausgehen ohne ihrem vollem Verstande nicht ausmachen / erhellet aus folgenden: Nicht das von Ewigkeit gebohren seyn / denn das ist auch von der H. Schrifft ein ausgehen genandt Mich. V, 2. מוֹצָאֹתָיו Egressiones ejus ab initio, à diebus seculi. Sein Ausgang (herlicher Ausgang) ist von Anfang und von Ewigkeit. Tarnovii Exercit. Bibl.

p. 104. Gestaltsam auch Ignatius die ewige Geburt Christi Ep. 4. ad Magnes. ein Ausgehen genennet hat. Auch nicht das blosse Wort Ausgehen / als an dessen staat auch der Heyland setzet das Wort Nehmen: Er wirds von den Meinen nehmen / damit die ersten Väter der Kirchen / wie vorangezeiget / den Characterem des Heil. Geistes exprimiret haben. So lange ich nun nicht sehe realem distinctionem, einen wahrhafften Unterscheid zwischen dem Sohn und H. Geist / sehe ich auch nicht / daß sie unterschiedene Personen seyn / folgends daß in der That nicht Trinitas, eine Drey-Einigkeit im göttlichen Wesen / sondern nur Binitas, eine Zwey-Einigkeit seyn könne.

§. IV. Offenbahr dagegen lieget in dem Glauben der Alt-Griechischen und Lateinischer Kirchen der character zwischen Sohn und dem Heil. Geist / dadurch sie unterschiedene Personen seyn / also daß deß Sohns eigene Persönliche Unterscheids-Art ist μονογενὴν εἶναι παρὰ πατρὸς, καὶ ὄντα εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός Joh. I. 14: Der eingebohrne Sohn vom Vater seyn / der auch im Schoß des Vaters sey oder bleibe. Welches eine Beschreibung ist der unveränderlichen und ewigen Geburt vom Vater / welche klärlich zeiget / daß wie die Geburt vom Vater von Ewigkeit / so halte sie sich auch noch vom Vater in Ewigkeit. Dagegen des Heil. Geistes Character ist ἐκπορεύεσθαι παρὰ πατρὸς Joh. XV. 26.

26. ein Ausgehen vom Vater / das sich nicht ändere / sondern sey und bleibe ein ἐρευνᾶν τὰ πάντα, καὶ τὰ βάθη τοῦ Θεοῦ: ein Ergründen alles / auch die tieffen GOttes 1. Cor. II. 10. da das ergründen oder unveränderliche beharren in GOtt zeuget von dem Ursprung des H. Geistes aus GOtt / so auch Christus JEsus ist / und nicht der Vater allein / drumb heist es nachdencklich / der Heil. Geist ergründe die tieffen GOttes. Wie denn die göttliche Ordnung es mit sich bringet / daß GOtt hie so viel heisse als Vater und Sohn / oder nach der περιχωρήσει und ὑπάρξει Vater im Sohn und Sohn im Vater / daß der Sohn auch hie noch immer seinen Ursprung fest halte mit κόλπῳ τοῦ πατρὸς, Schoß des Vaters / daraus er gebohren / und noch ist und bleibet. Wobey das Griechische Wort τὰ βάθη (die Tieffen) von grossem Nachdencken ist / als daß der H. Geist ergründe / was zwischen den Zeugen des Vaters und des Sohns gebohren seyn / für ein Unterscheid sich finde / desgleichen wie jenes vom Vater und sein Ausgang von beyden unterschieden sey / daß doch die Einigkeit des göttlichen Wesens nicht getreñet / sondern eine Persohn in der andern / und doch untereinander unterschieden sey / ohn daß der Heil. Geist auch τὰ πάντα alle andere unergründliche Geheimnissen GOttes ergründe.

§. V. Wolte man sagen / so deßwegen der H. Geist ausgehe vom Vater und Sohn / weil er

von

von GOtt ausgehet / und die Tieffe der Gottheit noch immer ergründet / so müsse auch der H. Geist von ihm selbst ausgehen. Das haben die Herrn Würtenbergischen Theologi an dem Constantinopolitanischen Patriarchen Jeremiâ, und seinem gelehrten Collegio gründlich wiederleget / und darauff geantwortet / daß der Ausgang des H. Geistes vom Vater und Sohn nicht allein ankomme / auff die Gemeinschafft des göttlichen Wesens / sondern auch auff die allerheiligste Ordnung des Ursprungs / so unter den dreyen Persohnen der hochgelobten Gottheit sich finde / da der Vater nicht nach der Zeit / sondern nach dem Origine oder Ursprung und Ordnung ist die erste / der Sohn auff gleiche Weise die andere / und der H. Geist auch so die dritte Person. Welchergestalt der Sohn nicht konte zeugen / generare den Vater / und der H. Geist nicht den Sohn / denn beydes lieff wieder solche Ordnung. Da nun der H. Geist ist die dritte und letzte Persohn der dreyen in der Gottheit / brachte es die Ordnung der Persohnen / und auch der Ausfluß des einigen und unzertrennlichen göttlichen Wesens oder die vis spirativa mit / daß der H. Geist von den beyden ersten Persohnen / Vater und dem Sohn nohtwendig ausginge / es wäre denn daß man die göttliche Ordnung wolte auffheben / und das göttliche Wesen trennen / ein Theil dem Vater beylegen / daß sein Eben-Bild dem H. Geist adspirire, und das andere dem Sohn wolte lassen / daß hiebey doch still sitzen solte /

te/ welches dem gantzen Christlichen Glauben und GOttes Wort zu wieder lieffe. Respons. ad secund. Patriarchæ Resp. f. 285. welches ich mit Fleiß anführe/ weil darauff nichts in der dritten Antwort des Patriarchen geantwortet worden. Und das wolten auch die alten Väter Tertullianus, Basilius M., Chrysostomus, Cyrillus und andere zu erkennen geben mit dieser Red-Art: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn. Welche Worte einen schrifftmässigen guten Verstand haben können/ wie unsere Theologi nicht in Abrede seyn. Allein dem Patriarchen Jeremiæ stehen sie nicht an/ dem die gar offenbahr-irrige Meinung der Griechischen Neulingen besser gefällt/ nach welcher der H. Geist allein ausgehe vom Vater ohne oder nicht vom Sohn/ darümb er theils solche alte Lehrer entschuldiget/ daß sie sich genöhtiget gefunden (wieder die Ketzer/ so den Heil. Geist von dem Sohn wesentlich getrennet) den Ausgang des H. Geistes von solcher Gemeinschafft des göttlichen Wesens mit Vater und Sohn zu beschreiben/ daß die identitas, selbstheit und Einigkeit des göttlichen Wesens gerettet würde. Er erweiset aber nicht/ daß sich zu des Tertulliani Zeiten solche Ketzer schon gefunden haben. Von des Basilii Zeiten wil ich eben nicht sagen. Resp. 3. f. 361. Theils beschuldiget er diese Red-Art eines sehr grossen Versehens Resp. 2. f. 210. daß nemlich dadurch der Sohn zwischen dem Vater und dem H. Geist werde in die mitten gesetzt/

setzt / und der Heil. Geist vom Vater getrennet / *Nam*, sagt er / *quæ inseparata sunt, inter ea nihil intercedit. Inter quæ vero medium est, ea inter se dirempta sint, necesse est*, interprete Crusio: welches in natürlichen und cörperlichen Dingen zuweilen könte seine Richtigkeit haben / aber auch in göttlichen? Man sehe die Ordnung der dreyen Personen in der Gottheit an / da Vater und der H. Geist in einer vollkommenen περιχωρήσει stehen / obgleich der Sohn ist die mitlere Person / welche doch zwischen Vater und Geist keine Trennung macht. Ob wir denn in unserer Kirchen uns dieser Art zu reden gleich nicht gebrauchen / sehen wir doch auch nicht / daß selbige im rechten Verstande / wie sie die alten H. Väter genommen / der Wahrheit solte so entgegen seyn / als wo es heisset: der Heil. Geist gehet vom Vater allein aus / oder mit dem Zusatz: ohne dem Sohn. Denn so haben jene nicht zwey principia oder Quellen des Ausgangs des Heil. Geistes / sondern nur die Ordnung der beyden ersten Personen hiedurch ausdrücken wollen / da GOtt der Vater in der Alt-Griechischen Kirchen genandt ward πηγὴ fons, die Quelle / die wil man nach dieser Red-Art / habe sich von Ewigkeit in oder durch den Sohn / nach aller Gleichheit / Macht / Hochheit und Herligkeit unâ eâdemqve spiratione immediatè gleichsahm ergossen / daß der H. Geist von beyden ausgegangen sey unmittelbahr / und nach gleicher Vollkomenheit; Gestaltsahm was einige so gaben /

expri-

exprimierten dieselben / oder andere mit deutlichen Worten: der H. Geist gehe aus vom Vater und Sohn. Und solches ohne Contradiction oder Widersprechen eines / oder beyder Theilen.

§. VI. Dem denn nichts benimt / daß die Väter sich des Worts διὰ durch bedienen / welches sie auch woll sonst gebrauchen / und verstehen doch dadurch keine ungleiche oder geringere göttliche Wirckung der einen Persohn vor der andern / e. g. Ignatius schreibet Epist. ad philadelph. ap. Ittig. d. l. p. 219. & 231. **der Vater giebt die Aeltesten und Lehrer durch den HErrn JEsum CHristum** / wer kan leugnen / daß der Verstand nicht dieser sey: der Vater giebt die Lehrer und Christus / nach dem Sinn des Heylandes Mat. XXIII. 34. d. i. aus einer Macht / Raht / Willen / und göttlicher Herrligkeit. Und in dem Verstande findet sich auch daß Wörtlein διὰ, (durch) Rom. XI. 36. Nimmer haben solche heilige Männer disparitatem virtutis spirativæ hierunter verstanden / noch verstehen können / den sie sonst wiederruffen / und geleugnet hätten die ὁμοουσίαν des Sohns mit dem Vater / oder daß der Sohn eines / und desselben göttlichen Wesens und Majestät mit dem Vater sey / nach dem theuren Nicenischen Concilio, als die woll wusten / daß vis & virtus spirandi zum göttlichen Wesen also gehöre / daß sie davon realiter / nach solcher ὁμοουσίᾳ nicht unterschieden sey / wie sie denn auch die göttliche Eigenschafften / Weißheit / Gerechtigkeit / ja

den

den Willen des Vaters dahin rechneten / daß die ὁμοσία dem Sohn von dem allen die Gemeinschaft gebe/und das alle solche göttliche Eigenschaften ταὐτὸ ein und dasselbe göttliche Wesen seyn/ Isidorus Peluſiota L. I. Ep. 353. spricht der Sohn stehet den Vater βυλευόμενον consultantem, und stehet in Gemeinschafft mit der βυλήσει καὶ δηλονότι, d. i. was der Vater beschliesset und wil / das will und beschleust auch der Sohn. Und Cyrillus, wenn er zuerst die Consubstantialitatem, wie der Sohn eines Wesens sey mit dem Vater beschreibet / spricht: ſimplex igitur & in compoſita eſt ſumma natura, & ſubſiſtentiarum proprietatibus, perſonarumqve & nominum dilatata differentiis, & in ſanctam procedens deitatem, verum naturali Unitate & invariabili ſuper omnia identitate, ad unum qvoddam contendens DEI nomen ac rem, ita ut in unaqvâqve tota intelligatur natura, cum hoc, qvod adeſt ei, etiam ſua proprietas. GOtt ist ein einiges unzertrenliches Wesen / so sich durch Persöhnliche Eigenschafften / Persohnen und Nahmen ausbreitet / aber in eine heilige Gottheit sich herabläſſet (wiederfindet) und durch eine natürliche (wesentliche) Einigkeit und unwandelbare Selbstheit über alles / zu einem Nahmen GOttes gelanget / und zu aller Herrligkeit / so daß in einer jeden (Persohn) erkandt wird das gantze Wesen mit allem / was dazu gehöret / auch nicht einer jeden Eigenschafft ausgeschlossen / daraus er ferner

ner also schliesset: (Christus) misit nobis de cœlo paracletum, per qvem nobiscum est, & in nobis habitat, non alienum nobis effundens, sed suæ substantiæ, & Patris sui proprium Spiritum. d. i. Christus hat uns vom Himmel den Tröster gesandt / durch welchen er mit uns ist / und in uns wohnet / der uns nicht einen frembden (Geist) schencket / sondern der seines Wesens / und seines Vaters eigener Geist ist. Dialog. cum Herm. Tom. 2. l. 7. fol. 139. b.

§. VII. Dazu kommen die grossen Griechischen Kirchen / die der Neulingen Meinungen nicht haben; Nicht / daß der Heil. Geist allein vom Vater ausgehe / und nicht vom Sohn; Nicht die sich selbst ruinirende / welche in contrariis versiret: Der heilige Geist gehet allein aus vom Vater durch den Sohn / aber nicht aus dem Sohn. Vid. Acta Wirtenb. cum Jeremia Resp. I. ad Resp. 1. f. 161. sondern bedienen sich der altgriechischen Red-Art: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn / wie die Rußische Kirche thun soll / welche wenn sie diese Red-Art nach obigem Verstande nimmt / ist schon vorhin angeführet / daß nach unserer Lehrer judicio sie in diesem Punct mit der Lateinischen Kirchen in Worten / und nicht in der Sachen selbst uneins sey. Von der grossen Æthiopisch-Griechischen Kirchen / die sich solcher zweydeutiger Reden enthält / und dagegen andere gebrauchet / so einen guten

Verstand haben könten / nach der Erklährung Zagazaboris, davon ist schon geredet. Daß also die heutige halßstarrige letztere Griechen / sonderlich von dem Florentinischen Concilio an sind nur wie ein Fuß gegen ihren vorigen Cörper zu rechnen / wie vormahls ein gelehrter Grieche die Lateinische Kirche gegen die gesampte Griechische zu nennen pflegte. Und wieder diese muß den nur diese Schrifft hauptsächlich gerichtet seyn.

§. VIII. Kein schlechter Beweiß / daß der Heil. Geist von beyden ausgehe / liegt in dem sonderlichen Nahmen des Heil. Geistes / den er hat Gen. I, 2. da er genandt wird רוּחַ אֱלֹהִים (nicht אֱלֹהָה,) der Geist der göttlichen Personen / und nicht einer einzelen Person. Die Teutsche Übersetzung giebt den Text also: Und der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser / oder bewegete sich auff den Wassern. Allwo die pluralitas personarum (oder wo mehr denn einer Person in der Grund-Sprachen gedacht wird) auff das göttliche Wesen gezogen wird / dann die drey Personen sind ein einiger GOtt. Ob den nun woll die Übersetzung den Heil. Geist nennet den Geist GOttes / in singulari, ist doch der Grund-Text deßwegen nicht zu versäumen / noch beyseite zu setzen. Unleugbahr also ist / daß hie von der dritten Person der hochgelobten Dreyeinigkeit gehandelt werde / als welche ausdrücklich רוּחַ genandt wird. So ist auch gewiß / daß wo in der

Beschrei-

Beschreibung GOttes nach der Heil. Schrifft ein singularis cum plurali zusammen kömpt / eine pluralitas in unitate verstanden werde; Sonderlich fällt hie nachdencklich / daß das Wort אֱלֹהִים einen singularem habe אֱלוֹהַּ. So denn nun der Heil. Geist vom Vater nur allein ausgienge / oder sein Wesen hätte / muste es in der Sprache des Heil. Geistes von ihm also heissen / er sey רוּחַ אֱלוֹהַּ, ein Geist einer Persohn / und nicht der Persohnen. Denn so ist ja unstreitig / daß אֱלֹהִים pluralis numeri ist / und bedeutet eine Vielheit in der H. Schrifft / nicht nur terminatione, sondern auch significatione. Welches an diesem Ort ümb so vielweniger aus der Acht zu lassen / als hie gehandelt wird von der Erschöpfung / welche allen dreyen Persohnen der GOttheit zukömpt / Pf. XXXIII, 6. Maji Theol. Proph. Lib. 1. §. 8. p. 16 und mag nicht helffen / daß einige vorgeben / das Erkentniß vom Heil. Geist sey noch nicht im A. T. zur conviction oder Uberzeugung geoffenbaret gewesen / vielweniger daß der Heil. Geist auch vom Sohn ausgehe. Darauff denn insgemein zu antworten wäre / da an diesem Orte des Heil. Geistes gedacht werde / daß er ein Geist der göttlichen Persohnen sey / und nicht einer einzelen / die Väter solche Lehre gleichsahm per traditionem ausführlich ihren Kindern und Geschlechtern vorgetragen haben / daß dieselbe woll verstanden / wie und welchergestalt der H. Geist

nicht von einer Persohn dem Vater / sondern auch der andern / dem Sohn / ausgegangen sey / und noch ausgehe / daß er heissen könne ein Geist der Persohnen. Wie denn auch der Heil. Geist beym Jesaia C. XLIV, 3. Was von ihm zu glauben sey / und was die Väter geglaubet haben / Act. XV. 11. mit diesen Worten des Messiæ, oder Goëls entwirfft vers. 6. Ich (Goel) wil Wasser giessen auff die Dürstigen / und Ströme auff die Dürre / ich wil meinen Geist auff deinen Saamen giessen. Allwo die Rede zwar ist von dem Israel N. T. der Apostolischen Kirchen / und in specie von der Gnadenreichen Außgiessung des H. Geistes / über die Apostel Joh. XX. 22. Doch wird auch darunter angezeiget / daß wie hie seyn werde die Sendung des H. Geistes von ihm / dem Goël, so sey es auch von Ewigkeit / daß der Heil. Geist von dem Goel ausgehe / und der Goel nach dem unwandelbahren Göttlichen Wesen auch nun die Macht habe den Heil. Geist seiner Kirchen zu senden. Dann so ist in Heil. Schrifft eine ausgemachte Sache daß die göttliche Persohn Macht und Recht habe eine andere / so von jener das göttliche Wesen hat / in der Zeit zusenden / zum klaren Beweiß / daß die Mittheilung des Göttlichen Wesens nicht stille stehe / sondern ewig anhalte und continuire. Das erkannte der hochberühmte Griechische Patriarch zu Alexandria Cyrillus in seinem Comment. in Joh. C. X. f. m. 127. b. Christus, sagend / cum *proprio* eos (scil. Apostolos) *Spiritu*, qvem

qvem sufflans dedit, confestim sanctificat. Unde nobis firmiter credendum est, non esse Spiritum S. *alienum* à Filio, nam cum ei *consubstantialis* sit, ex Patre *per ipsum* procedit. Es nennet Cyrillus den Heil. Geist des Sohns eigenen Geist / weil er Consubstantialis, desselben Wesens mit ihm sey / und durch ihn vom Vater ausgehe / und derselbe Geist (nicht nur desselben Gnaden Gaben) sey durch das Anblasen den Aposteln gegeben worden. Wodurch denn die Meynung der neuen Griechischen Kirchen in allem wiedersprochen wird / wie wir bald weiter hören werden. Ein gleiches findet sich Zach. VI, 8. Siehe / spricht der Messias / die gegen Mitternacht ziehen / machen meinen Geist ruhen im Lande gegen Mitternacht. Als wolte er sagen: Die Chaldæer, so der Jüden Schrecken sind / sollen fort / mein Geist aber sol in eurem Lande Wunder thun / und den Glauben erwecken / allwo wiederumb der Heil. Geist wird des Meßiä Geist genandt / nach vorigen Verstande. Und so ist denn viel zu milde geredet / ob sey den Vätern im A. T. nicht geoffenbahret / daß der H. Geist sein Wesen auch vom Sohn GOttes habe / kan auch folgends niemand mit Grund der Wahrheit leugnen / daß nachdem Mose hierauff der Göttliche Name רוּחַ אֱלֹהִים nach vollem Recht gehen müsse.

§. IX. Dazu kömmt das weit hellere Licht des Neuen Testaments / da der Heil. Geist nicht

nur genannt wird des Vaters Geist Matth. X, 16. 20. Der Geist aus GOtt / I. Cor. II. 12. wie er auch heisset der Geist seines Mundes / Ps. XXXIII, 6. (wiewol die beyden letztern Oerter nicht ausschliessen den Sohn / dessen Geist er sey) sondern wird auch expresse (der Heil. Geist) genandt ein Geist Christi / Rom. VIII, 9. des Sohns / Gal. IV, 6. Ein Geist seiner Lippen / Jes. X. 4. und des Mundes Christi / II. Thess. II, 8. Zwar leugnen dieses die Lehrer der neuen Griechischen Kirchen nicht / verkehren aber den rechten Verstand der Heil. Schrifft / und der altgriechischen Kirchen / indem sie solches von der Erleuchtung des Heil. Geistes verstehen / als werde deßwegen der Heil. Geist ein Geist Christi genennet / weil er der Kirchen zu ihrer Erleuchtung von Christo geschencket sey / welches sie mit diesem Gleichniß geben / es sey ein anders die Sonnen-Strahlen / ein anders die Erleuchtung / beydes die Strahlen und die Erleuchtung seyn von der Sonnen / doch aber die Erleuchtung sey zwar verbunden mit den Sonnen-Strahlen / entstehe aber doch nur aus der Sonnen selbst Resp. 2. Patriarchæ f. 220. it. 207. Man sehe aber dagegen an Respons. Würtenb. ad Resp. 2. Patriarchæ f. 285. da sie dis Gleichniß fast richtiger ausführen / als daß zwar die Strahlen des Sonnen-Lichts und die Erleuchtung aus der Sonnen kommen / doch erleuchte die Sonne nicht ohne dem Licht / dahero die Erleuchtung von beyden komme: Also sey der Vater der Ursprung des Sohns und

des

des Heil. Geistes / der Heil. Geist aber gehe nicht aus vom Vater ohne dem Sohn / sondern und zwar unmittelbahr von beyden. Nein / nicht auff eine besondere Art des Sohnes; sondern nach einer und derselben Art / nemlich nach der Mittheilung und Gemeinschafft des Göttlichen Wesens von beyden unmittelbahr / also da zwar der Außgang des Heil. Geistes ist von zwo Persohnen Vater und Sohn / hat er doch an den beyden Persohnen nur ein Principium oder einigen Uhrsprung / dann die vis spirativa ist eine eintzige. Man sehe den Ausspruch der Heil. Schrifft hievon an / da an Seiten des Vaters ist Er der Geist seines Mundes / an Seiten Christi der Geist seines Mundes / und seiner Lippen; dort ein Geist des Vaters; auch hie ein Geist Christi: dort ein Geist aus GOtt; Hie auch / da Christus derselbige einige GOtt ist. Denn was aus Gott ist / also daß es auch in GOtt bleibet / ist ein solches entweder per identitatem essentialem durch die wesentliche Selbstheit (oder daß es das göttliche Wesen selbst ist) dahin gehören alle göttliche Eigenschafften / Gnade / Weißheit / Gerechtigkeit / Allmacht &c. oder per emanationem personalem (generationem & processionem, Geburt und Außgang) Nach der Generation ist der Sohn vom Vater: und nach dem Ausgange der Heil. Geist vom Vater und Sohn / wie die Einigkeit des göttlichen Wesens und Ordnung / so unter den Persohnen ist / nohtwendig erfordern. Und das erkandte vorhin Cyrillus

rillus d. l. da er den Heil. Geist deswegen nannte des Sohns eigenen Geist / weil er Consubstantialis oder seines Wesens sey / und vom Vater durch ihn ausgehe. Welches Cyrillus nicht wieder die einmühtige Haupt-Concilia oder Confessiones geschrieben / als welcher in dem Ephesinischen Concilio der Præses war / nach Alstedii Bericht p. 452. und die Acta Conciliorum geben / vid. Hist. Liter. Script. Eccles. Gvilielmi Cave f. 214. it. D. Buddei Lexic. Histor. part. 2. f. 791. Darauff denn (ich rede καὶ ἄνθρωπον) man auch hätte eine Reflexion zur Seligkeit machen sollen / wie man schreibet Resp. I. Act. Würtenberg. pag. 58. Divino spiritu plenorum Patrum depositum ad extremum usqve custodimus, ut intercessionibus eorum, qvi illud in medium attulerunt & custodiverunt, etiam nos, pulchrâ hac confessione, tanqvam dono mundo S. Trinitati oblata, tum æternâ liberemur pœnâ: tum divino sempiternoqve regno in Christo fruamur, qvod utinam munere ejus consequamur, Amen. Warümb betet man denn auch Cyrillum den grossen Griechischen Lehrer auch nicht an / und macht aus diesem seinen Glaubens-Bekändtniß ein Sühn-Opffer für GOTT?

§. X. So giebt uns auch die Gemeinschafft des göttlichen Wesens (in und nach der Ordnung der Personhen) ein firmes Argument des Ausganges des H. Geistes vom Vater und Sohn also / daß welche Personh das göttliche Wesen habe von beyden

beyden / auch von beyden ausgehe / denn was ist der Ausgang des H. Geistes hie anders / als salva proprietate personali oder characteres Sp. S. eine völlige Gemeinschafft des göttlichen Wesens. Gestaltsahm unter uns und der Griechischen Kirchen ausgemacht ist / daß die Persöhnliche Eigenschafften sind incommunicabiles oder können nicht mitgetheilet werden / als dadurch die Persohnen unterschieden seyn / daß keine die andere ist / und folgends der Sabellianismus eine alte Schwärmerey und Teuffels-Lehre nicht wieder auffkomme. Solches behaupten wir mit Christi-Worten aus seiner sterb- und Valet-Rede Joh. XVI. 7. da er spricht: Ich will den Heil. Geist zu euch senden / und Joh. XIV. 26. der Vater wird ihn (den Heil. Geist) senden in meinem Nahmen. Wir schliessen also: welcher die Macht hat den H. Geist zu senden / wie der Vater / von dem gehet der H. Geist ebenfals aus / wie vom Vater. Der Sohn hat die Macht &c. E. Auff den ersten Satz aber antwortet der Patriarch Jeremias limitando Resp. 2. f. 206. 218. qvasi h. m. wer die Macht hat den H. Geist zu senden / nemlich per emanationem personalem ab æterno durch einen Persöhnlichen Ausgang von Ewigkeit / von demselben gehet auch der Heil. Geist aus / und also leugnet er unsern Nebensatz / in Meinung / daß seine distinction (da ein anders sey das senden den Heil. Geist an seiten des Vaters / und ein anders an seiten des Sohnes / jenes sey von Ewigkeit / dieses aber in der

Zeit / und sey πέμψις ἀποστολὴ χρονικὴ eine zeitliche Sendung zum Apostel-Ampt / eine vollkommene rationem negationis in sich habe. Wir sind aber weder mit der limitatione, weniger aber mit der distinctione zufrieden. Nicht mit jener / als die hie nicht statt hat / da zu erweisen / daß die Macht den H. Geist denen Aposteln oder der Kirchen N. T. zu senden / in der ewigen emanation nicht ihren Grund habe / als ohne welcher sie nicht gewesen / noch seyn können. Und ist unser Schluß dieser / welcher also aus dem Vater und dem Sohn ist ausgegangen / daß er alle Dinge weiß / auch die Tieffe der Gottheit ergründet 1. Cor. II, 11. und von dem Sünden-Fall an / allen ewigen Raht GOttes zur Seeligkeit verkündiget hat / nicht allein den Aposteln sondern allen heil. Männern GOttes 2. Petr. I. 21. den Vätern vor und nach der Sünd-Fluht / dessen sendung ist nicht also zeitlich wie Gegentheil wil / sondern ist ewig per emanationem personalem, nach dem Persöhnlichen Ausgange / als vom welchem der H. Geist alles hat / was er hat. Nun ist der H. Geist vom Vater und Sohn also ausgegangen / daß er den ewigen Raht GOttes und die tieffe der Gottheit &c. Darumb ist seine Sendung durch solchem Ausgange ewig. Den Nebensatz werden unsere folgende paragraphi erweisen. Mit wenigen: die angeführte distinction nehmen wir nicht an exclusivè, daß weil in der Zeit / als nach der Himmelfahrt des Heylandes der H. Geist über die Apostolische Kirche ausgegossen /

sen/ oder gesandt worden/ so sey die Sendung desselben vom Sohn χρονικόν τι, was zeitliches/ als die nach der Heil. Schrifft zum grunde hat die ewige Sendung vom Vater und Sohn/ wie denn beym Johanne im XIV. 26. der Ausgang eine Sendung genandt wird/ drumb auch der Patriarch Jeremias sie eine ewige Sendung nennet. Und von dieser hatte der Sohn Recht und Macht in der Zeit den H. Geist seiner Kirchen zu senden. Wobey auch beyläufftig zu melden/ daß die heutige Griechische Kirche die zeitliche Sendung nicht nach dem Verstande der H. Schrifft recht nimpt/ als importire dieselbe nur die Gaben des H. Geistes/ und nicht die Mittheilung des H. Geistes selbsten/ dagegen die H. Schrifft lehret/ daß salva immensitate DEI das göttliche Wesen zu denen Gläubigen per approximationem gradualem, qvoad majorem & minorem propinqvitatem gratiosam sich herablasse Joh. XIV. 23. Exod. XX. Und also sagen wir nicht/ daß missio temporaria an sich/ wie auch nicht einmahl die approximatio gratiosa die processio oder der Ausgang des Heil. Geistes von Ewigkeit sey/ sondern eine unzertrennliche Verbindung mit derselben habe/ und damit diese recht verstanden werde/ man jene supponiren müsse. Hülsemanni Vindic. S. Script. art. 3. p. 280. Acta Würtenb. cum P. Jeremia passim. Es hätte dieser Patr. Jeremias sampt seiner gelehrten Versamlung nur das Bedencken hierüber des unter sie hochberühmten Cyrilli in Comment. in Joh. XVI. L. XI.

L. XI. c. 2. f. 295. b. reiflicher erwegen sollen / der da schreibet von der Sendung des H. Geistes an die Kirche N. T. Qvoniam DEus Pater in Spiritu proprio sanctis revelatur & per eum qvæcunqve vult, operatur, & hic ipse Spiritus mihi (Christo) etiam naturaliter inest, hac de causa dixi, qvia de meo accipiet. Nullus vero turbetur *accipiendi* verbo, sed recordetur, nos qvidem ut homines ea de Deo loqvi, qvæ non ut verba sonant, sed sublimius intelliguntur. Accipere namqve dicimus, non qvia non habuerit aliqvando, & tunc solum habuerit, qvandò *accepit* (semper enim sapiens & omnipotens Spiritus est, imò vero ipsa sapientia & virtus non participatione, sed naturaliter) sed qvemadmodum aromatum odor ex ipsis in olfactum prodit, virtutem illorum naturaliter & semper habens. Tale qvid imo vero super hoc de DEo & de Spiritu S. intelliges. Allwo Cyrillus die Sendung des H. Geistes / so in der Zeit geschehen herführet von der Ewigen.

§. XI. Daß nun allen Reichthum göttlicher Weißheit / und des ewigen Raths zu unserer Seeligkeit so der H. Geist den H. Männern GOttes in der Zeit beygebracht 2. Petr. I. 21. derselbe Geist durch seinen Ausgange von beyden habe / vom Vater und Sohn / lehret der Heyland in seiner Valet-Rede im XVI. Cap. Johannis überflüssig. Denn nachdem er in dem vorigen Capitel gesagt / der Heil. Geist gehe aus vom dem Vater / CXV. 26. hat er gleich in den folgenden Capitul zeigen wollen / wie er das verstehe /

he / nemlich nach der Ordnung / so unter den dreyen Personhnen der hochgelobten Dreyeinigkeit sey / da der Vater die erste ist / und nach der Griechischen Lehrer Rede πηγὴ fons die Quelle aller göttlichen Herrligkeit und Wesens / dem alles zukomme originaliter und dem ersten Ursprunge nach / welches der Sohn selbst dem Vater gerne zustehet / als wenn er spricht Joh. V. 19. der Sohn kan nichts thun von ihm selber / und C. VII. 16. meine Lehre ist nicht meine / sondern dessen der mich gesandt hat. Und doch war alles sein per generationem oder durch die Geburt / daß er sagen kundte Joh. V. 23. Es sollen alle den Sohn ehren / gleich wie den Vater / denn wer den Sohn ehret / der ehret den Vater / der ihn gesandt hat. Und ferner: alles was der Vater hat / das ist mein Joh. XVI. 15. In dem Verstande ists auch hie zu nehmen / da der Heyland zuerst spricht Joh. XV. 26. Der Heil. Geist gehet aus vom Vater / zeiget aber in den folgenden gleich an / daß er davon nicht auszuschliessen sey / wenn es Cap. XVI. 13. heisset: Der H. Geist wird nicht von ihm selber reden / vers. 14. von den meinen wird ers nehmen vers. 15. alles was der Vater hat / das ist mein / drümb habe ich gesagt: von den meinen wird ers nehmen / und euch erkündigen. Man findet hie gar deutlich die göttliche Ordnung: der Vater ist die erste Person / und hat keine vor sich (ratione ordinis,

dinis, nedum temporis) ist von ihm selbst/ und hat alle Herrligkeit von keinem andern/ dem hie der Ausgang des H. Geistes zukompt/ ratione omnimodæ originationis negatæ nach dem Uhrsprunge ohne Uhrsprung Osiandri Colleg. Th. System. p. 456. Allein dieselbe Herrligkeit kömpt auch dem Sohn zu ratione originis relatæ ad patrem an seiten desselben Uhrsprungs in dessen Gemeinschafft der Sohn mit dem Vater stehet/ drümb heisset es: alles was der Vater hat das ist mein per generationem, durch die ewige Geburt. Weiter aber kundte es hie nicht gehen/ denn die vis Spirandi sich relate hält ad Patrem & Filium, und gehet nur terminative auff den Heiligen Geist/ weil in dem göttlichen Wesen nur drey Personen sind. Drümb spricht der Heyland nachdencklich: Er wird nicht von ihm selber reden. Woraus denn klärlich zu ersehen ist/ daß alle Weißheit sampt allen andern göttlichen Herrligkeiten (denn alles was im GOtt ist/ das ist GOtt/ und also das göttliche Wesen selbst) der H. Geist nicht vom Vater allein/ sondern auch vom Sohn habe. Dahin gehöret/ was Epiphanius in Ancorato f. 363. schreibet: Spiritus S. ex Patre *procedit*, & *de meo accipiet*, ut ne alienus putetur à Patre & Filio, sed ejusdem essentiæ, ejusdem Deitatis Spiritus Divinus appellatus sit. Und folio 385. si itaqve à Patre *procedit* & *ex meo* (inqvit Dominus) accipiet, qvemadmodum nemo novit Patrem nisi filius, neqve Filium, nisi Pater: sic ausim dicere, qvod neqve Spiritum

ritum, nisi Pater & Filius, *ex qvo procedit & ex qvo accipit* &c. Man siehet hie / wie die Gottseelige Griechische Lehrer auff beydes das Ausgehen vom Vater / und das Nehmen von Christo gesehen / und daraus die emanationem personalem des H. Geistes / als eine einzige / geschlossen haben / gestaltsahm auch dieser Epiphanius d. l. f. 384. von dem H. Geist saget: Er sey Lux ab utrisqve, und ferner lux tertia à Patre & Filio. Ein mehres wie die ersten Griechischen Väter durch diese Red-Art Christi: *Accipiet*: Er wirds von den Meinen nehmen / den Ausgang des H. Geistes vom Sohn verstanden haben / möchte man finden bey dem grossen / nun seel. Dorschæo in Theol. Zachar. p. II. Loc. 2 p. 205. Pearsonio Expos. Symb. Apost. p. 570. und Heinsio Exercit. in Epist. I. ad Corinth. f. 386.

§. XII. Und so ist en general aus Christi (da er eben mit Todes-Gedancken umbgieng) eigenen Worten / seine Herrligkeit / die er vom Vater durch die Geburt von Ewigkeit hatte / nach welcher der H. Geist / was er hat / von ihm habe / behauptet. Wir können aber die Sache noch eigentlicher und näher einsehen / wann wir acht geben auff andere Wörter / so in dieser Valet-Rede des HErrn JEsu vorkommen / als da sind Hören (was er hören wird) Nehmen (er wirds von den Meinen nehmen) und verkündigen (das wird er euch erkündigen) davon wir mit dem H. Cyrillo l. c. nohtwendig sagen müssen / sonderlich

lich / was die beyden ersten Wörter betrifft: Hæc non ut verba sonant, sed sublimius sunt intelligenda. Solches muß man nicht nach dem äusserlichen Schall der Wörter / sondern nach dem Sinn und Verstande dessen / der so hoch und himmlisch redet / verstehen. Was das Nehmen hie betrifft / da der Heyland spricht: Er wirds von den Meinen nehmen / bedeutet das Wort nach dem Sinn Christi / und der ersten Väter / wie wir schon erwiesen haben / das Ausgehen des Heil. Geistes vom Sohn. Und kömpt überein mit dem Hören (was er hören wird) wodurch den ein innerliches und göttliches Hören verstanden wird / welches der Heyland bey Joh. im III. 11. mit dem Wort Sehen giebet: wir reden / was wir wissen / und zeugen / was wir gesehen haben / welches auff menschliche Art geredet / und auff Göttliche zu verstehen ist / wie denn ein Geist / der auch GOtt selbst ist / Joh. IV. weder Augen noch Ohren hat. Die Herrlichkeit also und göttliche Weißheit / welche von dem göttlichen Wesen realiter oder würcklich nicht unterschieden / hat der Sohn gesehen / das ist / durch die ewige Geburt angenommen / deßgleichen dieselbe Weißheit / die ebenfals das göttliche Wesen ist / und der H. Geist von dem Sohn gehöret hat / die hat er von dem Sohn durch den Außgang angenommen / und hat diese Tieffe ergründet / I. Cor. II, 11. Woll redet hievon der seelige grosse Calovius in Synopsi

Synopsi Controvers. potior. p. 157. Spiritus S. dicitur *accipere à Filio, & audire ab eo*, qvæ λῆψις & ἀκοὴ *interna* est, adeoqve *æterna*, & est ipsa essentiæ communicatio, qvia essentia & scientia Spiritus S. realiter non differunt. Si ergo Spiritus S. *essentiam suam* habet à Filio, utiqve à Filio procedit, cum essentiam suam Spiritus S. non habeat nisi *per processionem*. Welchem denn nichts benimmt / daß diese Wörter in futuro stehen: Er wirds von dem Meinen nehmen: item, was er hören wird. Denn das bringet unsere Unvollkommenheit mit / daß wir die Ewigkeit / ohne solchen imperfectionibus nicht begreiffen können / sondern dieselbe nach dem vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen abmessen / die dergleichen Zeit-Wechsel nicht an sich hat / sondern ist perpetuum fixum, immobile νῦν, ein unbewegliches Nun / daran nichts vergangen noch zukünfftig ist / sondern bleibet wie es ist. Das letzte Wort Verkündigen gehet auff die missionem temporariam oder zeitliche Sendung / welche / da der Heyland dieses predigte / noch vor der Thür war. Und hie giebt man zu / daß directè missio temporalis verstanden / doch indirectè und implicitè auch auff die ewige Sendung gesehen werde / da die Weißheit / so da solte verkündiget werden / der H. Geist nicht hatte von einer zeitlichen Offenbahrung oder Ordre, sondern aus dem Ausgange von Ewigkeit. Man siehet beydes beysammen Joh. XV, 26. da von der missione æterna stehet: Procedit

non procedet, und von der zeitlichen: testificabitur, er wird zeugen / nemlich was Er von Ewigkeit hat / durch den Außgang / das wird er (in der Zeit) offenbahren und verkündigen. Davon schon nach Nothdurfft geredet ist. Wir schliessen demnach also: Welche Persohn in der GOttheit (ausser der persöhnlich Eigenschafften des Vaters / als die incommunicabel) alles hat / was der Vater hat / und vom solchem Ihrigen dem Heil. Geist alles von Ewigkeit mittheilet / als die göttliche Weißheit / folgends das göttliche Wesen selbst (als die nicht im Werck unterschieden sind) und dahero Macht hat den Heil. Geist in der Zeit zusenden / daß er die göttliche Weißheit den Menschen verkündige / und nach der ewig gehöreten oder angenommenen Weißheit von ihr sey / und ihres Mundes Geist / dieselbe Person spiriret / oder macht ausgehend von ihr den Heil. Geist. Ratio, denn was der Heil. Geist also von Ewigkeit hat / und nach solcher empfangenen Herrlichkeit in der Zeit thut und vornimmt / das hat er alles / und allein per processionem von oder durch seinen Außgang. Nun ist der Sohn GOttes eine solche Persohn / wie wir aus seinem Munde gehöret haben. Darümb gehet auch der Heil. Geist aus vom Sohn.

§. XIII. Und dis könte schier genug seyn zu behaupten / daß der Außgang des Heil. Geistes von

von beyden sey / Vater und Sohn. Welches dann auch die Worte Christi wollen / wann er spricht Joh. X, 30. Ich und der Vater sind eins / und weiter v. 38: Gläubet daß der Vater in mir ist / und ich im Vater / wodurch denn die περιχώρησις, oder circum-incessio, wie es die Lateinische Kirche nennet / angedeutet wird / und mag nicht / wie Socinus vorgiebt / nur consensus oder die göttliche Übereinstimmung und Gemühts-Einigkeit hiedurch verstanden werden / sondern die Einigkeit nach dem Wesen / da der Sohn mit dem Vater also eins ist / daß er so wohl wie der Vater die Macht hat seine Schäfflein zu schützen / und ihnen das ewige Leben zu geben / v. 28. Die Gegenwart / so er seinen Schäfflein zugesagt / v. 27. wie denn die Juden selbst diese Worte von der Gottheit verstunden / und darüber so rebellisch wurden v. 33. Dorschei Comment. in h. l. pag. 1088. Piscat. Comment. in h. l. p. 661. Marlor. Comment. f. 387. allwo bey dem letzteren die Zeugnissen der Griechischen Väter häuffig allegiret seyn / welche eine wesentliche Einigkeit in diesen Worten gefunden. Sind nun Vater und Sohn ἓν, ein einiges göttliches Wesen / und ist eine Ordnung unter den dreyen Persohnen / daß der Vater die erste / der Anfang und Quelle der übrigen Persohnen: Der Sohn die andere Persohn der Ordnung nach negst dem Vater: Und der Heil. Geist die dritte Persohn nach der Ordnung / (nicht der Zeit sondern des Ursprungs) nach den beyden ersten Per-

sohnen ist / muß ja woll nohtwendig der H. Geist von beyden das göttliche Wesen haben / da sonsten wie die Griechischen Väter / auch die neue Griechen wollen / der Heil. Geist nicht seyn könte Filio consubstantialis gleiches und desselben Wesens mit dem Sohn / sondern es muste der Vater ein ander Wesen haben / und der Sohn auch ein anders / die ἐνύπαρξις nach welcher der Sohn im Vater / und der Vater im Sohn ist / würde auffgelöset / es könte auch die Ordnung zwischen dem Sohn und dem Heil. Geist / welche die Heil. Schrifft und alle Griechische und Lateinische Väter erkennen / nicht mehr seyn. Würtenb. Acta Resp. I. ad Patriarch. Resp. 2. f. 276.

§. XIV. Wir wollen aber noch ein paar Gründe vor die Lateinische Kirche hinzu thun. Es hat hochgedachter Patriarch d. l. f. 215. das hohe Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit mit einer fliessenden Qvellen verglichen / daran ein dreyfach-unterschiedenes sich finde / die Qvelle / Fluß und Wasser / also sey der Vater die Qvelle / der Sohn der Fluß / und der Heil. Geist das Wasser. Daraus er schliessen will / wie das Wasser sey aus der Qvellen / aber nicht aus dem Fluß: Also sey der Heil. Geist aus dem Vater als der Qvellen / nicht aber aus dem Sohn als dem Fluß. Da dann von denen Herren Tübingern ihm sattsahm gezeiget worden / daß diß Gleichniß nach der natürlichen Bewandtniß / auff die hohe Glaubens-Lehre von der Heil. Dreyfaltigkeit sich nicht schicke / wie er dann

besser

besser gethan hätte / wann er dis Geheimniß ja hätte mit einem Born oder Strohm vergleichen wollen / er in das 22. Cap. Apoc. à versu 1. gesehen hätte / allwo ihm der Außgang des Heil. Geistes von beyden / nach göttlicher Anweisung / am klaresten wäre gezeiget worden. Dann sehe man nur das vorhergehende XXI. Capitel an / da dem Johanni im Gesicht war gezeiget die Herrlichkeit des ewigen Lebens / solches continuiret nun allhie Johannes, und zeiget / wie ihm im Gesicht auch der dreyeinige GOtt sey vorgestellet / als ohne dem die Seligkeit nicht seyn kan. Dahero was in der streitenden Kirchen sich findet / als Gottes Wort / die Tauffe / die Fülle der Gnaden-Gaben des Heil. Geistes / gehören hieher nicht. Hie ist die Rede von der triumphirenden Kirchen. Die Worte Apoc. XXII lauten also: Und der Engel zeigete mir einen lautern Strohm lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der gieng von dem Stuhl GOttes und des Lamms. Allwo sich das Griechische Wörtlein ἐκπορεύεσθαι, Ausgehen findet / darauff die neue Griechen in dieser Sachen so viel geben / daß sie das Nehmen des Heil. Geistes von Christo / ebenfals auch das Senden des Heil. Geistes für unzulänglich halten / daß sie mit diesem Griechischen Worte gleich grosse Bedeutung haben könten. Deßwegen einige deroselben durch ihre Erklärung / (daß in diesem Gesichte das

neue Jerusalem mit seinem Grunde / Thüren und Gassen abgebildet werde) sich selbst wiederlegen / denn sie sonst gestehen müssen / daß solche Thore und Gassen vom Vater / wie der Heil. Geist ἐκπορευόμενον ausgiengen / welches dem fanatici-smo möchte die Hand bieten / nach welchem was GOtt schaffet / und bereitet / aus göttlichem Wesen / und was Göttliches dem Wesen nach seyn soll / und zuletzt in GOtt wiederkehren. Richtiger fällt dahero die Erklährung / da nach dem ersten Versicul die Hochgelobte Heil. Dreyfaltigkeit mit der versöhnlichen Eigenschafft des Heil. Geistes / an einem lebendigen Wasser / das aus Gott dem Vater / und dem Lamm GOttes Christo JEsu ausgehe / repræsentiret werde. Was in diesem Gesicht weiter folget / entwirfft die Herrlichkeit / so aus der Anschauung vers. 4. und seligen Geniessung GOttes entstehen wird / wie der gelehrte Jesuit Franc. Ribera Comment. in Apoc. p. 436. und mit ihm andere woll ausführen. Was nun hie unsern Text anlanget / ist der einige Thron die Majestät des dreyeinigen GOttes / wie solches in den Schrifften der Propheten Jes. VI, 1. Apoc. IV. VII. XXI. Capp. I. Reg. XXII, 19. und anderswo zu sehen / dadurch denn die Hoheit über alles / die Allwissenheit die auff alles siehet / die Allweißheit und Allmacht alle Dinge zu regieren / und die Gerechtigkeit das Gericht zu halten / und andere göttliche Herrlichkeiten angezeiget werden. Dorschei Disp. 3. in Pl. CX. §. 17. in Pentadec. Dieser Thron war

war nun Gottes und des Lammes/allwo GOTT ohne allen Zweiffel ist der VATER/ der alle Majestät und Throns-Herrlichkeit von ihm selber hat/ Athanas. Dial. 2. p. 178. und das Lamm der Sohn GOttes/ welcher mit dem Vater durch die ewige Gebuhrt ist von gleicher Majestät und Herrlichkeit. Dorsch. Synopsis doctr. Joh. Baptistæ de Agno DEI, & Consideratio Theol. Tituli Christi I. Tim. VI, 15. pentadec. præfixa. Dem Johannes die Ewigkeit zuschreibet vers. 22. die Ehre der Anbetung λατρεία, vers. 8. 9, das Gericht zu halten vers. 12. Von solchen Thron sahe nun Johannes einen lautern Strom lebendigen Wassers klahr wie ein Crystall. Und also gehöret dieser Strohm mit zum Thron/ oder zu der göttlichen Majestät/ und muß folgends auch eine Versohn der hochgelobten Dreyeinigkeit seyn/ drümb da der Apostel Johannes hie solte die gantze Heil. Dreyfaltigkeit sehen/ muste sich ihm auch der H. Geist in einem Bilde zeigen/ welches dann geschahe im Bilde eines Strohms/ der von GOtt und dem Lamm/ Vater und Sohn ἐκπορεύεται, ausgehet/ der da floß/ aber nicht ausser dem göttlichen Wesen abfloß/ sondern wie er vom Vater ausgehet/ und bleibet im Vater/ deßgleichen vom Sohn/ daß er auch in ihm bleibet. Welchergestalt Ihm auch der Heyland nennet den Strohm lebendigen Wassers Joh. VII, 38. 39. der da nicht versiegelt/ sondern bleibet wie er ist. Und hie sahe ihn Johannes in solchem Bilde/ als sehe er Wasser und Licht

beysammen / oder Wasser das so klar war / als ein Crystall / dadurch gezeiget wird / daß wie der Sohn GOttes / so auch der Heil. Geist sey φῶς ἀπρόσιτον, Lux inaccessibilis, ein Licht / dazu niemand kommen könne / und also eine Persohn / die auch vom Sohn ausgehe von Ewigkeit / und in der Zeit gesandt sey / erleuchtete Augen des Verständniß zu geben / Eph. I, 18. Dorscheus Part. 2. Theol. Zach. Disp. V. p. 224. allwo auch einige Patres angeführet werden von der Griechischen Kirchen / welche dis Gesicht also verstanden haben. Was denn nun vom Thron ausgehet / daß gehet von beyden / GOtt und dem Lamm / Vater und Sohn / als einem Principio aus. Der Strohm des lebendigen Wassers / der Heil. Geist / gehet aus ꝛc. drümb gehet er von beyden aus.

§. XV. Endlich führen wir auch den Consensum Griechischer und Lateinischer Kirchen / nach dieser Glaubens-Lehre an / da die Väter vor und nach denen beyden ersten Conciliis Oecumenicis den Ausgang des Heil. Geistes von beyden deutlich gelehret haben / wie wir denn schon Tertulianum gehöret haben / daß er den Ausgang des H. Geistes also beschrieben / daß er sey vom Vater durch den Sohn: deßgleichen Cœcil. Cyprianum, daß der H. Geist *procedens à Patre* der vom Vater ausgehet / sey vom Vater und Sohn. Beyde stunden der Carthaginensischen Kirchen vor / der erste etwan anno 203. als ein Presbyter

byter, der letzte umb das Jahr 240. (nach dem Allstedio d.l. p. 451. und D. Buddei Lexicon f. 790. sec. v. Cave Hist. liter. An. demum 446. f. 63. als ein Bischoff. Daraus denn zu ersehen / daß der grossen Alexandrinischen Kirchen diese Lehre fast ein halbes Seculum hindurch öffentlich gelehret sey / nicht weniger unangefochten geblieben biß auff das Nicenische Concilium Anno 325. darinnen sie doch nicht improbiret, nicht verworffen / noch anders zu glauben beschlossen worden / wie denn in selbigem Seculo Basilius M. und Gregorius Nyssenus eben das gelehret / und war dieser letztere wegen reiner Orthodoxie in dem Constantinopolitanischen Concilio Anno 380. sec. alios 381. von so hohen Ansehen / daß durch ihn desselben Concilii Symbolum ist auffgesetzet worden / da es zwar heisset: Ich gläube an den Heil. Geist / der vom Vater ausgehet / &c. welche Worte doch nicht eines / noch anderer Väter reinem Glauben vom Ausgange des H. Geistes / sondern des Macedonii Ketzerey entgegen gesetzet seyn / der Gotteslästerlich vorgab / der Heil. Geist sey von dem Sohn erschaffen / und gebe einen Diener GOttes ab / dagegen hieß es / er sey eine Persohn des göttlichen Wesens / der Schöpffer (vivificator) selbst / und als GOtt anzubeten / wie die folgende Worte des Symboli lauten. Nach der Zeit hat eben das gelehret Ambrosius L. I. de Spir. S. c. 4. & 5. Augustinum haben wir gehöret. Welchem Chrysostomus beypflichtet in Cap. V. ad Rom. Dazu

kompt nun Cyrillus Patriarch zu Alexandria, zu dessen Zeit sich der alte Christliche Glaube durch betreiben des Theodoreti leider! geändert hat / den da Nestorius Patriarch zu Constantinopel wieder Christum gottloß lehrete / und die Mutter des Heylandes nicht wolte für eine GOttes-Mutter oder Gebährerinn halten / schrieb Cyrillus drey Brieffe an ihn / umb ihn auff den Weg der Warheit wieder zubringen / hatte aber in dem dritten Brieffe unter andern auch diese Worte gesetzet: Spiritus S. appellatus est Spiritus veritatis. Veritas est Christus. Unde ab isto similiter, sicut ex DEo Patre procedit. Opp. Cyrilli Tom. 2. Epist. ad Nestorium f. 7. Und diesem Brieffe hatte Cyrillus seine 12. Anathematismos angehangen. Unter welchen Theodoretus sich unterstanden den Neundten anzufechten. Welches aber auff dem Ephesinischen allgemeinen Concilio Anno 431. so wenig ward attendiret / daß auch sothane 12. Anathematismi an statt eines Symboli wurden angenommen / sind auch in dem Calcedonensischen Concilio Anno 451. wieder als ein voriges Symbolum verlesen. Wie schon hiebevor angeführet ist. Vid. Tom. I. Concil. c. 14. f. 954. & 956. it. Tom. 2. Concil. f. 166. sq. Osiandri Colleg. Theol. System. P. I. p. 455.

Ich könte hie anführen das Lateranensische Concilium unter dem Pabst Martino I. zu Rom gehalten / dem auch die Väter der Griechischen Kirchen beygewohnet / da die 12. Anathematismi Cyrilli wiederümb verlesen / und die Lehre vom Ausgange

gange des Heil. Geistes von beyden bekräfftiget worden ist Tom. 3. Concil. f. 121. Ich komme aber auff das Lateranensische Concilium sub Innocentio III. circa annum 1715. dem ausser den Gesandten des Griechischen und Römischen Käysers die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem, wie auch Ertz-Bischöffe / Bischöffe von beyderley Kirchen in grosser Menge beygewohnet. Da unter andern Lehren dem gemeinen Symbolo die Worte einverleibet sind: Firmiter credimus, & simpliciter confitemur qvod &c. Pater à nullo, filius à solo Patre, ac *Spiritus S. ab utroque pariter, absqve initio semper, & sine fine est.* Doch solte ich auch noch woll das Concilium Lugdunense anführen / sub Gregorio X. da das gemachte Symbolum diese Worte hat: *Spiritus S. æternaliter ex Patre & Filio, non ex duobus principiis, sed uno principio, non duabus inspirationibus sed unica inspiratione procedit.* L. 6. Decret. Tit. I. de summa Trin. & fide catholica p. 2. it. Caranz. Summa Concil. p. 613. Des Florentinischen Concilii Anno 1438. Will nicht gedencken / da der Käyser und Patriarch von Constantinopel sampt andern Ertz- und gemeinen Bischöffen diese Göttliche Wahrheit erkandt / andere wie woll die wenigsten nur ihr wiedersprochen / und daheim einen Anhang ihnen diesem Concilio zu wiedersetzen / gemacht haben. Es lieget also an offenen Sonnen-Licht / wie biß auff des Theodoreti Zeiten / ümbs Jahr Christi 430. (da dieser Bischoff noch dem Nestorianismo zugethan

zugethan war/) diese Glaubens-Einträchtigkeit zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirchen gut und ohne Widersprechen gewesen/ dahero zu beklagen/ daß der Nestorianismus den Grund zum Irrthum der neuen Griechischen Kirchen legen sollen/ da ansehnliche Väter Theophylactus, Damascenus und andere dem Theodoreto nach seinem vorigen Irrthum mit der Zeit beygepflichtet/ und durch ihr Ansehen ihnen einen grossen Anhang im VIII. und IX. Seculo erworben haben. Von welcher Zeit an dieser Irrthum sich in der Constantinopolitanischen Kirchen/ und was dazu gehöret/ tieff eingewurtzelt hat/ daß auch die kräfftigste Gegen-remonstrationes in Conciliis und Schrifften dem Ubel nicht remediren können. Jedoch ist diese Finsterniß noch nicht so groß/ daß nicht einige solten die Morgen-Röhte sorgfältig verlanget; andere würcklich gesehen haben. Ich will unter vielen Exempeln/ die sich in der Lugdunischen Bibliotheca Max. veterum Patrum Tom: XXVI. finden/ nur eines anführen/ Fol. 17. da Demetrius von Thessalonisch schreibet an Barlaamum Episcopum Gyracensem, weil er die Gründe der Lateinischen Kirchen zu seiner conviction noch nicht völlig befunden/ so möchte er doch seiner Seelen hierunter rahten/ ob er den Ausgang des Heil. Geistes vom Vater allein/ oder von beyden zugleich/ gläuben solle. Darauff dieser geantwortet: Es sey so/ daß viele ihrer Väter/ und die gar viel gegolten/ aus der Heiligen Schrifft erkandt hätten/ daß auch aus dem Sohn der

Heil.

Heil. Geist ausgehe / davon auch offenbahr in ihren Schrifften melden / daß der Augustinus, Cyrillus, und daß die Römische Kirche von je aus solches gegläubet habe. Darauff er auff das Lugdunische Concilium verfällt / und spricht: du weist vielleicht nicht / daß das öffentliche Concilium Lugdunense solches allerdings affirmire, und die Wiedersprecher für Ketzer halte. So leuchtet das Licht Göttlicher Warheit auch in finsterm. Schade aber / daß von dem Licht des göttlichen Worts den Griechen nicht überall ein voller Glantz geworden sey. Drümb argumentiren wir also: Welche Kirche in einer Glaubens-Lehre / die von der allgemeinen ersten Christlichen Kirchen viele secula hindurch aus GOttes Wort für göttliche Wahrheit erkannt und bekandt worden / abtritt / und mehr auff ihre sich selbst / und andere verleitende Patres, einseitige Concilia, oder übel gedeutete Concilia œcumenica, als auff GOTTes Wort giebt / und eine contraire Meynung jener entgegen setzet / defendiret / und davon nicht abgehen wil / die stehet in würcklicher Seelen-Gefahr / ist blind / und folget einem blinden Führer. Die neue griechische Kirche macht es so / darümb ꝛc. Der erste Satz ist unstreitig / denn die allgemeine Christliche Kirche in einer allgemeinen Glaubens-Lehre irret nicht / und den Vätern / wie auch Conciliis

eiliis folget man / weil und so lange sie mit GOttes Wort übereinstimmen. Wo das nicht ist / sind die so genandten Väter nicht Lichter der Welt / und die Concilia dem gleich / darinnen Christus zum Tode verdammet ward. Der Neben-Satz erhellet aus dem vorigen / und aus den Actis Wirtenberg. cum Jeremiâ passim.

§. XVI. Indessen bleibet es doch bey dem Außspruch Pauli: Wir sehen hie (das göttliche Wesen) durch einen Spiegel im dunckten Worte / 1. Cor. XIII. v. 12. und unser Dencken und Reden von GOtt sind nur noch kindische Concepten, und ein schlechtes Lallen. Welches unter den Griechischen Vätern erkennet der grosse Cyrillus Patriarcha Alexandr. l. 7. Dialog. de S. Trinit. f. 139. da er sich auff die vorangezogene Worte des Pauli beziehet / und zum Beschluß sagt: Divinitatis gloria excellit mentis & sermonis nostri mensuram: d. i. daß allerherrlichste göttliche Wesen übertrifft weit unsern Verstand / und Zunge. Gleichwohl auff die Frage was für ein Geist GOtt sey / entwirfft er die Meynung und Begriff der griechischen Kirchen mit diesen nachdencklichen Worten / die wehrt seyn / daß wir sie noch eins wiederhohlen: Simplex est, & incomposita summa natura, & subsistentiarum proprietatibus, personarumqve, & nominum dilatata differentiis &c. Dergleichen Erkändtniß von GOTT auch unsere Kirche heget / wie wir / ehe wir dis Capitel schliessen / versprechen noch / annoch deduciren müssen. Es bestehet aber

diese

diese Glaubens Einträchtigkeit in dreyen Stücken (1) daß in dem einen / ja einigen göttlichen Wesen drey unterschiedene Personen seyn. Cyrillus gibts also: Simplex & incomposita & summa natura (DEUS) & subsistentiarum proprietatibus, personarumqve & nominum dilatata differentiis. d. i. Daß hohe Wesen (GOttes) ist unzertrennlich / kein Zusammengesetztes / sondern ein einiges Wesen / daß sich doch durch die persöhnliche Eigenschafften / und Unterschieds-Arten der Personen / uñ Namen ausbreitet. Welches so viel wil sagen / daß die Einigkeit des Göttlichen Wesens so vollkommen sey / daß sie von keinem andern keinen Zusatz leyde / noch von innen mit keinem andern sich zusammen setze / sondern es sey alles in GOTT ταυτὸ dasselbe / jedoch daß sie Persohnen habe / die durch ihre besondere Eigenschafften / und Persöhnliche Unterscheid Arten / unter sich unterschieden seyn / doch aber nicht von dem Göttlichen Wesen selbst. Und daß gläubet unsere Kirche auch. Aug. Conf. p. 9. Apolog. p. 50. Articuli Smalcaldici p. 302. Catechismi: Lutheri p. 40. Wir gläuben daß drey Persohnen seyn Vater / Sohn / und Heiliger Geist / durch Zeugen / gezeuget seyn / und Ausgegehen unter sich / als durch ihre Persöhnliche Eigenschafften in dem göttlichen Wesen also unterschieden / daß keine Persohn ist die andere / jedoch eine jede und sie alle sind der eine GOtt / und also

so nicht von dem göttlichen Wesen unterschieden/ daß sie mit demselben ein Compositum oder zusammen gesetztes abgeben solten sondern sind daß Göttliche Wesen selbst Carpz. Disp. Isag. in LL. Chemn. p. 213. & 237. Calov. Syst. Theol. Tom. 3. p. 115. auch ist nicht an GOtt eine Composition deß Wesens mit accidentien, die ein Ding ändere/ verbessern/ verringern &c. so mit der Unwandelbahrkeit und Vollkommenheit GOttes nicht bestehen kan. Carpz. d. l. p. 217. deßgleichen findet sich an GOtt nicht eine Zusammenfügung des Wesens und der Göttlichen Eigenschafften/ Allmacht/ Weißheit/ Gnade &c. als welche in GOtt seyn kein Accidens, oder Qvalität/ sondern daß göttliche Wesen selbst Chemn. L. de duabus in Chr. nat. c. I. p. 141. Was nun die Personhnen der Gottheit unterscheidet / ist nicht oppositio essentialis, daß sie solten unterschiedenes Wesen haben/ sondern relativa und zwar ratione originis, da eine Personh sich auff die andere referieret, wie sie der andern ihr Wesen mittheilet/ oder von der andern habe e. g. der Vater zeuget/ der Sohn wird gezeuget. Vater und Sohn sind relata welche auff den Ursprung sehen oder Originem, der Vater activè, der Sohn passive remotis imperfectionibus, drümb können sie nicht eine Personh seyn. Deßgleichen Vater und Sohn sind spirantes, der Heil. Geist spiratus. Hie ist wiederumb relativa, oppositio ratione originis. Und sind also die 3. Personhnen relatione originis unterschieden. So den nun

nun der H. Geist nicht hätte seinen Uhrsprung vom Sohn/würde keine relatio originis zwischen ihnen beyden und folglich sie nicht unterschiedene Personen seyn. Von dieser Oppositon aber bald ein mehres. Dorsch. Th. Zach. part. 2. p. 315. 209.

(2) Hie gehet nun Cyrillus weiter / und spricht von dem unzertrennlichen göttlichen Wesen in dreyen unterschiedenen Personen: In sanctam procedit Deitatem, veruntamen naturali unitate, & invariabili super omnia identitate, ad unum qvoddam contendens DEI nomen,& rem. d. i. Was also durch persöhnliche Eigenschafften sich in unterschiedene Persohnen hat ausgebreitet / lässet sich hinab in das Heil. Wesen GOttes (oder Gottheit) und zwar nach einer wesentlichen Einigkeit/ und unveränderlichen Selbstheit über alles / einen Nahmen GOttes / und was derselbe importiret / zu haben; vorhin zeigete Cyrillus, wie das lautere und unveränderliche göttliche Wesen sich in drey Persohnen ausbreite / hie nun / wie dieselbe in der numerô unâ essentiâ sich finden / davon sie einen Namen dem Wesen / und Wercken nach überkommen/ daß sie nur ein GOtt sind / ein Schöpffer / und ein Principium eines jeden Wercks von aussen / wie solches auch die allgemeinen Symbola wollen. Solchemnach weil alle drey Persohnen sind von einer wesentlichen und unveränderlichen Einigkeit und Selbstheit über alles / so kan keine vor der anderen einigen Vorzug/Alter/noch ungleiche Herrlichkeit

haben / da an allen ist simplex æternitas & identitas lautere Ewigkeit und Selbstheit. Dorsch. d. l. pag. 315. Calov. d. l. p. 132. So hat auch der Griechischen Kirchen περιχώρησις guten Grund / da der Vater ist nimmer ausser dem Sohn / der Sohn nimmer ausser dem Vater / und der Heil. Geist nimmer ausser den Beyden / noch diese ausser dem Heil. Geist / Dorsch. d. l. Carpz. Isag. in LL. Symb. p. 1502. und diese Einigkeit des göttlichen Wesens macht / daß GOtt in seinen Wercken von innen und von aussen ist ein einiges Principium. E. gr. Was den Ausgang des Heil. Geistes betrifft vom Vater und Sohn / sinds zwar zwo Persohnen / die den Heil Geist spiriren / aber es ist doch nur ein principium qvod, weil die potentia oder vis spirandi ist das einige principium qvô, eine einige göttliche Krafft / so Vater und Sohn gemein haben / davon der Ausgang des Heil. Geistes ist. Osiandr. Colleg. Theol. System. Loc. 2. th. 44. p. 459. & alii. Deßgleichen die Erschöpffung / Erlösung und Heiligung sind Wercke Gottes von aussen / davon Carpzov. d. l. p. 214. schreibet: Eorum principium summum unum idemqve est, & indivisum. Gründlich redet hievon Bechmannus in Instit. Theol. part. 1. Loc. ib. §. 94. p. 156. In divinis omnia sunt unum, ubi non est oppositio relativa, jam verò inter Patrem & Filium, respectu productionis Spiritus S., non est oppositio relativa. Ergo Pater & Filius respectu spirationis Spiritus S. sunt unum principium, non duo. Etsi enim Pater Filio relativè opponitur, qvatenus

tenus eum generavit, tamen relativè ei non opponitur, qvatenus cum eô ad spirationem Spiritus S. concurrit. Deindè una numero potentia spirandi est in Patre & Filiô. Ergo Pater & Filius se habent, ut unum Principium.

(3) Es setzet aber auch Cyrillus noch hinzu: Ita ut & in unaqvâqve tota intelligatur natura cum hâc, qvod adest ei, etiam sua proprietas. d. i. Es ist alles in GOtt so einig/ daß auch in einer jeden Person erkandt wird das völlige göttliche Wesen/ mit dem was eine jede Persohn eigenes hat/ auch ihre (persöhnliche) Eigenschafft/ welches gar hoch/ aber auch warhafftig gut geredet ist. Denn da zwar die Persohnen sampt ihren Eigenschafften unter sich/ (realitèr d. i. citra intellectum, nobis non cogitantibus. Rudrauff. Philos. Theol. pag. 78.) unterschieden seyn/ nicht aber von dem göttlichen Wesen/ so fället alles in die Einigkeit des göttlichen Wesens/ und unwandelbahre Selbstheit wieder zurück/ oder ist/ und bleibet in demselben. Unsere Theologi wissen diß Geheimniß mit Worten nicht genugsahm auszudrücken/ wie auch die persöhnliche Eigenschafft/ die unter denen Personen einen Unterscheid macht/ selbst nicht von dem göttlichen Wesen unterschieden sey. Dorscheus in Comment. in Johan. c. 15. p. 115. nennet daß spirare essentiale communicabile daß zum Wesen Gottes gehöre/ und Vater und Sohn gemein sey. Das wil auch Carpzovius in Isagoge in LL. Chemn. daß

nemlich der actus (productionis Spiritus S.) nicht sey accidentalis, sondern *essentialis*, ut *essentia* spirans in Patre & Filiô non absolutè, sed relatè ad essentiam procedentem spectetur, & Spir. S. tanqvàm Principium de Principiô suam essentiam, qvæ una numero est cum Patre & Filiô accipiat, sed ut à Patre & Filiô procedentem: und Bechmannus d. l. spricht: Principium Qvô Processionis est potentia spirandi Patri & Filio communis. Also siehet man wie einträchtig der Glaube von diesem hohen Geheimniß sey/zwischen unserer/uñ der altgriechischen Kirchen gewesen und noch sey. Dann da in den ersten Seculis der Väter Sorgfalt so groß war/ daß die Lateinische nicht zufrieden waren mit der Griechischen/ daß sie in GOtt drey ὑποστάσεις, noch diese mit jenen/ weil sie in GOtt drey Personen statuireten/ biß sie sich auff dem Alexandrinischen Synodô recht verstunden/ daß die Griechen nicht dadurch drey Wesen/ noch die Lateiner drey blosse Nahmen/ oder Qvalitäten gläubeten/ sondern sie einmühtig in dem einem göttlichen Wesen drey Selbständigkeiten erkenneten/ was solte nicht hie geschehen seyn/ so sie nicht erkandt hätten/ daß die Wörter/ vom Vater und Sohn seyn: Vom Vater durch den Sohn: oder vom Vater und Sohn ausgehen qvoad substantiam rei eins wären?

Das

Das 4. Capitel.

Von den Ausflüchten und Gegen-Gründen der Griechischen Kirchen / daß der Heil. Geist nicht vom Vater und Sohn zugleich ausgehe.

§. I.

DJe wichtigsten / so uns zu Handen kommen / wollen wir berühren. Der erste ist aus der Heil. Schrifft hergenommen / als aus dem Johanne Cap. XV, 26. Da der Heyland spricht: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater. Daraus man schliessen will: was mit klaren Worten in der Heil. Schrifft stehet / dem ist sicherer zu glauben / als was man durch eine Schluß-Rede aus derselben hervorsuchet / und hat. Diese Glaubens-Lehre hält sich also. Darümb. Allein es finden sich schwere Mängel hie am Ober- und Nebensatze. Der erste möchte etwan in humanis oder im blossen Umbgange mit Menschen / wiewohl nicht allemahl angehen / aber in göttlichen Sachen lässet es sich so nicht schliessen / als da entweder beyde Sätze oder nur einer aus GOttes Wort genommen ist / und macht eine richtige und unümbstößliche Conclusion, und principium fidei Dannh. Exercit. Theol. de Conseqvent. in argumentationibus certitud. &c. §. 3. sqv. Welchergestalt Christus selbst die Aufferstehung der Todten /

Matth. XXII. 31. und die Apostel den Glauben der Väter an Christum Act. X, 43. durch Schluß-Reden so fest gesetzet / als finde man überall das ῥητὸν, oder die Lehren mit klahren ausgedruckten Worten beschrieben. Und was wil die Griechische Kirche sagen / wo lieset sie in der gantzen Heil. Schrifft / dieselben Worte / die in dem Nicenischen Symbolo von GOTT stehen? wo das Wort Trinitas Dreyfaltigkeit? als auch ὁμοούσιος? Doch hält sie wie billig / die Schluß-Rede von dem allen aus GOttes Wort für infallibel und so gewiß / alß das klahre Wort GOttes / daß sie auch die Wiedersprecher verdammet / als Verleugner der göttlichen Wahrheit. Und was würde von dem Heil. Geist werden / so man denen Schlüssen Heil. Schrifft nicht göttliche Wahrheit beylegte? Wäre er auch ein wahrer GOtt? wo steht das in der Schrifft mit klaren und vollen Worten? Noch gläubets die Griechische Kirche. Was den Nebensatz anlanget / wird zur Ungebühr in Zweiffel gezogen / daß wo der Heyland sagt: Der Heil. Geist gehe vom Vater aus / habe er sich nicht virtualiter mit eingeschlossen. Wir haben aber schon vorhero erwiesen / daß solches der Heiland in den folgenden versiculn gantz deutlich ausgesprochen habe / wenn er hinzu setzet: Von dem Meinen wird ers nehmen. Und ob woll diese Worte durch ein neues Capitel von jenem unterschieden seyn / thut doch

solches

solches zur Sachen nichts / da die Unterscheidung der H. Schrifft N. T. in Capitel und Versiculn der menschlichen Sorgfalt und Fleiß zuzuschreiben / und man nicht findet daß die Abtheilung des neuen Testaments in Versicul und Capitel von unmittelbahren Eingeben des Heil. Geistes sey? Spricht man: Gleichwoll wäre aller Zweiffel völlig gehoben / und könte man mit eben solcher Gewißheit gläuben / daß der Heil. Geist auch vom Sohn ausgehe / als man gläubet / er gehe nach Christi Worten vom Vater aus. Und wenn dem so wäre / warümb solte der Heiland nicht sagen können / daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn ausgehe? Allein Mein! Was erkühnestu dich in die geheime Kammer GOttes zu gehen / und einen Consiliair oder Rahtgeber GOttes abzugeben? Rom. XI. Wer hat des HErren Sinn erkandt? So viel sollen wir hie wissen / daß der Heil. Geist vom Vater ausgehe / und von dem Seinen / nemlich des HErrn JEsu alles nehme. Es haben die Väter / wie vorhin gedacht / sich daran vergnügt / und daraus erkandt / daß der Heil. Geist von beyden sein göttliches Wesen habe. Was scrupuliren wir nun darüber? Doch möchte man auch wol dieses mercken / daß es die Mund-Art Christi mit sich bringe / wo er was mit dem Vater gemein hat / er solches gemeiniglich dem Vater beylege / sich aber dadurch nicht ausschliesse. Zum Exempel Matth. XV, 13. spricht der Heiland: Alle Pflantzen / die mein himm-

lischer Vater nicht pflantzet / die werden ausgereutet / it. Niemand kömmt zu mir / der Vater ziehe ihn dann / Joh. V, 44. Beydes hatte der Sohn mit dem Vater gemein / Joh. XV, 2. XII, 32. Doch leget beydes Christus dem Vater bey / und nicht ihm selber nach solchen Worten. Deßgleichen sagt er auch: Meine Lehre ist nicht mein / sondern des Vaters. Ich bin nicht kommen / meinen Willen zu thun / sondern des Vaters. Wer wolte hie nun also schliessen: was der Sohn gedachter massen dem Vater zuschreibet / das hat der Sohn nicht? Also heisset es hie auch: Der H. Geist gehet aus vom Vater / oder hat sein göttliches Wesen vom Vater. Da nun das göttliche Wesen in Heil. Schrifft gemein ist / unter Vater und Sohn / solte ich denn wol schliessen können / so gehet denn der Heil. Geist allein vom Vater aus / und nicht vom Sohn? Drümb ist hie nöthig / daß ich den Heyland recht verstehe / daß er in Sachen / die er mit dem Vater gemein hat / dieselbe dem Vater zuschreibe / ut fonti fontis & principio principii, welche doch auch des Sohns tanqvam fontis ex fonte & principii ex principio, wie die Väter redeten / eigen sind und bleiben. Ja was von Schluß-Reden hie vorkompt / ob darauff so viel zu geben sey / als auff das ῥητὸν, oder auff das klar ausausgedrückte Wort? Ich antworte: allerdings. Stelle indessen / ob eine solche διάνοια wol grössern Nachdruck habe / die Gewißheit einer Sachen

chen zugeben / als das äusserliche Wort / wenn gleich eine exclusiva, als etwan das Wort allein sich dabey finde / wie der vorgenandte Griechische Bischoff Barlaam in Epist. ad Demetrium behaupten wil / wenn er den locum Joh. XVII. zum Exempel auffgiebt: Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vater daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum erkennen. Worüber er also raisonniret / weil aus Heil. Schrifft allerdings gewiß / daß Christus wahrer GOtt / so müsse die particula exclusiva dem Worte GOttes und denen darausgezogenen Schluß-Reden nichts præjudiciren / sondern ein solcher Verstand desselben folgen / daß beydes Wahrheit sey. Die application des gelehrten Griechen gehet dahin / daß wenn gleich beym Johanne die Worte Christi also fielen: Der Heil. Geist gehe allein vom Vater aus / könne und solle doch solches denen Folg-Reden der Lateinischen Kirchen nichts præjudiciren / noch die Warheit auffheben / daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn ausgehe. Biblioth. Max. Lugdun. Tom. XXVI, f. 14. Aber gnug von dem ersten argument gegenseitiger Kirchen.

§. II. Eben wenig wird auch ausrichten das 2. argument der Neu-Griechischen Kirchen / wenn sie sich auff die Summa Christlichen Glaubens / wie dieselbe im Nicenischen und Constantinopolitanischen Symbolo enthalten / beruffet / als daß es

im Nicenischen nur heisse: Wir gläuben auch an dem Heil. Geist/ im Constantinopolitanischen finde sich ein mehres: Wir gläuben an den Heil. Geist/ den Lebendigmacher/ der vom Vater ausgehet. Allwo zu keinem Theil des Ausganges des Heiligen Geistes vom Sohn gedacht sey. daraus schliesset man also: Was nicht diese beyden Symbola, als Summarische Lehren der gesamten Christlichen Kirchen/ ausführlich in sich halten/ das habe auch die gesammte Kirche nicht gegläubet. Daß der Heil. Geist von beyden ausgehe/ finde sich in keinem/ drümb sey dasselbe auch nicht von der ersten gesammten Kirchen gegläubet worden/ folgends solle man/ümb Einigkeit der Kirchen beyzubehalten/ davon abstrahiren. Die Antwort hierauff in genere könte diese seyn/ daß wir keinesweges diesen Conciliis mit Zwickero, Sandio und andern/ ihre hohe Autorität disputiren wollen/ denn obgleich die Concilia an und für sich nur fidem humanam, oder einen menschlichen Beyfall verdienen/ jedoch einen weit grössern/ da gottsfürchtige und zur Untersuchung göttlicher Wahrheit geschickte Männer in grosser Anzahl zusammen kommen/ und das Werck des HErrn unter Anruffung GOttes/ treiben/ als wo einer und der ander guter Lehrer sich eines solchen Wercks vor sich unternehmen wolte/ jedoch ist ein solcher Beyfall noch

noch allewege cum formidine oppositi verbunden/ daß man besorgen kan/ es könne auch menschlich von einer so grossen Versamlung geirret seyn/ voraus wo man dessen ein Exempel haben solte/ als etwan die grosse Versamlung war zu Jerusalem/ welche den unschuldigen JEsum zum Tode verdammete. Allein da es hie nicht so sehr auff diese Symbola, wie sie von gelehrten und frommen Männern gesetzet seyn/ ankömpt/ sondern vielmehr/ wie sie von der gesampten Christlichen Kirchen/ als gleichförmig der H. Schrifft recipiret/ und für göttliche Wahrheit erkandt worden/ welche gesammte Kirche in denen Glaubens-Lehren/ die zur Seeligkeit zuwissen nöhtig seyn/ nicht irren kan/ sondern ist ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit 1. Tim. III. 15. Dawieder alle Höllen-Pforten nichts vermögen Matth. XVI. 18. Drümb gestehen wir diesen Conciliis gerne eine grosse Autorität zu/ so da könne mehr seyn/ als ein gemeiner menschlicher Beyfall/ oder daß sie meritiren können fidem mediam inter humanam & divinam propriè dictam fidem, eine solche Autorität/ so negst und unter der Autorität Heiliger Schrifft sey Doct. Sebast, Niemanni Disp. Hist. Theol. de Concilio Nic. I. Oecumenico. Solches alles aber obligiret uns nicht deroselben Kirchen-Väter und Lehrer/ welche dieselbe entworffen/ pro judice visibili autoritativo zu erkennen/ daß wir ihren Aussprüchen solten dem Wort GOttes gleich schätzen müssen/ geschweige vorziehen/

ziehen / welches denn geschehe / wenn sie alle den Ausgang des H. Geistes vom Sohn geleugnet hätten / wir aber das Gegentheil in GOTTes Wort fünden / da hieß es freylich also: man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen. -- Wann nun die Autorität solcher Conciliorum -- am meisten auff receptionem Ecclesiæ beruhet / -- solche aber niemahlen eine solche irrige Meinung / so man unserer Kirchen antichtet / darinnen gefunden / sondern da man unserer Lehre kündig / sie keines weges improbiret / wie aus vorigen überflüssig erhellet / so würde an unserer seiten eine schnöde Ubereilung und Versehen seyn / -- wenn wir liessen zum Irrthum machen / dafür die Kirche GOttes es nie gehalten. Dieses führen wir nicht zu dem Ende an / ob solten wir einige von solchen Vätern oder alle in Verdacht haben / daß sie also geirret / sondern da die gegenseitige Kirche zuviel auff die Patres giebt / daß sie erkennen möge / wo der Väter Lehre mit GOttes Wort übereinkömpt / wir auch dieselbe hoch halten / und GOtt für solche Erleuchtung dancken: wo sie aber davon abgehen / wir uns scheuen / den Irrweg mit ihnen zu wandeln. Wir wenden uns hierauff in specie zu dem vorigen Einwurff: **Was nicht die beyden Symbola Nicenum und Constantinopolitanum ausführlich in sich haben / das hat auch die gesamte Kirche GOttes nicht geglaubet.** Atqvi, Ergo. Allein die erste propositionist gar unrichtig

richtig / denn ich könte subsumiren / das Nicenische Symbolum enthält nichts ausdrücklich von der Göttlichen Providence, von der Busse / H. Sacramenten / Genugthuung Christi / allgemeiner Gnade GOttes / Rechtfertigung durch den alleinigen Glauben / und dergleichen. Sohätte denn nun die Kirche GOttes zu der Zeit dieser keines geglaubet? Die Conclusion ist irrig / drümb auch irrig entweder Major und Minor. Nicht diese; darümb jene. Wobey denn zu erinnern nöhtig fält / daß der Haupt-Zweck solcher Symbolorum nicht gewesen / alle und jede Glaubens-Lehren kürtzlich zu entwerffen / sondern die neulich entstandene Ketzereyen zu wiederlegen. Sunt Symbola, schreibet unser seel. D. Fechtius opposita erroribus non omnibus, sed iis tantum, qvi eo tempore, qvo condebantur Symbola in controversiam veniebant. Unde enatis in Ecclesia novis vel erroribus vel veterum incrustationibus, novis qvoqve Symbolis, vel veterum Symbolorum interpretationibus opus erat. Disp. Hist. Theol. de innocentia Conc. Niceni Sect. I. §. 4. p. 7. Und so war diß Nicenische Concilium hauptsächlich des Arii wegen angestellet / der die Gottheit Christi anfochte / und schrieb: Non semper Pater, non semper Filius. Non enim erat Filius, anteqvam nasceretur, sed de non extantibus ipse qvoqve factus est. Proinde DEus non semper fuit Pater Filio, verum ubi filius creatus est Filius, tunc & DEus dictus est illius Pater. Siqvidem creatura est & factura verbum.

Atha-

Athanas. de decretis Nicenæ Synodi contra Eusebium, appensis Operibus Irenæi fol. 320. Auff welche GOttes-lästerliche Worte das Symbolum Nicenum gerichtet ist / wie der Augenschein weiset / und das eingeführte Wort ὁμοούσιος Consubstantialis dieser Ketzerey entgegen gestellet worden. Da man auch zu solcher Zeit streitig war wegen des Ranges und Macht der Metropoliten / Priester-Ehe &c. ward auch dem allen ein Wandel geschaffet / die Lehre aber vom Ausgange des H. Geistes von beyden / die dazumahlen in der Kirchen GOttes doch bekand war / blieb unberühret / und war unstreitig / daß woll Basilius schreibet in Exposit. Fidei Nicenæ: indefinite de Spiritu S. (in Concilio Niceno) mentio fit nondum exortis hostibus Spiritus, citata à Camerario in Hist. Tripart. f. 420. und Epiphanius Hæresi 74. contra Pneumatomachos f. 294. Etsi aliqui ex ipsis voluerint dicere, fidem equidem editam in Nicea, etiam ipsi confitemur. Ostende verò mihi ex ipsa, quod Spiritus S. in Deitate connumeratur. Comperient, quod etiam ex ipsa redarguantur. *Non fuit autem tunc de Spiritu S. quæstio.* Was kan deutlicher gesaget seyn / denn daß auff dem Nicenischen Concilio diese Lehre / als eine unstreitige nicht berühret worden oder vorkomen sey. Daß man aber die wenige Worte: Wir gläuben auch an den Heiligen Geist hinzugethan / geschahe wegen Gleichfrömmigkeit mit dem Symbolo Apostolico, davon Ruffinus gedencket / Exposit. Symb. Apost. Spiritus S. memora-

tione

tione ad impletur mysterium Trinitatis: Man hat auch hie des Heil. Geistes gedacht / damit an dem hohen Geheimniß der Dreyfaltigkeit kein Mangel wäre. Und so ward auch das erste Constantinopolit. Concilium wieder die Ketzerey des Macedonii angestellet / nicht / daß ein neues Symbolum oder kurtzer Begrieff aller Glaubens-Lehren auffgesetzet / sondern das Nicenische weiter erkläret / und in specie die Göttliche Wahrheit von der Gottheit des Heil. Geistes wieder den benandten Macedonium verantwortet / und seine / wie auch seines Anhangs Ketzerey wiederleget würde / wiewol der in der antiqvität wolerfahrne Vossius Dissert. 3. de tribus Symbol. p. 63. aus diesen beyden / wegen des vielen Zusatzes in dem Constantinopolitanischen / zwey unterschiedene Symbola daraus zu machen scheinet. Dagegen andere sothane additiones nur für eine Erklärung des Nicenischen Symboli halten / welche noch kein ander Symbolum mache. Daß wir nun auff den Macedonium, wieder welchen dis Concilium gehalten ward / wieder kommen / wolte dieser den Nahmen nicht haben / daß er etwas wieder das Nicenische Concilium statuire, indem er die ὁμοσσίαν des Sohns GOttes nicht leugnete / woll aber die Gottheit des H. Geistes. Welches aber ein schlechter Fürwand war / denn ja in dem Nicenischen Symbolo die klaren Worte stunden: Wir gläuben an den Heil. Geist. An den man

aber

aber gläuben soll / der muß ja freylich GOTT seyn. Sonst war des Macedonii ketzerische Lehre / daß der Heil. Geist sey minister inserviens illis, ein Diener / der dem Vater und Sohn diene. Socrat. H. E. l. 2. c. 35. f. 269. Non ejusdem cum Patre & Filio honoris particeps, sed minister & famulus, eademqve de illô, qvæ de Angelis vere dici possint, differuit. Sozomeni H. E. L. 4. c. 26. f. 493. Macedoniani de Patre & Filio recte sentiunt, Spiritum autem S. nolunt credere DEum, creaturam eum dicentes. Hygini Epitome Ecdiseos contr. Hæresiarchas hæresi 52. vide Biblioth. Patrum Max. Lugdun. Tom, VII. f. 552. Ruffinus l. 1. H. E. c. 25. Wil / daß sie gelehret haben / der Heil. Geist sey geringer denn der Vater und der Sohn / nicht mit beyden eines Wesens / sondern eine bloße Creatur / und eine von GOtt erschaffene / ja von CHristo erschaffene Krafft / die sich in alle Creaturen abtheile / und in ihnen wohne. Nicephorus ut supra. Welches wir so weitläufftig anführen / auff daß man sehe / wie die Väter auff diesem Concilio auff alles regardiret / und sich demselben entgegen gesetzet haben / da es heisset: Spiritus S. est Dominus & vivificator ex Patre procedens, cum Patre & Filio adorandus & glorificandus, qvi locutus est per prophetas: nicht Knecht noch Diener / sondern der HERR / nicht gleich einem Engel zum Schutz der lebendigen Creaturen erschaffen / sondern der Lebendigmacher selbst: nicht eine Creatur / sondern GOTT / nicht ein Geschöpffe vom

Sohn

Sohn / sondern Gott vom Vater ausgehend: nicht von geringern Ehren / sondern mit Vater und Sohn gleich anzubeten und zu verehren / nicht eine accidentelle erschaffene Krafft / sondern eine Göttliche Persohn / so durch die Propheten geredet habe. Man spricht / man gebe das alles zu / aber die Frage sey davon / warümb in diesem Symbolo nur stehe / der H. Geist gehe aus vom Vater / und sey nicht hinzu gethan: und vom Sohne. Es dienet hierauff zur Antwort / daß Macedonius nicht geleugnet habe / der Sohn sey principium ex principio, (wie der Vater sey principium sine principio) und daß folgends was der Heil. Geist auch sey / solch sein Wesen habe er vom Sohn / aber nicht als GOtt von GOtt / sondern als eine Creatur vom Schöpffer / gestaltsahm es hieß in dieser Satans-Schule / der Heil. Geist sey ein Geschöpff von dem Sohn erschaffen. Dem wiedersprechen hie die Väter / und zum grössern Nachdencken ihrer Meinung gaben sie den Gegensatz also: Der Heilige Geist gehe aus vom Vater / wollwissend / daß die Worte virtualiter soviel anzeigeten / als daß der Heil. Geist nohtwendig von dem Vater und Sohn ausgehen müsse / weil Vater und Sohn eins seyn / der Vater im Sohn / und der Sohn im Vater / und die vis spirandi beyden zukomme. Zugeschweigen / daß auff dem Florentinischen Concilio denen Griechischen von

den Lateinischen Vätern ein gar Alter entwurff des Constantinopolitanischen Symboli vorgeleget worden / darinnen völlig die Worte ausgeschrieben befunden: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater und Sohn. So möchte mir ja auch woll eine Frage zu thun frey stehen / warumb im ersten Articul Symboli Apost. stehe: Ich gläube an GOtt den Vater / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Wie ist denn der Vater allein der Schöpffer / weil seiner allein hie nur gedacht wird? und hat die Apostolische Kirche gegläubet / daß ohne dem Vater keine andere Persohn der Schöpffer sey? Ich weiß man sagt: Nein / weil die erschaffende göttliche Allmacht / als principium Quò zum göttlichen Wesen gehöret / so allen dreyen Persohnen zukomme / und die Ordnung der Persohnen dem nicht entgegen / daß in den Wercken GOttes von aussen alle drey Persohnen aus einer und derselben Krafft nicht solten ein Werck thun / und alle Dinge erschaffen. Und so sehe man auch an die Worte des Constantinopolitanischen Symboli: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater / daß der Sohn nicht könne davon ausgeschlossen seyn / weil die vis spirativa ist ein essentiale communicabile, oder Patri & Filio communis, und von göttlichen Wesen nicht unterschieden / welches Personæ spirantes (nach der Ordnung so unter den Persohnen ist) der letzten oder dritten Persohn mitgetheilet haben / daraus

daraus denn entstehet / als aus einer oppositione relativa inter spirantes & spiratum, der Versöhnliche Unterscheid des Heil. Geistes vom Sohn. Ich füge hinzu / was Nicephorus Callistus H. E. l. 12. cap. 13. von diesem Concilio gedencket: Etiam Spiritus S. gloriam, sagend / utpote similem & æqvalem Patri & Filio sancto Nicenæ Fidei Symbolo adjecerunt, Gregoriô Nysseno, id qvod illi deesset, supplente. Nicephorus wil sagen: die Worte des Concilii cum Patre & Filio adorandus est Spiritus S. & conglorificandus, seye durch Vermittelung des Gregorii Nysseni von den Heil. Vätern hinzugethan worden / weil man gefunden / daß der Heil. Geist an Ehr und Herrlichkeit gleich sey dem Vater und dem Sohn. Wie nun hieran ümb so viel weniger zu zweifflen ist / als vorgedachter Gregorius bey allen Vätern desselben Synodi in gar hohen Ansehen war / Socrat. H. E. l. 5. c. 8. Sozom. L. 7. H. E. Cassiodori Histor. Tripart. L. 12. c. 10, 13. Derselbe aber gläubete / wie vorhin gedacht / sampt seinem Bruder Basilio, Spiritum S. ex Patre per Filium procedere, deßgleichen aliud h. l. esse causam, aliud ex causa, & ex eo qvod ex causa sit. Der Vater sey hie der Ursprung / der Sohn sey aus solchem Ursprung / und von dem / der aus dem Ursprunge sey / dem Sohn / sey der Heil. Geist. Citante Bellarm. l. 2. Opp. de Christo p. 557. und diß war der Grund des Zusatzes (Filioqve) der Väter von der gleich hohen Ehre

und Herrlichkeit des Heil. Geistes mit Vater und Sohn. Wie kan man denn sagen / es sey unser Glaubens-Bekändtniß vom Außgange des Heil. Geistes auff dem Constantinopolitanischen Concilio nicht approbiret / noch schrifftmäßig erkandt worden? Deßwegen der sonst berühmte Vossius de tribus Symb. p. 63. der Mühe hätte können überhaben seyn / dem seel. Hrn. D. Joh. Gerhardo Tom. I. Opp. L. 6. f. 167. eine Röhte abzujagen / und entgegen zuschreiben / ne per somnium qvidem ulli veterum in mentem veniſſe proceſſionem Spiritus S. ab utroqve. Das Gegentheil zeuget hie Nicephorus, und bescheinigen sein Zeugniß die angeführte Scribenten, welches auch nur wolte der seelige Gerhardus.

§. III. Man führet weiter an / daß sich die Lateinische Kirche durch die addition: und vom Sohn / so sie einseitig dem Constantinopolitanischen Symbolo angehangen / des Fluchs nach dem Ephesinischen Synodo schuldig gemacht / drümb solle man von dieser Meynung abstehen. Allein was gehet solcher fürwitzige Anhang unsere protestantische Kirche an / die in allen solches nicht probiret / denn obwoll gewiß / daß der Kirchen GOttes vergönnet ist / aus GOttes Wort nach befindlicher Nohtdurfft / denen vorigen Symbolis was hinzu zu thun / dergleichen in allen Conciliis geschehen / oder sie nach dem Sinn göttlichen Worts / und Verstande der gantzen Christlichen Kirchen zu erklären / scheinet es doch hie eben nicht nöhtig gewesen

wesen zu seyn / mit Worten auszudrucken / was in des Symboli Worten dem Verstande nach schon verborgen lag / dahero man es der Römischen Kirchen auszuführen überlässet / umb zu versuchen / ob ihre rationes genugsam / als daß die Griechische Kirche 300. Jahr dazu still geschwiegen / da doch in solcher Zeit Concilia gehalten worden: Deßgleichen der Fluch des Ephesinischen Concilii gehe privat-Personen an / so frembde Lehren / als dorten gewesen des Charisii, unter solchem Deckmantel einführen wollen: Ebenfals lasse sich so die Macht des Römischen Pabstes nicht einschrencken / Bellarm. Opp. L. 2. c. 29. p. m. 298. Petavii Opp. l. 7. de Trinit. c. 19. Dem sey aber wie ihm wolle / scheinet doch an Seiten auch der Griechen / diese Ursach nicht gnug zu seyn zu einer solchen Trennung / und unauslöschlichem Eyffer / wie man denn auch auff dem Florentinischen Concilio die Griechische Kirche im Gegentheil beschuldigen wollen / daß sie aus des Athanasii Symbolô das viersylbige Wort *Filioque* gar unverantwortlich ausgelöschet habe / wie der seel. Hülsemann. in Patrologia cap. 4. §. 6. pag. 1023. aus des Possevini apparatu anführet.

§. IV. Die Griechen schliessen auch also: So der Heil. Geist uhrsprünglich ist vom Vater / und uhrsprünglich vom Sohn von Ewigkeit ausgehend / so müsse der Ausgang des Heil. Geistes zwey Principia haben / oder zweene Ursprünge: Das letzte sey irrig / darümb auch das erste. Oder

so der Heil. Geist ursprunglich sey vom Vater und Sohn / als aus einem Ursprunge oder principio, so müssen die beyden Personhnen oder spirantes εἰς δυάδα per duerdionem (heisset so viel als aus zwo Personhnen eine geworden) nicht mehr zwey Personhnen / sondern eine seyn. Das letzte wäre wieder die Heil. Schrifft / und den Articul der dreyen Personhnen in der GOttheit / darümb auch das erste. Jeremiæ Resp. 2. f. 212. darauff die Herren Würtenb. Theologi geantwortet Responf. ad secundum Patriarchæ Resp. f. 278. correct. 284. & 286. Den Inhalt dieser und anderer Theologorum stellen wir mit wenigen also vor: Auff das erste antworten wir limitandô: So der Heil. Geist ursprünglich vom Vater nach einer unterschiedenen vi spirativa; und vom Sohn nach einer andern vi spirativa ausgehet / so bestehet der Ausgang aus zwo principiis. Allein das sey ferne / daß wir die vim spirativam also theilen solten als eine andere / und andere. Die Sonnen-Erleuchtung ist von der Sonnen und ihrem Licht / und nicht von der Sonnen allein / sondern von der Sonnen und ihrem Licht / also daß die Sonne durch ihr Licht leuchtet / und die Erleuchtung von beyden herrühret. Wer eignet aber deswegen der Sonnen-Erleuchtung zwo Ursprünge zu? Es ist hie ἓν συνδυασμένον unum copulatum oder conjunctum. Wir führen diß Gleichniß an / nicht als stelle es dis Geheimniß völlig dar / sondern zur Erläuterung und besseren Begriff. Also gläuben wir nach der Heil.

Schrifft /

Schrifft / daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn nicht als aus zweyen Principiis, sondern einem / qvoad vim spirativam utriqve communem ausgegangen sey / und zwar vom Vater / wie Gegentheil gestehet / jedoch also / wie von demselben τὸ γέννημα, der eingebohrne Sohn nicht getrennet ist / sondern von demselben hat was der Vater exceptô charactere, folgends daß auch der Heil. Geist von ihm ausgehe. Auff das andere argument: So aber der Heil. Geist ursprünglich ist vom Vater und Sohn / als von einem principio oder Ursprunge / folget / daß beyde Personen eine Person geworden / darauff antwortet man negando conseqventiam, sonst könte man auch richtig schliessen aus der Erschöpffung / daß nur eine Person sey / und keine mehr. So die Erschöpffung uhrsprünglich ist von dem einigen GOtt / in dreyen Personen / Vater / Sohn und Heil. Geist / als von einem principio, folget / daß Vater / Sohn und Heil. Geist per triernionem nur eine Personn sey. Was man hierauff antwortet / nehme man ihm auch zur Antwort; oder man beliebe die Antwort in D. D. Osiandri Coll. Theol. Systematico loc. 12. de DEO. p. 459. zu lesen. Marcus Ephesius ein gelehrter Griechischer Bischoff hat auff dem Florentinischen Concilio sich mit diesen Argumenten sehr viel düncken lassen / es ist ihm aber auch von dem Römischen Cardinal Juliano männlich geantwortet / als daß nach seiner hypothesi kein persöhnlicher Unterscheid zwischen dem

Sohn und Heil. Geist bleibe/ der doch von Christo ἄλλος mit dem Unterscheids-Worte/ ein Anderer beschrieben werde/ folgends nöhtig sey/ daß ein Character seyn müste/ dadurch Sohn und Heil. Geist unterschieden würden/ welcher nicht ex absolutis, sondern relative oppositis zu nehmen sey/ dergleichen seyn spirantes und spiratus. Mit wenigen: Das Principium des Ausgangs des Heil. Geistes ist unicum & personale ein einiges und persöhnliches/ doch nicht einer eintzigen Persohn: sondern unius virtutis spirativæ, qvæ ad unitatem principii sufficit. Osiander d. l.

§. V. Die Vernunfft der Griechen argumentiret weiter: Entweder der Vater spiriret den Heiligen Geist vollkommen oder überflüßig. Unvollkommen kan er nicht/ so wenig als er den Sohn nicht unvollkommen gezeuget hat. So er denn vollkommen den Heil. Geist spiriret/ was soll der Uberfluß deß Ausgangs des Heil. Geistes vom Sohn? Ich antworte/ die göttliche Vollkommenheit leidet keinen Mangel noch Uberfluß; nicht prius, nicht posterius: nicht majus noch minus, denn das Göttliche Wesen ist ταὐτὸ, dasselbe/ unveränderliche und eintzige Wesen/ darinnen sich keine gradus finden/ wie man auch nicht eins solches in identitate ut sic, aut unitate secundum idem findet. Und ist also das ein vollkommenes göttliches Wesen/ wo der Vater mit dem Sohn/ und nicht ohne demselben aus einer und derselben Krafft den Heil. Geist spiriret/ dieser auch origine

gine posterior, der nechst dem Sohn ist / von beyden nimmt sein göttliches Wesen / und mit beyden (ad extra) gleichsahm hervortritt / und mit / nicht ohne Sie alles erschaffet und erhält / erleuchtet und bekehret. Ja es ist die Vollkommenheit GOttes so unveränderlich / daß wenn gleich der Heiland spricht: Meine Lehre ist nicht mein / sondern des Vaters / der mich gesandt hat / doch nicht der geringste Mangel in Christo gefunden wird. Denn was der Heiland so dem Vater beyleget als fonti sapientiæ sine fonte, das hatte der Heiland auch / als fons sapientiæ ex fonte, als ein Brunn der Weißheit aus der Qvellen des Vaters / daß er sagen kunte: Er der Heil. Geist wirds von dem Meinen nehmen / und euch verkündigen. So auch wenn hie vorkömmt / ob der Vater vollkommen oder überflüßig den Heil. Geist producire / ist zuerst noch petitio principii, ob solches allein vom Vater geschehe / welches noch lange nicht erwiesen. Wir gläuben aus GOttes Wort / daß es von beyden geschiehet / und unveränderlich also seyn solle / wie kans denn seyn was Uberflüßiges? Man limitire dann die vorige propositionem disjunctivam also: Der Vater spiriret entweder den Heil. Geist exclusivè (exclusa Filio) oder inclusivè (daß der Sohn mit dazu kommt) Geschiehet es exclusivè, alsdenn so produciret der Vater den Heil. Geist vollkommen oder überflüßig. Hie klemmet es sich / und wird geleugnet / daß es exclusivè geschehe /

he / geleugnet ferner / wenn der Sohn dazu kommt / hiedurch was überflüßiges geschehe. Inclusivè wil wol vor der Hand Gegentheil nicht mit uns gestehen / kan aber sein exclusivum nicht behaupten.

§. VI. Folgen nun die Exceptiones und Ausflüchte der Neu-Griechischen Kirchen / unter welchen die erste seyn kan / daß man vorgiebt / man leugne nicht / daß der Heil. Geist die Gemeinschafft des göttlichen Wesens vom Sohn habe / sondern nur daß der Ausgang desselben sey / wie vom Vater / also auch vom Sohn. Welches vielleicht auff eine inæqvalitatem processionis ankömpt / folglich auch daß der Ausgang des H. Geistes müsse duo principia haben / von deren einem sonderlich / dem andern aber nicht so eben / der Ausgang des Heil. Geistes herrühre. Welches denn auch woll die Ursach ist / warümb die lateinische Kirche die Art zu reden nicht amplectiret. Der Heilige Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn / weil darunter die inæqvalitas processionis könte occultiret und verstecket seyn / die doch sonsten an sich / im rechten Verstande / mit unserer Red-Art: Der Heil. Geist gehet aus vom Vater und Sohn / dem Verstande nach woll könte accordiren. Allein diese Meinung ist mit der heutigen gemeinen Lehr-Art der Griechen nicht eins / die da will / ob zwar der H. Geist in der Gemeinschafft des göttlichen Wesens

mit

mit dem Vater und Sohn stehe / habe er doch dieselbe nicht auch vom Sohn / sondern allein vom Vater. Jene aber auch vom Sohn / doch nicht auf gleiche Art / daß man sie einen Ausgang vom Sohn wie vom Vater nennen könne. Vor diesen critisirte man also nicht / denn da Basilius und Athanasius die Gemeinschafft des göttlichen Wesens von beyden dem Heil. Geist beylegten / hielte man das für einen Ursprung von beyden / so gar daß man darüber auff eine andere Frage gerieth / wie doch dieser Ausgang des H. Geistes und die ewige Gebuhrt des Sohnes vom Vater / und worinnen sie unterschieden wären / da beydes auff eine Mittheilung / und Annehmung des göttlichen Wesens ankomme / da es denn hieß In his rebus QVIA est, non qværi debet CUR & qvomodo sit. So haben auch alle Concilia, so hievon distincte gehandelt / den Ausgang genommen / deßgleichen die Acta Cyrilli Lucaris, und Jeremiæ cum Tübingensibus. Sonsten pfleget man auch daran ein Merckmahl zu haben / daß der Sieg nicht weit sey / wenn das Gegentheil den Statum controversiæ mutiret, und von einer Seiten zur andern flüchtet. Indessen lässet sich gar nicht richtig schliessen: Was von einem Principio fontali herrühret / das ist von ihm / und keinem andern. Ich subsumire, die Erschöpffung aller Dinge rühret her von dem Vater als fontali principio, ist aber doch auch von dem Sohn / und Heil. Geiste / darumb diß argument nur ex particulari

culari in prima figura concludiren würde / weil Major particularis. So ist auch nicht gnugsahm den Unterschied der dreyen Personen in der Gottheit aus folgenden Characteribus personalibus, generare, gigni, procedere à Patre oder spirari à Patre solùm deduciren wollen / denn obgleich Vater und Sohn durch zeugen und gezeuget werden; deßgleichen der Vater von dem H. Geiste durch das ausgehen vom Vater unterschieden würde / so zeige man mir aber hieraus / denn persöhnlichen Unterscheid zwischen dem Sohn und H. Geiste / wenn nicht der Heil. Geist vom Sohn zugleich ausgehen solte / der doch ἄλλος, ein ander / oder von Christo unterschiedene Person ist / und genennet wird / das könte er nicht seyn / nimmer ἄλλος, alius à Filio, wenn die Processio allein vom Vater wäre / oder der Ausgang inæqvalitatem, und nicht identitatem processionis ab utroqve, und zwar immediate von beyden inferirte.

§. VII. Wieder die Griechischen Väter / so wir angeführet haben / excipiret der Patriarch Jeremias, daß die Unsrige ihre Schrifften verfälscht / oder sie ex oeconomica dispensatione, wo man im Exilio etwan / bey der Lateinischen Kirchen seine retirade genommen / oder aus menschlicher Schwachheit / da woll einjeder fehlen kan / sich also verstossen hätten Resp. 2. p. 221. allein wie solte die Lateinische Kirche alle und jede Schrifften der Väter / auch die so in den Händen der Griechischen

chischen Kirchen gewesen/vordem nicht gedruckt/sondern nur geschrieben waren/verfälschen können? So ist ein solch crimen, so lange es nicht auff andere erwiesen/dem Autori selbst keine Ehre. Man hätte hie eine bessere prudence gebrauchen sollen/da einige Griechen woll selbst der ihrigen Schrifften zu ändern gesuchet/als wenn die Alten gesagt/der Heil. Geist gehe aus vom Vater durch den Sohn/sie an statt des Wörtleins *Per*, durch/das Wort Mit gesetzet haben/daß der Verstand solle dieser seyn: der Heil. Geist habe mit dem Sohn seinen Uhrsprung vom Vater/und was will man sagen von dem schon angezogenen Brieffe des Cyrilli, den er an Nestorium geschrieben/und darinnen den Ausgang des H. Geistes von beyden erkandt hat/welcher in dem allgemeinen Ephesinischen Concilio C. 14. Chalcedonensischen Act. V. Constantinopolitanischen II. Act. ultimo und Constantinopol: III. Act. 17. ja auch im Nicenischen II. approbiret und bestätiget ist. Wo hat hie die Verfälschung statt? Haben also die Väter so offt/und eine so lange Zeit aus menschlicher Schwachheit gefehlet? oder haben Griechische Bischöffe/als Barlaamus, dessen wir vorhin gedacht/der den Demetrium aus der Väter Schrifften überzeuget/daß unser Glaube richtig sey/deßgleichen Johannes Beccius ein Griechische Patriarch/als er aus den Vätern unserer Kirchen Glauben bestreiten wollen/sich aber aus denselben dergestalt convincirt gefunden/

daß

daß er wieder seine Kirche für uns aus den Vätern schreiben müssen / verfälschte Exemplarien gebrauchet? vid. Calovii Syst. Th. Tom. 3. Art. 4. de Sp. S. qv. 2. p. 855. allwo die übrigen Ausflüchte zur gnüge beantwortet seyn. Ein mehres hie anzuführen / vergönnet die vorgenommene Kürtze nicht.

Das 5. Capitel.

Anlangend die Frage / Ob dieser Irrthum Griechischer Kirchen Ketzerey sey / und den Christlichen Glauben stöhre?

§. 1.

Aus dem vorigen ist bekandt / daß diese Frage nicht ankomme auff die erste Griechische Kirche / die von der Apostolischen Kirchen an biß auff des Theodoreti Zeiten eines Glaubens mit der Lateinischen Kirchen gewesen. Auch nicht auff die gesampte Griechische Kirche kurtz nach der Zeit / und da die Anathematismi Cyrilli auff öffentlichem Synodis verlesen / und approbiret worden / welche Zeit sich fast biß zum Ende des VIII. Seculi erstrecket hat / wie woll die gegenseitige Meinung hie schon viele und grosse adhærenten hatte. Nachdem Wiederruff aber des Florentinischen Synodi ist die Zahl der Gegener so groß worden / daß dieser Irrthum

Irrthum auch unter dem gemeinen Mann fast durchgehends ausgebrochen / doch da GOtt seine verborgene Heilige hat / so ist auch dis Erkäntniß von des H. Geistes Ausgange für die Einfältige zu schwer / dabey von solcher Nohtwendigkeit nicht / daß die blosse Unwissenheit desselben verdammen solte / zu geschweigen / was ein Einfältiger nicht weiß / dafür nicht könne gehalten werden / als leugne er solche göttliche Wahrheit / gestaltsahm man gar Exempel hat / daß einige der Gelehrten Griechen heut zu Tage sich des gemeinen Irrthums anderer nicht theilhafftig machen / als wil nöhtig seyn dafür zu halten / daß viele hundert / wo nicht tausende unter solche Irrende nicht zu rechnen seyn / insonderheit nicht die grosse Kirchen / die sonst sich des Griechischen Glaubens rühmen / als die Russische und OEthiopische / in deren Confessionibus die Formul nicht seyn soll: **Der Heil. Geist gehet vom Vater allein aus / ohne dem Sohn / oder / nicht aus dem Sohn**; sondern an derer statt sich anderer Formulen gebrauchen / darunter ein richtiger Verstand von diesem Articul seyn könte. Insonderheit was die Russische Kirche betrifft / die nach vorhin angeführten Bericht / mit den alten reinen Griechischen Lehrern Reden / und den Ausgang des Heil. Geistes also geben soll: **Er sey vom Vater durch den Sohn.** Welche Worte zwar einen zwiefachen Verstand haben können / als vors erste diesen / daß wie der

Sohn

Sohn vom Vater alles / also habe er auch von demselben potentiam spirandi Spiritum S. die Krafft / daß der H. Geist auch von ihm ausgehe / da der Sohn ordine (nach der Ordnung) so unter den Personhnen ist / dem H. Geist näher sey denn der Vater / wodurch denn keine Ungleichheit des Ausganges eingeführet / sondern nur die Ordnung der Personhnen ausgedrücket wird. Hernach könte diese Formul auch woll diesen Verstand haben / daß der Ausgang primario und vornemlich vom Vater / secundariò aber oder obenhin vom Sohn sey / von jenem als dem ersten und obersten Ursprunge / von diesem aber als principio intermedio, dem mittleren Ursprunge. Dadurch denn eine Ungleichheit des Ausganges / zugleich auch zwey unterschiedene principia des Heil. Geistes eingeführet würden / so nicht seyn soll. Ob wir denn gleich nicht sagen können / in welchem Verstande die Russische Kirche diese Formul nehme / erfodert doch die Christliche Liebe so lange das Beste zu gedencken / als nicht das Gegentheil erwiesen ist / man auch aus der Lateinischen Kirchen Zeugniß hat / daß die Russen nach ihrer Confession die Worte nehmen in dem Verstande / als sie vornehme und orthodoxe Lehrer von langer Zeit her gebrauchet haben / und nach dem Verstande zu dulden sey / obgleich die Worte mit unserer Kirchen-Formul nicht dieselben seyn. Was die Æthiopische Kirche aber anlanget / kömpt vornemlich alle unsere

Wissen-

Wissenschafft auff des Æthiopischen Gesandten und Bischoffs Zagazaboris relation an / davon man auch ebenfals das Beste hoffen will / damit man nicht / ohne Ursach einer gantzen Kirchen eine frembde Meinung anzutichten / das Ansehen haben möge.

§. II. Solchem nach kömpt die Frage alhie an auff die jenigen / die in der Griechischen Kirchen / wieder ihr besser Wissen / mit Zurücksetzung der klahren Sprüche Heil. Schrifft und Verkehrung deroselben rechten Verstandes / und woll auch aus allzugrosser veneration ihrer Lehr-Väter und fleischlicher Einbildung singulairer eigenen Weißheit / die frembder Unterweisung nicht bedürffe / gantz obstinat und beharrlich den Ausgang des Heil. Geistes vom Vater und Sohn leugnen / und solche unsere Lehre vor Ketzerey ausgeben. Zu besserem Verstande dieser Qvæstion müssen wir kürtzlich melden / was Ketzerey / und wie schwere Sünde dieselbe sey. Sie gehet unmittelbahr mit dem Verstande des Menschen ümb / also daß ihr erster und vornehmster Sitz ist in demselben / kömpt aber die Halßstarrigkeit und Eifersucht dazu / die irrige Meinung zu verantworten / und die göttliche Wahrheit zu impugniren / man schlägt alle gute Ermahnungen aus / da hat sie den Willen und Hertz auch eingenommen. So ferne sie nun den Verstand und Gemüth des Menschen allein besitzet / ist sie ein Concept, welcher dem geoffenbahrten Wort GOttes in den

Fundament-Lehren / die zur Seligkeit zu wissen und zu gläuben nöhtig / entgegen ist / (directe oder indirecte) wird aber auch der Wille davon angestecket / da schlägt man alle gute Gegen-Erinnerungen und Ermahnungen hartnäckig aus / suchet Feigen-Blätter / die falsche Meynung zu schmücken / und wiederspricht der göttlichen Lehre. Also ist sie eine schwere Sünde / dadurch die göttliche Wahrheit und Ehre gekräncket / viele Hertzen verführet / der Kirchen Einigkeit gebrochen / und eigene Seligkeit in grosse Gefahr gestürtzet wird. Und also ist Ketzerey nicht ein jeder Irrthum wieder GOttes Wort / sondern wieder die Grund-Lehren Christlichen Glaubens / die zur Erlangung der Seligkeit gehören.

§. III. Zu gründlicher Untersuchung / was solche Grund-Lehren und zu wissen hochnöthige Articuln seyn / macht man einen Unterscheid unter die primarios / oder Vornehmsten und secundarios, welche nechst diesen seyn. Jene muß ein Christ nohtwendig wissen / jedoch nach dem Unterscheid des Alters / Ampts und der Zeit / da von einem Erwachsenen ein grösser Erkändtniß erfodert wird / als von einem Kinde / ein grösser von einem Lehrer als Läyen.

§. IV. Solche primarii, oder hauptnöhtige Articuli des Christlichen Glaubens sind nun von dreyer Art: Etliche sind constitutentes, die den seligmachenden Glauben setzen / und eben in der Beschreibung des seligmachenden Glaubens vorkomm[illegible]

kommen / e. g. wann Hülsemann. C. 2. de Dogmat. fidei p. 482. den Glauben beschreibet: Fides salvifica est fiducia, qva homo peccator confidit DEum velle misereri propter Christi meritum ejus in individuo, & vitam æternam ipsi dare. d. i. der seligmachende Glaube ist ein hertzliches Vertrauen / daß GOtt mir armen Sünder für meine Person ümb Christi Verdiensts willen wolle gnädig seyn / und das ewige Leben geben. Allwo man fünff Glaubens-Artirul augenscheinlich siehet / als 1. von GOtt. 2. Von dem Willen des barmhertzigen GOttes. 3. Vom Verdienst JEsu Christi. 4. Von der Sünde (daß ich ein armer Sünder sey / der Zorn und Hölle verdienet) 5. Vom ewigen Leben. Ein solches fünfffaches Erkändtniß ist hochnöhtig dem / der seines wahren Glaubens wil versichert seyn. Dabey finden sich auch die Antecedentes, die vor solchem Glauben vorhergehen / und dazu den Grund legen. Jene machen mir actum fidei, den Glauben selbst; Diese sind denn fundamentum fidei, der Glaubens-Grund. Denn damit ich GOTT recht verstehe / muß ich gläuben / daß er sey Vater / Sohn und Heil. Geist / in dessen Nahmen ich getauffet bin Matth. XXVIII. und daß niemand an den Vater gläube / wo er nicht auch gläube an den Sohn / Joh. VIII, 19. Hieher gehören auch diejenigen Göttlichen Eigenschafften / ohn deren Erkäntniß ich kein Vertrau-

en zu GOTT sicher haben könte / e. gr. Daß er gnädig sey / und nicht wolle des Sünders Tod: allmächtig / und helffen könne: Allweise / der nicht nur unsere Noht / sondern auch dagegen wol zu rahten weiß: ewig / und also auch unveränderlich / überdem auch warhafftig / daß was er zusagt / nicht ändern könne noch wolle. Man referiret mit Fleiß hieher nicht das Wort Drey-Einigkeit / noch die übrige göttliche Eigenschafften / als daß Er unendlich und unermeßlich ist / auch nicht die persöhnliche Eigenschafften / zeugen / gebohren seyn und ausgehen / davon bald weiter sol gehandelt werden. So auch was den Gnaden-Willen GOttes anlanget / ist sein suppositum, so ich voraus setzen muß / daß GOttes Gnade / ebenfals auch das Verdienst Christi (wohin auch die Evangelische Lehre von Christo nach seiner Persohn / Ampt und Wolthaten gehöret) und die Beruffung zur Gnaden und Verdienst Christi allgemein seyn. Solches ist ebenfalß auch zu glauben hochnöhtig / denn davon hat mein Glaube seine Nahrung und Erhaltung / Krafft und Leben. Daß ich mich denn auch für einen armen Sünder halte / ist zu wissen hochnöthig / weil alle Menschen im Stande der Sünden seyn / nemlich verdammte und verlohrne Menschen. So supponiret auch das ewige Leben die Aufferstehung der Todten. Diß sind die zwo Arten der hohen Glaubens-Lehren / in deren Erkänd-

kändtniß sich ein Christ üben soll / der selig werden wil. Dahin gehören auch die Articuli Conseqventes, oder solche Glaubens-Lehren / die auff den Glauben folgen / dahin rechnet der seelige Herr Meisnerus Disp. VII. de Articulis fundamentalibus die Rechtfertigung / Heiligung / die Art der seligmachung / den Gebrauch der Gnaden-Mittel / des Worts / und der Heil. Sacramenten / und des Predigt-Ampts. Wovon man auch d. l. diensahme Neben-Anmerckungen findet: Deßgleichen in des seeligen D. Bebelii Collegio Anti-Syncretistico à pag. 56. ad 64.

§. IV. Folgen nun die Secundarii, oder solche Lehren / welche auff die vorige zwar auch eine habitudinem oder Absehen haben / und damit verbunden / doch zu wissen eben so hochnöhtig nicht seyn / daß die ignorantia simplex, die blosse Unwissenheit den Glauben an Christum hemmen / und stöhren solte / dahin vorgedachter seel. Meisnerus rechnet die göttliche absolute Eigenschafften / die Unendlichkeit und Unermäßlichkeit GOttes / die persöhnliche Eigenschafften / wie sie mit dem göttlichen Wesen / und unter sich gegen einander stehen / deßgleichen ob der Heil. Geist vom Vater allein / oder auch zugleich vom Sohn ausgehe / wovon gedachter Theologus d. l. disp. 6. §. 2. also raisonniret / daß dieser Lehren Erkändtniß zu einer kindlichen Zuversicht auff die GOttes Gnade in Christo nicht so viel beytragen / als die vori-

gen Glaubens-Lehren / dahero auch nicht zu wissen so hochnöhtig seyn / als jene. Und beschleußt solches mit diesen Worten: Nihil horum ad fiduciam in Christum concipiendam qvicqvam facit, ideoqve impunè ignorari possunt, qvia infinitos olim homines salvatos fuisse, & hodie adhuc salvari credo, qvi de iis nunqvam cogitarunt. das ist: Keines von diesen letzteren giebt einem die gläubige Zuversicht / drümb auch eine solche Unwissenheit keinen schuldig macht der Verdammniß. Ja ich gläube / daß viel Tausend ohne solchem Erkändtniß seelig geworden seyn / und noch seelig werden. Welches denn auch den Christlichen Theologum bewogen / die Meynung der neu-griechischen Kirchen (weil sie zu denen articulis secundariis, oder Christlichen Neben-Lehren gehöret) nicht zwar einen geringen Irrthum zu nennen / aber doch nicht für eine Ketzerey zu halten / wovon seine Worte Disp. Theol. de Process. Spir. S. thes. VII. p. 6. also lauten: Sententia Græcanicorum etsi non levis forte haud absre error censeri qveat, tantus tamen non est, qvem propter Latini Græcos hæreseos arcessere, aut hi à communi totius Ecclesiæ, abipso Christo, ejusqve Apostolis tradita, ac Antecessoribus suis probata sententia tam leviter, qvi Græculorum mos est, resilire, & una tot florentissimas Ecclesias magno & implacabili Schismate inter se divellere debeant. Er will sagen: Ob woll der Griechische

chische Irrthum billig nicht für gering gehalten werden soll / so ist er doch nicht so groß / daß die Lateiner solcher wegen die Griechen einer Ketzerey zu belangen / oder diese sich von der gemeinen gantzen Kirchen / von Christo und den Aposteln gepredigten / und von den Vorfahren gnugsahm erwiesenen Wahrheit / sich auch zugleich von einer so berühmten Kirchen zu trennen nicht gnugsahme Ursach haben solten. Und Dannhauerus in Anti-Christo-sophia & stylo vindice spricht: Nondum est hæreticus, qvi errorem fovet, nisi sit in fundamento, neqve tunc semper, nisi *pertinacia convictum errorem* subsecuta fuerit, d. i. der ist noch kein Ketzer / der einen Irrthum heget / wo er nicht wieder den Grund des Glaubens gehe / doch auch nicht allemahl / es komme denn eine Halßstarrigkeit dazu / nachdem man des Irrthumes überwiesen worden. Wildtii Ecclesia Æthiop. p. 56. Idem Hülsemanni Calvinism. irreconciliabilis p. 471. und B. D. Veiel in defensione contra Allatium p. 254. erweiset / daß die Papisten die Griechische Kirche mit unrecht der Ketzerey beschuldigen / als die mit der Römischen Kirchen viel gemein habe.

§. V. Indessen machet doch diese Meinung

der letzeren Griechen bey andern Christlichen Theologen ein grosses Nachdencken/ ob man dieselbe von der Ketzerey so gar frey sprechen könne. Und daß einmahl darümb/ weil dieser Articul mit der hochgelobten Dreyeinigkeit verknüpffet ist/ daß ohne desselben richtigem Verstande/ dieser Fundamental-Articul von GOtt nicht völlig/ nach der H. Schrifft verstanden werde: weiter das es hie nicht auff Unwissenheit ankomme/ sondern auff ein Leugnen: So finde sich auch hie eine offenbahre Halßstarrigkeit/ nachdem die Griechische Kirche in so vielen Synodis und Colloqviis ihre Meinung nicht völlig behaupten können/ der Lateinischen Kirchen Glauben nach diesem Articul öffters angenommen/ gleich aber wieder revociret habe. Zugeschweigen/ daß sie unserer Kirchen Lehre für Ketzerey ausruffe. Wobey denn zu mercken/ daß der S. Meisnerus, was aus seinen Schrifften angeführet worden/ verstehe von der *ignorantia simplici*, von der blossen Unwissenheit/ da man von einer Lehre weder nichts gehöret/ noch eine rechtschaffene Untersuchung derselben vorgenommen hat; nicht aber von der ignorantia affectata, da man von bessern Unterricht nicht hören mag/ sondern wider die Uberzeugung alles erstnnliche in den Weg wirfft. Welcher gestalt auch des Seel. Dannhaueri vorriges Bedencken auff die Griechische Kirche nicht qvadriret. Woll sagt der grosse Calovius in Synopsi

nopsi Controv. potior. Sect 3. Theol. 13. p. 153. Non enim mysterium Trinitatis integrum sibi constare potest, si negetur processio Spiritus S. à Filio, qvicqvid nonnulli in contrarium dicant, si *negetur*, inqvam. Aliter enim cum ejus *simplici ignorantia* est comparatum: Es kan spricht er / das Geheimniß der heil. Dreyfaltigkeit nicht vollständig erkandt seyn / so der Ausgang des H. Geistes vom Sohn geleugnet werde / was auch andere dagegen sagen. Ich sage aber / er soll nicht geleugnet werden. Anders aber stehet es ümb die blosse Unwissenheit. It. Syst. Theol. Tom. 3. p. 859. Und der Seel. D. Rudrauff. in Summa Th. Thet. c. 2. th. 6. spricht von denen Artic. secundariis: hi articuli posterioris ordinis fiducia in DEum inviolatâ manente ignorari possunt, *non negari*. Und also überläst mans denen für GOtt zu verantworten / welche diese Streit-Sache für gar gering halten / und fast nicht für werth / daß darüber controvertiret werde / wie des Hoornbeckii Summa Controv. L. 2. p. 852. wil / oder sey kein grosser Glaubens-Articul / M. Anton. de Dominis L. 7. de Rep. Eccles. C. X. §. 119. der eine Trennung der Kirchen machen ja sey eine Lehre / so ausser Gefahr der Seeligkeit woll auszusetzen und dahin zustellen seyn. Oder was Maresius in Anti-Tirin. Contr. 3. de Trinit. p. 82. wil: dagegen solte man doch woll mercken / ob man gleich diesen Articul unter die Neben-Articuln rechnet / derselbe doch mit dem hohen Articul von

von der heil. Dreyfaltigkeit also verbunden sey/ daß dieser ohne jenem nicht gründlich/ noch völlig erkandt werden könne / und daß wer den Ausgang des H. Geistes vom Sohn leugnet/ zugleich leugne/ daß der H. Geist alles vom Sohn habe / wieder die klaren Worte Christi Joh. XV. 14. leugne auch/ daß der Sohn Macht habe den Heil. Geist in der Zeit zusenden / denn welche Macht der Sohn nicht von Ewigkeit/ die hat er auch nicht in der Zeit/ ja leugne daß der Heil. Geist vom Sohn sey ἄλλος eine unterschiedene Persohn. Ohn daß die gegenseitige Meinung in Glaubens-Sachen Anlaß giebt zu sceptisiren, und zuzweiffeln / Rudrauff. Syl. Extens. p. 64. Deßfals denn der vortreffliche Rostockische Theologus Dorscheus in Synopsi. Theol. Zachar. P. II. p. 205. nennet diesen Neu-griechischen Irrthum pertinacissimam recentiorum Græcorum hæresin, die allerhartnäckigste Ketzerey der neuen Griechen.

§. VI. Da nun also aus dem / was von dieser Materie angeführet worden / gnugsahm erhellet / daß die jetzige Griechische Kirche / wie sie grossen Theils unter dem Türcken stehet/ von der Alten sich getrennet / auch mit andern nicht eins sey / indem die grosse Russische Christliche Kirche mit den alten Griechischen Vätern von dem persöhnlichen Unterscheid des H. Geistes leidlich redet: **der H. Geist gehet aus vom Vater durch den Sohn.** Dagegen jene Kirche der Neu-

Grie-

Griechen heterodox es giebet: Der H. Geist gehet aus vom Vater / und nicht vom Sohn. Indessen wäre zu wünschen / daß die Russische Kirche / da sie mit uns einerley meinen und verstehen solte / einerley Worte mit uns auch führen möchte / angesehen / daß ihre Red-Art einen zwiefachen Verstand haben kan / wie vorhin gedacht / und man der guten Kirchen leicht eine frembde Meinung antichten könte / ob leugne sie æqvalitatem Processionis, und statuire zwo ungleiche Quellen der dem Heil. Geist mitgetheileten Gottheit / eine haupt- und eine Neben-Quelle. Dahingegen unsere Formul (der heilige Geist gehet vom Vater und Sohn aus) wil eine einige vim spirativam (göttliche Krafft / die im Vater und Sohn sey / und den Heil. Geist spiriret habe) und ist schrifftmässiger denn jene. GOtt öffne auch der übrigen Griechischen Kirchen die Augen / daß sie in diesem Lehr-Punckt vom Ausgange des H. Geistes ein besser Erkentniß finde / ja auch der Russischen Kirchen / daß da sie mit unserer Lutherischen Kirchen in gewissen Lehren überein kömpt / und deßfals mit uns jährlich am Grünen-Donnerstage vom Römischen Pabst verdammet wird / benahmentlich / daß im Heil. Abendmahl Christus nicht vom Himmel herabfahre: daß das Heil. Abendmahl in beyderley Gestalt zu empfahen; Die Priester-Ehe zulässig: der Ehebruch die Ehe trenne: Das kein Feg-Feuer

sey /

sey / ꝛc. Dannhaueri Exercit. Hist. Theol. de Eccles. Græc. passim. Also auch in übrigen Lehr-Puncten / darinnen wir noch differiren / zu uns treten möge / als welche in der Griechischen Kirchen hauptsächlich diese seyn. (I.) Vom freyen Willen / davon sie vorgeben / der Mensch habe natürlich die Krafft / das Gute so woll zu erwehlen / als daß Böse / jedoch daß zuerst durch die vorgehende Gnade des Menschen Wille auffgemuntert werde / daß Gute zu wollen / denn sey in seinen Kräfften das Gute zu erwehlen / und einiger massen zu thun. (II.) Von der Rechtfertigung / daß der Mensch durch Wercke des Gesetzes (soviel nach dem Gesetze man gutes thun könne) gerecht werde / und die Sünden versühnen. (III.) Von der Firmung (Chrismate) daß man dadurch Deificationis eines göttlichen Wercks / wo nicht gar Wesens theilhafftig werde. (IV.) Von der Transsubstantiation im H. Abendmahl. (V.) Von der Busse / daß sie nur in der Reue / Bekäntniß der Sünden und Lassung des Bösen bestehe / und dazu gehöre auch das Mönchen-Leben. (VI.) Vom H. Oehl und der letzten Salbung / als einem Zeichen göttlicher Barmhertzigkeit / daß einem zur Erlösung und Heiligung gereichen werde. (VII.) Von Anbetung der Heiligen / und Göttlicher Verehrung der Bilder / ꝛc. Wie man aus den

Actis

Actis Patriarchæ Jeremiæ cum Würtenbergenſ. erſehet. Nun der GOtt/ welcher ſie/ was den Pannechismum betrifft/ als eine Lehre von dem dritten Ort/ zwiſchen Himmel und Hölle erleuchtet hat/ daß da ſie in ihren Miſſis vormahls gebeten/ daß GOtt ſich ihrer Todten/ die noch nicht zum Himmel gelanget/ an ihren jtzigen abgeſonderten Ort erbarmen wolle/ wollen heut zu Tage in ihrem ὁμολογίῳ nichts mehr davon wiſſen/ ſondern bekennen/ daß der Ort wo ihrer ſeelig verſtorbenen Seelen ſeyn/ ſey οὐράνιος βασιλεῖα εἰς τὸν οὐρανόν, ein himmliſches Reich im Himmel. D. Th. Smithi Epiſt. de Eccleſ. Græc. hodierno ſtatu p. 139. 140. Der gebe noch im übrigen ihnen eine gleich groſſe Erleuchtung in CHriſto! Amen.

E N D E.

Σφάλματα exstantiora.

Gestellet pro gesellet P. 21. l. 29. Gratiani pro grntiuni P. 23. l. 18. Monarchie pro Monatie P. 26. l. 19. Submittieren pro submisieren P. 44. in finc. Approbieret pro appelliret P. 84. l. 19. Contradictoriis pro contrariis P. 113. l. 15. Waß sonsten verfehlet / über läst man des G. L. hochgeneigten eigenen Judicio.



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1850537771/phys_0196
DFG

one, im Nehmen
chet hat Tract. de SS.
pit, qui & ab eo mitti-
Et interrogo, utrum id
tre procedere? Quod si
ipere à Filio, & à Patre
idem esse existimabitur
ocedere à Patre. Ipse
de meo accipiet, & an-
npt vom Sohn/ wel-
t wird/ und vom Va-
lso/ ob das sey/ vom
n nennet/ vom Va-
denn gläubet/ es sey
hmen vom Sohn/
er/ so muß beydes ge-
as nehmen vom Sohn
denn der HErr spricht:
wird ers nehmen/ ꝛc.
Bedancken Comment. in
r/ est coëssentialis Filio,
o omnem ejus in omni-
otentiam, & virtutem.
Er wil/ da der Heil.
n gleiches Wesens sey/
ehe/ so habe er denn auch
Macht und Krafft in
Von dem Meinen
gehöret hieher/ was

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1850537771/phys_0197
DFG